Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 10. März 1902.—5 Uhr-Ausgabe. | 14. Jahrgang. — No. 58

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press."

Inland.

Letzter großer Empfang

Des Prinzen Heinrich in der Stadt der Bruderliebe.—Ließ an Herzlichkeit nichts zu wünschen übrig. — Am Vorabend der Abreise.

New York, 10. März. Prinz Heinrich und sein Gefolge sind heute Vormittag um 8.20 Uhr von hier, resp. von Jersey City, nach Philadelphia abgefahren.

Um 7.40 Uhr verließ der Prinz das Waldorf-Astoria-Hotel und wurde auf einem Extra-Fährboot nach Jersey City hinüber gebracht, wo er den Bahnzug bestieg. Mehrere Hundert Personen hatten sich am Bahnhof versammelt und begrüßten den Prinzen mit Hoch-Rufen, auf welche dieser durch Berührung seines Hutes erwiderte. Er war in voller Uniform, wie auch sein ganzes Gefolge.

Philadelphia, 10. März. Um 10.20 Uhr traf Prinz Heinrich hier ein. Er wurde am Bahnhof der Broad Street vom Bürgermeister Archbridge und dem Komite begrüßt und nach dem Rathhaus eskortirt, wo ihm die Bewillkommnungs-Adresse des Bürgermeisters und das Ehrenbürgerrecht überreicht wurden. Alsdann wurde er nach der Independence Hall" und von da nach dem Cramp'schen Schiffsbauhof geleitet.

Allenthalben jubelten große Volksmengen dem Prinzen zu, und derselbe kann sich nicht beklagen, daß sein letzter wichtiger Empfang auf seiner Amerika-Tour kein würdiger und warmer gewesen wäre! In den fünf Stunden, welche er in unserer Stadt zubrachte, jagte eine begeisterte Ovation die andere. Auch an äußerlichem Schmuck fehlte es nicht; besonders geschmackvoll war das Empfangszimmer des Bürgermeisters dekorirt. Auf dessen Bewillkommnungs-Adresse und die Präsentirung des Ehrenbürgerrechtes erwiderte der Prinz in kurzen, herzlichen Dankesworten und drückte dem Bürgermeister die Hand.

In der historisch berühmten „Independence Hall", der „Wiege der amerikanischen Freiheit", konnte sich der Prinz nicht lange aufhalten, da die programmgemäße Zeit nur knapp bemessen war. Er begab sich mit seinem Gefolge von da nach dem Cramp'schen Schiffsbauhof, für den er natürlich schon vom beruflichen Standpunkt aus ein großes Interesse hatte.

In der „Independence Hall" war das Haupt-Ereigniß die Begrüßung des Prinzen durch mehrere deutsche Gesangvereine, welche patriotische Lieder sangen, sowie durch die deutschen Kriegs-Veteranen im Ausstellungssaal. Er ließ sich die Letzteren einzeln vorstellen. Größere Reden wurden dabei nicht gehalten. In dem Saal, wo die Unabhängigkeits-Erklärung unterzeichnet worden war, erhielt der Prinz ein Album, welches die ganze Geschichte der „Independence Hall" enthielt; auch wurden ihm die Reliquien im Ausstellungssaal gezeigt, einschließlich der Taschenuhr George Washingtons.

New York, 10. März. Morgen Nachmittag wird Prinz Heinrich auf dem Hamburg-Amerika-Dampfer „Deutschland" seine Rückfahrt antreten; er wird seine Admirals-Flagge auf dem Dampfer hissen, der am Dock der 34. Straße, neben der Kaiserjacht „Hohenzollern" anlegen wird.

Den Sonntag konnte Prinz Heinrich nicht so ruhig verbringen, wie er erwartet hatte. Im Waldorf-Astoria-Hotel brachte ihm der „Arion"-Männerchor" (der Gewinner des Kaiserpreises auf dem Brooklyner Sängerfest) ein Konzert, wobei auf den Wunsch des Prinzen meist amerikanische Lieder gesungen wurden.

Eigentlich wollte dieser Gesangverein dem Prinzen auf der Jacht „Hohenzollern" ein Ständchen bringen; da aber dort einer der Matrosen am Scharlachfieber erkrankt ist, so mußte das Programm geändert werden. Das Mittagsmahl im „University Club" (von den Präsidenten-Delegaten gegeben) zog sich ziemlich in die Länge. Abends erhielt der Prinz ein großes Diner im Hause von Cornelius Vanderbilt.

Unter den Ereignissen am Samstagabend ist noch das Bankett zu erwähnen, welches die Große Deutsche Gesellschaft im Waldorf-Astoria-Hotel gab. Nahezu 1000 Gedecke waren gelegt. Hr. Gustav Schwab führte den Vorsitz, und der Prinz hielt eine kurze deutsche Rede.

Zum persönlichen Besuch der Columbia-Universität und des Grant-Denkmals ist der Prinz zu seinem Bedauern nicht gekommen.

Heute Abend ist die Gala-Vorstellung im Irving Place-Theater.

Newport News, Va., 10. März. Die Kreuzerboote „Olympia", „San Franzisko" und „Cincinnati", welche kürzlich in New York bedienstet waren und einen Theil des Geschwaders bildeten, das den Prinzen Heinrich bewillkommte, sind zu Yorktown eingetroffen und beschäftigen sich jetzt mit Schießübungen. „Olympia" wird als Flaggenschiff nach der südamerikanischen Station gehen.

Philadelphia, 10. März. Beim Besuch des Cranmp'schen Schiffsbauhofes besuchte Prinz Heinrich und sein Gefolge zunächst das neue amerikanische Schlachtschiff „Maine". Dann wurde der Prinz an Bord des russischen Kreuzerbootes „Retvizan" gebracht, dessen Kapitän E. M. Spchensnowitsch und Offiziere ihn in voller Uniform empfangen. Später ließ er sich dann noch alle Einrichtungen des Schiffsbauhofes zeigen und erklären.

Long dankt ab.

Wird am 1. Mai aus dem Flottenministerium scheiden.

Washington, D. K., 10. März. Long hat dem Präsidenten Roosevelt seine (schon gegen den Schluß der Schley-Sampson'schen Ehrengerichtsverhandlung hin in Aussicht gestellte) Abdankung als Flottensekretär eingereicht. Die Abdankung soll am 1. Mai in Kraft treten.

Man hat allen Grund zu der Annahme, daß der Kongreß-Abgeordnete W. H. Moody von Massachusetts der Nachfolger Longs werden wird, obwohl aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß der Präsident noch einen anderen Namen unter Erwägung habe.

(Später:) Das Portefeuille des Flottensekretärs ist bereits Herrn Moody angeboten worden, und er hat angenommen.

Umgestoßen!

Das Illinoiser Anti-„Trust"-Gesetz im Bundes-Obergericht.

Washington, D. K., 10. März. Das Bundes-Obergericht entschied heute, daß das Illinoiser Anti-„Trust"-Gesetz verfassungswidrig sei, weil es Ackerbau-Produkte und lebendes Vieh von seinen Bestimmungen ausnehme.

Die Entscheidung wurde im Prozeßfall von Thomas Connelly u. A. gegen die Union Sewer Pipe Co. von Ohio abgegeben.

57. Kongreß.

Washington, D. K., 10. März. Das Abgeordnetenhaus berieth als Gesammt-Ausschuß die Vorlage betreffs Klassifizirung des ländlichen Postablieferungs-Dienstes und der Einführung des Kontrakt-Systems für denselben unter der Fünfminuten-Regel.

Der Senat hieß eine Reihe, meist örtlicher Vorlagen gut und berieth die Schiffssubsidien-Vorlage weiter. Vest (Missouri) sprach gegen dieselbe.

Mutter und 9 Kinder verbrannt.

Matance, Que. (Kanada), 10. März. In der Küche der Arthur Bouchard'schen Wohnung brach am Sonntag eine Feuersbrunst aus, welche den Tod der Frau Bouchard und ihrer 9 Kinder (6 Knaben und 3 Mädchen, im Alter von 2 bis 14 Jahren) verursachte. Ein Dienstbote entdeckte das Feuer und machte Lärm. Bouchard sprang aus einem oberen Fenster, und seine Gattin sollte ihm die Kinder zuwerfen und ihm folgen, aber aus irgend welchem Grunde gelang dies nicht, und die Frau und alle Kinder kamen in den Flammen um! Bouchard war um 5 Uhr Morgens aufgestanden, hatte Feuer in der Küche gemacht und sich dann wieder schlafen gelegt.

Der Streik greift um sich.

Boston, 10. März. Der (schon an anderer Stelle kurz erwähnte) Ausstand der Frachtverlader der New York-, Naw Haven- & Hartford-Bahn hat sich auch auf die Boston- & Albany-Bahn ausgedehnt. Schaaren von Italienern arbeiten jetzt an Stelle der Streiker, und die Polizei bewacht alle Zugänge, hat aber noch keine Veranlassung zum Einschreiten gefunden.

Boston, 10. März. Zwei Friedensvorschläge, welche der New York-, New Haven- & Hartford-Bahngesellschaft im Namen der streikenden Frachtverlader unterbreitet wurden, sind von dieser zurückgewiesen worden.

Telephon-Unternehmer gestorben.

LaCrosse, Wis., 10. März. William Lohmiller, Sekretär der LaCrosse Telephone Co. und einer der hervorragendsten unabhängigen Telephon-Unternehmer, ist gestern hier nach kurzen Leiden an Lungen-Entzündung gestorben. Lohmiller organisirte im Jahre 1896 hier eine unabhängige Telephon-Gesellschaft und brachte die Gebühren auf die Hälfte herab. Auch war er im ganzen Staate durch Betheiligung an solchen und anderen Unternehmungen bekannt. Vor 15 Jahren war er hier Agent für die Northwestern-Bahn.

Von Roosevelt unterzeichnet.

Die neue Philippinen-Zollvorlage.

Washington, D. K., 8. März. Präsident Roosevelt hat heute die, vom Kongreß angenommene Philippinen-Zollvorlage unterzeichnet und ihr damit Gesetzeskraft verliehen.

Schlimme Pulver-Explosion.

Keokuk, Ia., 10. März. In den Moore'schen Pulverwerken ereignete sich eine große Explosion, wobei eine Anzahl Personen getödtet, und die Baulichkeiten zertrümmert wurden.

Ausland.

Aus dem Kunstreich.

Berlin, 10. März. Unter Leitung von Professor Xaver Scharwenka fand im Beethoven-Saal ein Konzert statt, welches von Hermann Monich und dem Pianisten Fred Beerman aus Michigan veranstaltet worden war. In demselben wirkten auch Frl. Isolde Scharwenka und Hr. Theodor West sowie das Philharmonische Orchester mit. Das Konzert gestaltete sich zu einem großen Erfolg.

Neuer Boerensieg.

General Methuen ist gefangen.—Und 4 Geschütze von den Boeren erbeutet.

London, 10. März (4.33 Nachmittags:) Soeben trifft die Kunde ein, daß die Boeren unter General Delarey den Briten eine schlimme Niederlage beigebracht, den General Methuen gefangen genommen und 4 Geschütze erbeutet haben.

London, 10. März. Ueber die neueste Niederlage der Briten wird noch mitgetheilt:

General Methuen, der, wie gemeldet, von den Boeren gefangen ist, wurde an dem einen Oberschenkel verwundet. Der Kampf fand am 7. März vor Tagesanbruch im Oranje-Staat, zwischen Winburg und Lichtenburg, statt. Die Briten waren 1200 Mann stark. 3 britische Offiziere und 38 Mann fielen, 5 britische Offiziere und 72 Mann wurden verwundet, und 1 britischer Offizier und 200 Mann werden vermißt. Die Boeren erbeuteten außer den 4 Geschützen auch alles Gepäck der Briten. Sie halten den General Methuen als Gefangenen fest.

London, 10. März. Die offizielle Depesche des Lord Kitchener an das britische Kriegsamt über die Gefangennahme des Generals Methuen durch die Boeren hat folgenden Wortlaut:

„Pretoria, Samstag, 8. März. Ich bedauere sehr, Ihnen schlimme Nachrichten über Methuen senden zu müssen. Er war mit 900 Mann Kavallerie unter Major Paris und 300 Mann Infanterie, 4 Geschützen und einem Pompon auf dem Marsche von Wynburg nach Lichtenburg und sollte mit Grenfell nud 300 Berittenen heute zu Rovirainsfontein heute zusammentreffen. Gestern frühmorgens wurde er zwischen Twe-Bosch und Palmieteknill von General Delareys Streitmacht angegriffen. Die Boeren griffen auf drei Seiten an.

550 Mann (Briten) sind zu Mariboga und Kraapian eingetroffen. Sie wurden vom Schauplatz des Kampfes aus 4 Meilen weit von den Boeren verfolgt, und sie berichten, daß Methuen, sowie Paris nebst den Geschützen, Gepäck u. s. w., von den Boeren genommen wurden. Methuen war, als man ihn zuletzt sah, ein Gefangener. Ich habe keine Einzelheiten über die Verluste und schlage vor, die Veröffentlichung zu verschieben, bis ich bestimmte Nachrichten senden kann. Ich glaube, dieses plötzliche Wiederaufleben der Thätigkeit seitens Delarey's bezweckt, die Truppen wegzuziehen, welche De Wet bedrängen."

London, 10. März. In einer zweiten Depesche, datirt vom Sonntag, den 9. März, über die jüngste britische Niederlage sagt Lord Kitchener: „Major Paris ist mit den übrigen Leuten zu Kraaipan eingetroffen. Er berichtet, daß sich die britische Kolonne in zwei Partien bewegte. Die eine, mit den Ochsen-Wagen, verließ Two-Bosch um 3 Uhr Morgens. Die andere, mit den Maulesel-Wagen, brach eine Stunde später auf. Unmittelbar vor Anbruch der Dämmerung griffen die Boeren an. Unsere Nachhut brach zusammen, ehe Verstärkungen sie erreichen konnten. Mittlerweile galoppirte eine große Anzahl Boeren auf beiden Flanken. Diese wurden anfangs in Schach gehalten; aber die Panik und das Ausreißen der Maulesel hatten begonnen, und alle Maulesel-Wagen, mit einem schrecklichen Gemisch berittener Leute, rannten hinter den Ochsenwagen drein. Alle Versuche, sie zum Einhalten zu bringen, waren erfolglos.

Major Paris brachte 40 Mann zusammen und besetzte eine Position eine Meile vor den Ochsenwagen, welche alsdann zum Halten gebracht wurden. Nach einer tapferen, aber nutzlosen Vertheidigung stürmte der Feind in die Ochsenwagen, und Methuen wurde an einem Oberschenkel verwundet. Paris, der umzingelt wurde, ergab sich um 10 Uhr Vormittags. Methuen ist noch mimer im Boeren-Lager."

Sodann folgt die, bereits gekabelte Liste der Verluste, soweit bekannt. Unter den Gefallenen sind auch Leutnant G. R. Venning und Leutnant T. P. W. Nesham von der Königlichen Artillerie, welche Beide getödtet wurden, während sie ihre Geschütze mit neuer Munition aus dem Protzkasten bedienten.

Da Kitchener meldet, daß Major Paris sich den Boeren ergeben habe, und zugleich telegraphirt, daß er mit dem Rest der Leute Kraaipan erreicht habe, so mag man daraus schließen, daß die Boeren später den Major und dessen Gefährten freiließen und nur den General Methuen als Gefangenen festhielten.

Weitere türkische Verurtheilungen.

Konstantinopel, 10. März. Die Prinzen Lutfullah und Sabahaddon, Söhne von Damad Mahmud Pascha (der Schwager des Sultans) und mehrere andere türkische Flüchtlinge von weniger hervorragendem Rang sind in Abwesenheit zu lebenslänglicher Festungshaft verurtheilt worden. Damad Mahmud Pascha selber war bekanntlich in Abwesenheit zum Tode verurtheilt worden; er und seine Söhne, die mit der jungtürkischen Bewegung in Verbindung stehen, halten sich derzeitig in Paris auf.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Staatendam von Rotterdam.
Yokohama: Doric von San Franzisko.

Die deutsche Zoll-Konfusion.

Berlin, 10. März. Der bekannte nationalliberale Führer und Reichstags-Abgeordnete Bassermann sprach sich in einer langen Unterredung folgendermaßen über die Zollfrage und die Handelsverträge aus:

Die Neuregelung der handelspolitischen Beziehungen Deutschlands zum Auslande ist eine absolute Nothwendigkeit. Die jetzigen Handels-Verträge passen nicht zu den nationalwirthschaftlichen Verhältnissen, noch zu den weltwirthschaftlichen Beziehungen Deutschlnds. Auch bedürfen die meisten landwirthschaftlichen Erzeugnisse eines wirksameren Zollschutzes, als die Vertragstarife gewähren. Der vorliegende Regierungs-Entwurf will die bestehenden Interessen-Gegensätze ausgleichen, aber die Regierung hat die Schwierigkeiten der zu lösenden Aufgabe unterschätzt. Vor Allem ist der Zeitraum für die Erledigung der komplizirten Vorlage zu kurz.

Ich bin überzeugt, daß die Landwirthe im Allgemeinen nicht so hochagrarisch sind, wie die Herren vom Bund der Landwirthe. Aber die leitenden Agrarier sind heute noch sehr hartnäckig. Eine Einigung mit der Regierung ist daher noch nicht absehbar. Die Regierung kann nach den wiederholten Erklärungen, daß die Amendements der agrarischen Mehrheit der Zolltarifkommission für sie unannehmbar seien, nicht gut nachgeben. Da auch die äußerste Linke hartnäckigen Widerstand leistet, so befürchte ich das Scheitern des Regierungs-Entwurfes um so mehr, als die Mehrheit der Kommission bisher noch nicht einmal in sich selbst einig ist, geschweige denn mit der Regierung Fühlung gewann. Und die Haltung des Zentrums, welches den Ausschlag gibt, ist noch immer ungewiß."

Reichstags-Ersatzwahl.

Kiel, 10. März. Bei der jüngsten Reichstags-Ersatzwahl im Kreis Hadersleben-Sonderburg (1. schleswigholsteinischer) für den verstorbenen Abgeordneten Johannsen ist der Däne Jens Jessen gewählt worden. Der deutsche Kandidat war Pastor Jakobsen-Scherrebek und der Kandidat der Sozialdemokraten war Schneidermeister Mahlke. (Der erfolgreiche Kandidat Jessen war Lehrer an einer Privatschule in Broacker, Hauslehrer bei einem Rechtsanwalt in Tondern, ging dann nach Paris zur Erlernung der französischen Sprache, hörte nachher Vorlesungen in Göttingen und bestand das Mittelschullehrer-Examen in Kassel. Als er dann die dänische Privatschule in Hadersleben übernehmen wollte, wurde die Schule geschlossen. 1882 kaufte Jessen den „Flens. Avis." Seine Thätigkeit als Journalist brachte ihn mit dem Strafgesetz fortwährend in Konflikt, so daß er zehn Mal bestraft ist mit im Ganzen 49 Monaten Gefängniß und 700 Mark Geldstrafen. Er gehört zur radikalen Richtung der dänischen Partei, die mit der Eidesverweigerung dänischer Abgeordneten im preußischen Abgeordnetenhaus sympathisirt.)

Aenderungen in der Armeeleitung

Berlin, 10. März. Es sind wieder einige wichtige Veränderungen in der deutschen Armeeleitung bekannt gegeben worden. Generalleutnant Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist seiner bisherigen Stellung als Inspektor der 4. Kavallerie-Inspektion (Potsdam) enthoben worden. Gleichzeitig ist er zum Chef des Schleswig-Holsteinischen Ulanen-Regiments Nr. 15 (Saarburg) ernannt, zum General der Kavallerie befördert und wird kommandirender General des 3. Armeekorps an Stelle des Generals der Infanterie v. Lignitz werden. Letzterer wird kommandirender General des 17. Armeekorps (Danzig) an Stelle des Generals der Infanterie v. Lentze, der seinen Abschied genommen hat.

Des unlauteren Wettbewerbs angeklagt.

Berlin, 10. März. Die Berliner Filial-Gesellschaft einer New Yorker Diamanten-Firma ist von fünf Berliner Juwelieren des unlauteren Wettbewerbs angeklagt worden. Die Ankläger behaupten, die Kunden der fraglichen Gesellschaft seien durch übermäßige Reklame verlockt worden, minderwerthige Waare weit über den Werth zu bezahlen. Die schöffengerichtliche Verhandlung über den Fall ist einstweilen vertagt worden.

Duellwüthige bestraft.

Königsberg, 10. März. Die gerichtlichen Verurtheilungen wegen Duell-Affären und Herausforderungen zum Zweikampf werden immer häufiger. In Thorn, preuß. Regierungsbezirk Marienwerder, verurtheilte die Strafkammer die Doktoren Schoppe und Funke wegen Herausforderung zum Zweikampfe zu einer Woche, beziehungsweise einem Tage Festung.

Geburtstag eines badischen Prinzen.

Karlsruhe, 10. März. Der Bruder des regierenden Großherzogs Friedrich von Baden, Prinz Karl, feierte gestern seinen 70. Geburtstag. Er ist preußischer General der Kavallerie und Chef des 3. badischen Dragoner-Regiments Prinz Karl Nr. 22.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Pocahontas von Venedig; Helios von Rotterdam.

Politische Nachrichten.

Morgen, der einzige Registrirungstag für die Frühjahrswahl.

Die Municipal Voters' League will in der ersten Ward „reinemachen".

In der 5. Ward sollen die Republikaner einen unabhängigen Demokraten gegen Ald. Martin unterstützen.

Morgen, Dienstag, ist Registrirungstag für die bevorstehende Stadtwahl. Um stimmberechtigt zu sein, müssen sich alle diejenigen Bürger registriren lassen, welche umgezogen sind seit der letzten Wahl; ebenso alle Diejenigen, welche ihr Stimmrecht zum ersten Male ausüben wollen, oder deren Namen aus irgend welchen Gründen bisher nicht in die Wählerlisten eingetragen sind. Stimmberechtigt sind Bürger, die am Wahltage mindestens ein Jahr lang im Staate Illinois, drei Monate in Cook County, dreißig Tage in der betreffenden Ward und zehn Tage lang in dem Stimmbezirk gewohnt haben, wo sie stimmen wollen.

Die Municipal Voters' League, von den zuständigen Staatsbehörden unterstützt, wird in diesem Jahre einen energischen Versuch machen, die Pennbrüder an der Ausübung des Stimmrechts zu verhindern, welche in den Herbergen und Schnapskneipen der ersten Ward untergebracht worden sind, um die Wiedererwählung des Alderman Coughlin zu sichern. Die Liga hat Maßnahmen getroffen zur strafrechtlichen Belangung aller Derjenigen, die morgen in der Ersten Ward versuchen mögen, sich widerrechtlich registriren zu lassen. Vor den Folgen solchen Thuns sollen die Sonnenbrüder in einer Massenversammlung gewarnt werden, welche für heute Abend nach dem Hallenlokale Nr. 259 Clark Str. einberufen ist. Falls es irgend möglich ist, will die Municipal Voters' League ihrem Kandidaten David L. Frank zum Siege über Coughlin verhelfen.

In der fünften Ward will die Municipal Voters' League die republikanische Partei-Organisation zur Unterstützung eines unabhängigen Demokraten zu bewegen suchen, welcher den Kampf gegen den Alderman Martin aufnehmen soll. Im vorigen Jahre wurde in der genannten Ward die Erwählung des Republikaners Litzinger über „Billy" O'Brien, den Schwager und Geschäftstheilhaber des Ald. Powers, nur durch den Beistand ermöglicht, welchen die unabhängigen Demokraten Jenem angedeihen ließen.

Vom republikanischen Town-Konvent für Lake ist folgende Kandidatenliste aufgestellt worden, die aber gar nicht eingereicht werden mag, da man sicher glaubt, die Town-Organisation werde bei der bevorstehenden Wahl in Chicago abgeschafft werden: Supervisor, Rich. Cockebene; Einnehmer, Michael Gapa; Einschätzer, Joseph Webber; Clerk, S. J. Heck; Konstabler, John E. O'Neill.

Parkkommissär Crilly will sich über die Angriffe nicht äußern, welche anläßlich von Parkpräsident Donnersbergs Rücktritt vom Amte gegen ihn und Herrn Hodgkins gerichtet worden sind.

In der 2. Ward haben die Republikaner heute Vormittag den Alderman Dixon wiedernominirt. Heute Abend finden republikanische Nominations-Konvente statt in der 1., 18., 21., 23., 24. und 35. Ward. — In der 1. Ward werden die Republikaner überhaupt keinen Kandidaten aufstellen, oder den Unabhängigen David L. Frank indossiren. In der 21. Ward will der Marquette-Klub angeblich sein Mitglied A. Heymann als Gegenkandidaten für den Alderman Minwegen herausbringen. Falls derselbe nicht mitthun will, soll es mit Fletcher Dobbyns oder mit Henry M. Hubbard versucht werden. Für die 29. Ward ist George Scharf zum republikanischen Kandidaten auserkoren und in der 35. Ward wird Alderman Hunter wieder nominirt werden.

Die demokratischen Nominations-Konvente für die Aufstellung von Stadtraths-Kandidaten finden heute Nachmittag statt. Die Town-Konvente der Partei sind heute Vormittag abgehalten worden.

Die Konvention für das Süd Town trat in Freibergs Halle zusammen, vertagte sich aber bis zum Samstag. Inzwischen soll ein Komite, bestehend aus Michael Kenna, Frank Emerich und Robert Lee zu ermitteln versuchen, ob es überhaupt einen Zweck haben würde, Kandidaten für die Townämter aufzustellen.

Der Townkonvent für die Westseite wurde in der Maurerhalle abgehalten. Als Kandidaten aufgestellt wurden:

Supervisor: T. J. O'Meara.
Einschätzer: Chas. Z. Griner.
Einnehmer: John Hruby.
Clerk: Thomas Casparsby.

Stadtschreiber Loeffler brachte die Kandidatenliste fertig mit. Es hatte Niemand etwas dagegen einzuwenden, daß sie angenommen wurde. Vom Konvent für das North Town wurden nominirt:

Supervisor: Joseph Moerschbacher.
Einnehmer: John E. Bayne.
Clerk: Albert H. Potthoff.

Einnehmer Salomon wurde dringend aufgefordert, von Neuem für sein Amt zu kandidiren. Er lehnte ab unter Hinweis auf seine geschwächte Gesundheit.

Ein Dreier-Ausschuß, bestehend aus Charles Stillwell, James Gray und John E. Sullivan wurde beauftragt, einen Kandidaten für das Amt des Einschätzers aufzutreiben. In Hyde Park hat der Townkonvent die Kandidatenliste zusammengestellt, wie folgt:

Einschätzer: Gerritt Otto.
Supervisor: Albert Schaffner.
Einnehmer: John D. Colbert.
Clerk: Thomas Conlon.

In Lake View sieht die Liste der demokratischen Kandidaten für die Townämter so aus:

Einschätzer: John Heidelmeier.
Einnehmer: L. V. Pietsch.
Supervisor: Peter Wendell.
Clerk: Fred L. Becker.

Der Assessors-Kandidat Heidelmeier ist ein Sohn des gleichnamigen Polizeibeamten.

Im Town of Lake sind von den Demokraten für die verschiedenen Aemter aufgestellt worden:

Einschätzer: John Schubarth.
Einnehmer: Thomas Tobin.
Supervisor: Michael Bauer.
Clerk: John W. Smalke.
Konstabler: John E. Walsh.

Der republikanische Town-Konvent für die Westseite hat die Entscheidung darüber, ob für die Townämter Kandidaten aufgestellt werden sollen, der Parteileitung überlassen.

In den demokratischen Wardkonventen sind die nachgenannten Stadtrathskandidaten ohne langes Hin- und Herreden aufgestellt worden:

Ward	Kandidat
1. Ward	John J. Coughlin
4. Ward	William Kent
5. Ward	Chas. D. Martin
8. Ward	P. J. Gorman
9. Ward	Henry L. Fick, Jr.
10. Ward	Edward J. Novak
(Für den langen Termin.)	James Higgins
(Für den kurzen Termin.)	
11. Ward	Fred Rhode
12. Ward	V. E. Cerveny
14. Ward	William T. Maypole
16. Ward	Stanley H. Kunz
17. Ward	William F. Dever
18. Ward	Michael E. Conlon
19. Ward	John Powers
20. Ward	Nicholas R. Finn
21. Ward	John Minwegen
22. Ward	Michael H. Dougherty
23. Ward	Ernst F. Hermann
24. Ward	Tohmas H. Hedinger
26. Ward	Charles H. Weber
27. Ward	Henry R. Miller
29. Ward	Thomas Carey
30. Ward	John J. Bradley
31. Ward	Patrick J. O'Connell
33. Ward	John E. Finn
34. Ward	John H. Maney
34. Ward	E. F. Abbott

Der demokratische Town-Konvent für Calumet hat nachgenannte Kandidaten aufgestellt:

	Kandidat.
Einschätzer	Wilmer Bishop
Einnehmer	C. A. Van Raalte
Supervisor	Henry Quade
Clerk	Benjamin Elster

Der demokratische Town-Konvent für Cicero hat die Aufstellung der Kandidaten bis zum Mittwoch aufgeschoben.

In Schwulitäten.

Albert Vogelsang, ein in einem Fleischerladen an West Madison und Carpenter Str. beschäftigter Kutscher, betrat gestern Abend das Restaurant von Adam Gordon, Nr. 55 S. Morgan Straße, zog einen Schießprügel und erklärte der dort angestellten Charlette Ewing, daß er sich erschießen werde, wenn sie ihn nicht heirathe. Der Restaurateur komplimentirte ihn auf die Straße, wo Vogelsang einen Schuß abfeuerte, dann mit seiner Hand an seinen Kopf fuhr und schrie, daß er sich geschossen habe. Im County-Hospital wurde festgestellt, daß er unverletzt war. Er wurde sodann in der Revierwache an Desplaines Str. eingesperrt.

Goldene Hochzeit in der Wiener Hofburg.

Der „liberale Erzherzog", der Freund der Deutschen und der Italiener, der vielfach in leitenden Stellungen seine fortschrittlichen Gesinnungen bekundet hat, Erzherzog Rainer, feierte am 21. Febr. seine goldene Hochzeit, und groß war die Theilnahme daran in den Wiener deutschen und fortschrittlichen Kreisen. Erzherzog Rainer, 1827 in Mailand geboren als Sohn des Vizekönigs Rainer und der Prinzessin Elisabeth von Savoyen, ist in der politischen Geschichte Oesterreichs besonders hervorgetreten als der erste Ministerpräsident der Verfassungszeit. Er leitete 1860 den verstärkten Reichstags und war 1861 bis 1865 Präsident des liberalen Ministeriums Schmerling. Später zog er sich von der Politik zurück, als diese eine mehr deutschfeindliche Richtung nahm, und widmete sich vorzugsweise der Neuorganisation der Landwehr, deren Oberkommandant er lange Jahre hindurch war. Die Wissenschaft verdankt ihm als Kurator der Wiener Akademie vielfach Schutz und Förderung. Sie knüpft an seinen Namen im Besonderen die Entdeckungen des „Papyrus Rainer", den er ankaufte und dessen Entzifferung durch Wiener Gelehrte er eifrig betrieb. Als Begründer und Protektor des „Oesterreichischen Museums" ließ er sich die Pflege der Kunstindustrie angelegen sein, doch legte er diese Stelle nieder, als die bisherigen Ueberlieferungen der modernen Anschauungen des jetzigen Direktor weichen mußten. Seit dem 21. Februar 1852 ist er mit der Erzherzogin Marie Karoline, der Tochter des Erzherzogs Karl, des „Kämpfers für Deutschlands Ehre", vermählt, die Ehe ist kinderlos. Erzherzog Rainer ist Inhaber des niederrheinischen Füsilir-Regiments No. 39.

Aus dem Gesundheitsamt.

Die Verseuchung des Trinkwassers durch den Calumet-Fluß.

Die Sterblichkeitsrate ist hier in vergangener Woche wieder so ziemlich auf ihr normales Maß zurückgegangen. Die Zahl der Todesfälle fiel von 634 auf 514, verringerte sich demnach um 18.8 Prozent und war nur um 4 Prozent höher, als in der korrespondirenden Woche des vorigen Jahres. Eine erschreckend große Höhe erreichte wieder die Zahl der Diphtherie-Fälle mit tödtlichem Verlauf. Seitens des Gesundheitsamtes wird Alles gethan, um in Diphtheriefällen die Anwendung der Serumkur zu veranlassen. Eine Zunahme an Opfern weist auch die Lungenentzündung auf, die sich so häufig im Gefolge der Grippe einstellt. Kommissär Reynolds ermahnt deshalb alle Personen, welche von Grippe-Anfällen heimgesucht werden, zur Beobachtung größtmöglicher Vorsicht.

In erschreckender Weise machte sich in vergangener Woche die Gefahr bemerklich, mit welcher die Verseuchung des Trinkwassers durch den Calumet-Fluß die Stadt bedroht. Das Wasser aus der Hyde Parker Saugstation, welche vier Meilen nördlich von der Mündung des Calumet-Flusses liegt, ist umgeben von dem Unrath, welchen die Wogen des Flusses beim Eintreten des Thauwetters in den See gespült haben. Die Hyde Parker Station versieht den ganzen, südlich von der 47. Str. gelegenen Stadttheil mit Wasser, d. h. einen Flächenraum, welcher 40 Prozent der gesammten Stadtverwaltung umfaßt, und auf dem etwa 20 Prozent der Einwohnerschaft Chicagos angesiedelt sind. Das Hyde Parker Wasser ist andauernd so schlecht, daß es nicht rathsam ist, dasselbe ungekocht zu genießen, gegenwärtig ist es geradezu giftig, und seine Behandlung erfordert doppelte Vorsicht. Die Abwasser-Behörde wird sich, um die Gefahr abzuwenden, daß Cholera und Typhus in Chicago wieder wüthen wie vor vierzig, fünfzig Jahren, sobald wie möglich dazu verstehen müssen, die Wasser des Calumet nach dem Drainagekanal abzuleiten und Sorge zu tragen für die Ableitung des Hochwassers nach dem See — in einem östlich von der Staatsgrenze gelegenen Punkt.

Von den neunzehn Personen, die während der Woche in Chicago als blatternkrank im Isolir-Hospital untergebracht werden mußten, war auch nicht eine einzige jemals geimpft worden.

Nachstehend folgt die vergleichende Tabelle mit Angaben über die Vertheilung der Todesfälle auf Altersklassen, Geschlechter und Todesursachen:

	8. März 1902	1. März 1902.	9. März 1901.
Gesammtzahl der Todesfälle	514	634	476
Todesrate per Jahr per 1000	14.72	18.15	14.15
Nach den Geschlechtern:			
Männlich	297	343	269
Weiblich	217	291	209
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	111	129	110
Zwischen 1 und 5 Jahren	52	59	44
Ueber 60 Jahren	103	126	107
Todesursache:			
Akute Unterleibskrankheiten	18	20	20
Schlagfluß	14	15	12
Bright's Disease	21	29	25
Bronchitis	30	42	21
Schwindsucht	53	54	59
Krebs	19	23	11
Krämpfe	15	17	21
Diphtherie	16	6	13
Herzkrankheiten	46	49	38
Nervenkrankheiten	30	38	31
Lungenentzündung	82	128	81
Typhus	7	6	3
Scharlach	10	16	2
Selbstmord	8	16	4
Andere gewaltsame Todesarten	15	36	22
Influenza	4	6	15
Keuchhusten	5	6	6

Im Laufe der Woche sind 226 Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet worden: Diphtherie, 73; Scharlachfieber, 124; Blattern, 19; Masern, 10. Aus dem Isolir-Hospital wurden 5 Patienten entlassen; die Einlieferung von 19 neuen brachte die Gesammtzahl der Kranken auf 34.

Die öffentlichen Freibäder wurden von 7698 Personen in Anspruch genommen.

Im Schlachthaus-Revier sind 22,668 Pfund Fleisch als zum Genuß ungeeignet verworfen worden.

Von 343 Milch- und Rahmproben, die untersucht wurden, erwiesen 6.9 Prozent sich als unterwerthig.

* Vom nächsten Mittwoch bis Samstag Abend wird der Chicago Kennel Club seine erste jährliche Hunde-Ausstellung abhalten. Eine Anzahl der bekanntesten Züchter und Liebhaber des Landes haben Prachtexemplare aller möglichen Gattungen angemeldet, so daß die Ausstellung sich zu einem großartigen Erfolg zu gestalten verspricht. Der Chicago Kennel Club hat eine beträchtliche Anzahl werthvoller Preise ausgesetzt.

* Frau Ellen McElroy, eine Wittwe, wurde am Samstag in ihrer Wohnung, 868 Ridgeway Ave., unter der Anklage verhaftet, $106, welche sie für die „New World", ein katholisches Wochenblatt, vereinnahmt hatte, veruntreut zu haben. Sie stand bis vor drei Monaten in Diensten der Zeitung.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau kündigt für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt heute und morgen; wahrscheinlich Regenschauer; gelinde Temperatur; frische Südwinde.

Illinois: Theilweise bewölkt heute und morgen, mit Regenschauern; Südwinde.

Indiana: Theilweise bewölkt; wahrscheinlich Regenschauer am Dienstag und im südöstlichen Theile schon heute Abend; Südwinde.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; wärmer im südöstlichen Theile heute; scheinlich Regenschauer; frische Südwinde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 44 Grad; Nachts 12 Uhr 44 Grad; Morgens 6 Uhr 42 Grad; Mittags 12 Uhr 58 Grad.

Frau Karola.

Von Hanns v. Zobeltitz.

(16. Fortsetzung.)

Zum ersten Mal fielen ihm zugleich die kleinen Unregelmäßigkeiten ihres Gesichtsschnittes auf, bemerkte sein an klassisches Ebenmaß gewöhntes Auge das etwas kurze Kinn, die pikante, aber eigentlich fast unschöne Form des Näschens....

Aber da traf ihn wieder der volle Blick der dunklen Augen. Ihr Gesicht belebte sich plötzlich: „Gnädige Frau ....nicht einmal hat Ihr Herr Gemahl mit mir getanzt gestern! Ist das nicht Unrecht? Eigentlich hätte ich gar nicht kommen sollen.... zur Strafe. Aber mit solch großen Herren darf man wohl nicht rechten?.... Geht's nun gleich los, gestrenger Herr und Meister?"

Er nickte: „Erst nehmen Sie einmal den Hut ab, Fräulein Eva. Und die Handschuhe aus. So.... und nun, bitte, lösen Sie Ihr Haar...."

Nun erröthete sie doch. Einen fragenden Blick warf sie zu Frau Karola hinüber. Aber dann griff sie in den lose aufgesteckten Knoten am Hinterkopf, und gleich darauf fluthete das Haar über ihre Schultern in breiten Wellen bis über die Hüften hinab.

Er führte sie vor die Blüthenwand, trat einige Schritte zurück und seitwärts: „Bitte, Fräulein Eva.... sehen Sie hierher.... Und nun denken Sie nicht etwa, Sie wären beim Photographen.... Bewegen Sie sich, plaudern Sie.... je lebhafter, desto besser.... So.... für heute mag das so hingehen! Später müssen wir an den goldenen Zwergenschmuck denken und an die Blüthen im Haar...."

Als er zur Staffelei ging, bemerkte er erst, daß Karola das Atelier verlassen und die Thür zum Frühstückszimmer leise hinter sich zugezogen hatte.

„....es gefällt Ihnen wirklich bei mir, Fräulein Eva?"

Eifrig bejahte sie: „Es ist wie im Märchen —"

Nun mußte er es doch sagen: „Und nur für Sie geschaffen, Fräulein Eva! Ich wollte Sie heute mitten in Lenzkindern sehen — Sie können gar nicht ahnen, wie ich mich darauf gefreut habe."

Sie antwortete nicht. Aber ihr Blick ging an ihm vorbei nach der Thür des Nebenzimmers, und dann fragte sie hastig: „Ihre Frau Gemahlin ist fortgegangen?"

Er hatte endlich einen Pinsel gewählt und grundirte in ganz breiten Strichen.

„Meine Frau kommt schon wieder ....Sie fürchten sich doch nicht etwa so.... mit mir allein, Fräulein Eva?"

Da lachte sie, wohl zum ersten Mal heute: „Fürchten? Ich — mich? Weshalb denn? Und überhaupt — ich habe mich noch nie gefürchtet. Warum auch? Zu mir sind alle Menschen lieb und gut gewesen —"

Er schöpfte tief Athem. „Das glaub' ich!" sagte er heiß. Und dann begann er, die Linien des Kopfes, des Oberkörpers festzulegen.

Nach den ersten Strichen schon war er ganz bei der Sache. Die Arbeit riß ihn mit sich fort, nahm all sein Denken in Anspruch.

Eva sah mit Verwunderung, wie er sich dabei veränderte. Wie sein Gesicht finster wurde, unfreundlich, wenn er zurücktrat, um den Beginn der Arbeit zu mustern. Wie er dann wohl zu ihr hinübersah, aber wie zu einem fremden Gegenstand, auf eine Sekunde den Kopf hängen ließ, ein Paar Striche fortnahm, eine neue Linie hinsetzte. Jede Muskel im fahlen Antlitz gespannt, die vollen Lippen fest zusammengepreßt, ein starkes Ringen im Ausdruck der Züge.

Wie das anders war, als damals, wo der Franz sie porträtirte. Ein lustiges Spiel fast war das gewesen, unter heiteren Reden. Franz die Zigarre im Munde, sie ab und zu aufspringend, ein Stück Kuchen vom Kaffeetisch zu holen.

Gar sehr pläsirlich war das hier nun gerade nicht.

Aber nun hatte er die Kohle mit dem Pinsel vertauscht. Die Arbeit schien ihm schneller, leichter von der Hand zu gehen. Und endlich ließ er, zurücktretend, die Palette sinken. Er sah mit einem triumphirenden Lächeln zu ihr hinüber.

„So, Fräulein Eva —!" sagte er. „Sie müssen wissen: das Erste ist für mich immer das Schwerste. Gelingt es aber, dann weiß ich, daß das Ganze gut wird."

„Darf ich sehen?"

Er wehrte hastig ab: „Nein, nein! Nichts dürfen Sie sehen, ehe der letzte Pinselstrich gethan ist."

„Das ist aber sehr hart für mich."

„Hilft nichts! Darin bin ich unerbittlich."

„Und wenn ich sehr artig bitte —"

„Auch dann! Aber versuchen Sie es. Es muß sehr reizend sein, wenn Sie bitten."

„Nun grad nicht!" Vorhin hatte sie sich fast vor ihm gefürchtet; jetzt, wo seine Augen aufleuchteten und über seinem eben noch so finsteren Gesicht ein fast sonniger Schimmer lag, gewann sie ihre heitere Laune zurück. Sie reckte sich, griff hinter sich in die Blüthen, brach einen kleinen Zweig, bog ihn kokett über die Stirn, daß die weißrosa Knöspchen sich hell vom dunklen Haar abhoben, und schaute unter den Blüthen hervor mit schelmischem Lächeln zu Broocks hinüber. „Bitten — nein, bitten mag ich nicht. Aber fragen möchte ich, mein gestrenger Herr: warum malen Sie gerade mich? Mich?"

Als es heraus war, reute sie es fast. Denn der Ausdruck seines Gesichts wandelte sich schon wieder. „Halt! Bitte!" rief er beinahe hart. „Einen Augenblick noch so.... mit dem Zweig über der Stirn — so — gerade so!" Er griff wieder zum Pinsel, setzte ein paar Linien auf die Leinwand. „Etwas tiefer den Zweig — so! — bitte, bitte, lachen Sie noch einmal —!" Aber dann athmete er tief auf. „Was sahen Sie entzückend aus, Fräulein Eva! Und Sie können fragen, warum ich Sie male? Weil Sie der verkörperte Lenz sind.... Sie Sonnenkind.... Sie Glücksbringerin...."

Wie im Rausch sprach er. Er trat zu ihr heran, langte über sie hinweg in die Blüthenwand und bog sie oberhalb ihres Köpfchens enger und immer enger zusammen, bis die Zweige sie dicht umschlossen. Einzelne Knospen brachen ab, fielen und fingen sich in ihren Locken. Plötzlich griff er seitwärts, streifte mit zitternden Händen Blüthen auf Blüthen ab und ließ sie über ihr Haar, über ihre Schultern herabrieseln. Sie stand ganz still, kaum zu athmen wagte sie. Sie fühlte seinen Odem über sich hingehen, fühlte seine brennenden Augen —

Dann hielt er mit einem Male inne. „Sehen Sie mich doch an, Liebling —", sprach er ganz weich und leise. Sie schüttelte den Kopf. Eine große Seligkeit war in ihr und zugleich eine große Angst, die Angst vor einem Unbegreiflichen, das sie emporkommen sah und wachsen....

Endlich konnte sie es nicht mehr ertragen. „Ich will —" stammelte sie und suchte sich zu lösen. Aber er legte seine Hände auf ihre Schultern, hielt sie sanft fest und beugte sich. Seine Lippen berührten ihren Scheitel....

Plötzlich machte sie sich doch frei. Hochaufathmend stand sie vor ihm, und all' die Blüthen, die er über sie gestreut, fielen von ihr ab. Mit einem schnellen Griff faßte sie ihr Haar zusammen.

Er war zurückgetreten, erschreckt, verwirrt. Nur die Hände hob er bittend.

Sie schritt an ihm vorüber zu dem kleinen Tisch, auf dem ihr Hut lag. Ihr Gesicht war ganz blaß. Hastig setzte sie den Hut auf.

Einen Augenblick stand sie regungslos, mit gesenktem Köpfchen.

„Herr Professor," sagte sie dann leise, „ich will mich Ihrer Frau Gemahlin empfehlen —" Und, indem ihre Stimme fast tonlos wurde: „Ich komme nicht wieder.... nie...."

Da war er an ihrer Seite, faßte ihren Arm, führte sie einige Schritte zurück und drehte sie, fast mit Gewalt, gegen die Staffelei: „Eva.... Eva ... da! Sehen Sie.... und dann sagen Sie das noch einmal!"

Sie wollte die Augen schließen. Aber sie blickte doch auf.

Und da sah sie sich im Bilde. Wenig mehr als Konturen, die Lokaltöne festgelegt, mit wenig Lichtern und Schatten. Wie hingehaucht das meiste, dann wieder kräftige, markante Striche ....nur die Augen schon ziemlich ausgeführt....

Aber wie das wirkte! Wie das Alles saß und sich zusammenfügte....

Das also war sie?!

So hold — so schön —

„Kind...." hörte sie seine Stimme dicht neben sich, heiß und weich, schmeichelnd, vorwurfsvoll, zornig und befehlend, Alles zugleich. „Nicht wiederkommen?! O nein! Liebling, das dürfen Sie mir und sich selber nicht anthun. Ein Verbrechen wär's! Sünde gegen die Kunst! Sünde gegen mich! Kind.... wollen Sie den Aufschwung meiner Seele im Keime ersticken.... erbarmungslos? Ach.... wenn Sie wüßten, wie ich geschmachtet habe. Durch eine weite Wüste wanderte ich und lechzte nach einem Trunk aus frischer Quelle.... Winter war's um mich, Winter und dunkler Schatten, und ich sehnte mich nach Sonne und Licht.... Ich war elend — so todtelend! Und da sah ich Sie, Eva — und mit einem Male lag eine Oase vor mir.... mit Palmen und murmelndem Quell — und mit einem Male brach die helle warme Sonne durch die Winternacht. In mir trieb und knospete es.... die Kraft war wieder da, das Können war wieder erwacht.... ich war wieder ich! Und nun sagen Sie mir, die mir vom Himmel Gesandte — ja, wagen Sie mir zu sagen, wie ein artiges Schulmädchen: ich komme nicht wieder!"

Er ließ ihren Arm frei. Aber nur um seine beiden Hände wieder auf ihre Schultern zu legen.

„Eva.... wie klein! Wie klein! Als wüßtest Du gar nichts von der Wonne und dem Leid der Künstlerseele, die aus dem Augenblick schöpfen muß um der Unsterblichkeit willen! Wir dürfen nicht mit dem Maßstab der Anderen gemessen werden. Die Scharwerker unter uns, die mögen die breite Straße ziehen und ihre Tretmühle treten. Aber wir wenigen Großen, die den göttlichen Odem in uns fühlen, wir müssen frei sein. Frei — verstehst Du! In schlaflosen Nächten las ich's schon in verschiedenen Kunstgeschichten: Der Willy Broocks kroch nach stolzen Anfängen in die Hundehütte der Spießbürgerlichkeit und des Königlichen Professorenthums unter — schade um ihn. Siehst Du, verstehst Du? Und da kam die Befreiung, kam die Erlösung. Du — Du warst die Befreiung, Du bist die Erlösung.... bist Glück.... Seligkeit.... Sonne! Du wirst viel mit mir leiden.... Du wirst mit mir jubeln und frohlocken. Du wirst vielleicht sterben mit mir, Arm in Arm, Brust an Brust... aber ich werde die Krone der Unsterblichkeit auf Dein Haupt gedrückt haben, ehe wir untergehen!"

Wie ein reißender Strom waren seine Worte über sie hingefluthet.

Nun glitten seine Hände von ihren Schultern und umspannten die ihren und er fragte: „Und jetzt... willst Du auch jetzt noch von mir gehen?"

Ein Schauer überrieselte sie.

Sie antwortete nicht. Aber sie hob den Kopf und sah ihm voll in die Augen. Eine Sekunde nur war's, dann brachen ihr die Thränen hervor —

Da jubelte er: „Frühlingsregen..."

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Dowie wird tobsüchtig.

Die Wuth wegen des verlorenen Prozesses scheint seinem Verstand den Rest gegeben zu haben.

Es hat von jeher Leute gegeben, welche glaubten, daß es bei John Alexander Dowie nicht ganz geheuer im Oberstübchen sei. Sein gestriger „Sermon", wenn wüste Schimpfreden eine derartige Bezeichnung überhaupt verdienen, hat bewiesen, daß es bei Elias dem Zweiten rappelt und zwar ganz bedenklich. Er redete sich in einen förmlichen Tobsuchtsanfall hinein, nur weil die hiesige Advokatenkammer sich unterfangen hatte, Richter Tuley zu Ehren ein Bankett zu geben. Während seine Lippen von Gift und Galle nur so sprudelten, raste Dowie auf der Bühne des Auditoriums hin und her. Mehrere Male verwickelte er sich dabei in sein „priesterliches" Gewand und wäre um ein Haar lang hingeschlagen. Weil Richter Tuley der Präsident des Iroquois-Klubs ist, so bildet sich Dowie ein, daß die Mitglieder des Klubs sich dazu verschworen haben, die „Zion Lace Industries" zu ruiniren. Die Anwälte, welche an dem Bankett zu Ehren des Richters Tuley theilnahmen, nannte Dowie Lügner und Mörder. „Jene Advokaten sind ohne Ausnahme korrupt und verdienen eigentlich keine Beachtung, aber ich werde diesen Lügnern und Mördern schon beikommen! Ich habe drei Stangen Dynamit in der Tasche, welche ich morgen ihr Werk verrichten lassen werde. Diese Rechtsverdreher behaupteten, ich fürchtete mich, meine Meinung frei auszusprechen. Um ihnen zu beweisen, daß sie damit wieder einmal gelogen haben, rufe ich ihnen jetzt zu: Die Entscheidung von Richter Tuley war ungerecht, ungesetzlich und schmachvoll — sie war die größte Unverschämtheit, welche mir je vorgekommen ist. Die Richter der Countygerichte, des Appellhofes und des Staats-Obergerichts haben alle ohne Ausnahme Eide abgelegt, welche sie als Feinde der Landesgesetze, als Anarchisten, brandmarken!"

Mitten in seinen Schimpfreden und in gänzlich unvermittelter Weise wandte sich Dowie an seine Frau mit der Frage: „Wer ist der „Boß? Du oder ich?"

„Du", erwiderte zitternd Frau Dowie.

„Freust Du Dich darüber?"

„Ja."

„Freust Du Dich darüber, daß ich einen starken Willen besitze?"

„Ja."

„Wer hat aus Deinem Schwager Stevenson einen Mann gemacht?"

„Du warst es."

Nach diesem Verhör, dessen Ergebniß ihn außerordentlich zu befriedigen schien, stolzirte Dowie, gespreizt wie ein Pfau, auf der Bühne auf und ab. Selbst seine getreuesten Anhänger wußten gestern nicht, was sie aus Dowie machen sollten. Als eine Anzahl Personen, welche die unflätigen Schmähungen anekelten, die Halle verließ, nannte Dowie sie Feiglinge und Satansdiener. Mehrfach wurden Pfuirufe laut, welche den Rasenden aber nur zu neuen Wuthausbrüchen anzustacheln schienen.

Als Richter Tuley der Inhalt der Dowie'schen Rede mitgetheilt wurde, sagte er achselzuckend: „Der Mann muß verrückt sein!" Richter Dunne, der Vize-Präsident des Iroquois-Klubs, theilt diese Ansicht rückhaltslos.

Die Lumpenhändler verantwortlich.

Sie stiften angeblich viele halbwüchsige Burschen zum Diebstahl an.

Nach der Ansicht von Jugendrichter Tuthill hat Frl. Jane Addams vollkommen Recht, wenn sie behauptet, daß viele halbwüchsige Burschen zu Dieben werden, weil gewissenlose Lumpenhändler ihnen den Raub nicht nur bereitwillig abkaufen, sondern sie förmlich zum Diebstahl anhalten. Im Laufe der letzten zwei Jahre wurden Richter Tuthill nicht weniger als 300 Jungen vorgeführt, welche Maschinentheile, Bleiröhren und ähnliche Sachen gestohlen hatten, und zwar, wie der Richter feststellte, weil sie von Lumpenhändlern dazu verleitet worden waren. Es gibt zwar eine städtische Verordnung, welche besagt, daß kein Lumpenhändler irgend einen Artikel von einer Person unter 18 Jahren erstehen darf, sie scheint aber nur todter Buchstabe zu sein. Die Polizei behauptet natürlich, daß die Lumpenhändler auf das Schärfste von ihr überwacht werden und daß es nur in den seltensten Fällen jugendlichen Dieben gelingt, ihre Beute bei Lumpenhändlern abzusetzen. Meistens versilberten die Eltern der Diebe den Raub, wie sie auch in weit größerem Maße, als die Lumpenhändler dafür verantwortlich zu halten seien, daß ihre Sprößlinge lange Finger machen. Die Armuth zwinge sie, ihre Kinder auf die Straße zu senden, um an den Bahngeleisen Kohlenstücke, auf den Grünmärkten den Abfall der Händler aufzulesen. Wenn dabei der Unterschied zwischen Mein und Dein nicht streng beobachtet werde, so kümmere dies die Eltern nicht, und das Kind, welches die größte Ausbeute in's Haus bringe, erhalte Lob, die anderen Schläge. Nach der Angabe von Supt. Sloan von der Bridewell, welche im letzten Jahr 665 Knaben beherbergte, wissen viele von ihnen nicht einmal, daß sie Unrecht thun, wenn sie stehlen. Auch Supt. Sloan ist der Meinung, daß bedeutend mehr Kinder von den eigenen Eltern zum Diebstahl angehalten werden, als von Lumpenhändlern.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Handlungsgehilfen agitiren „auf der ganzen Linie."

Lohnzulage für Lokomotivführer.

Der Handlungsgehilfen-Verein hat die Lokalvereine der „Butchers' and Grocery Clerks" aufgefordert, sich an ihn zur Aufnahme zu wenden. Falls die bereits organisirten Angestellten der Fleisch- und Spezereigeschäfte dieser Aufforderung nicht nachkommen sollten, werden die Handlungsgehilfen Konkurrenzverbände zu gründen versuchen. Der Freibrief, um welchen der Fachverein der Apotheker-Gehilfen beim Verein der Handlungsgehilfen nachgesucht hat, wird demselben am Mittwoch zugestellt werden.

Die Betriebsleitung der Illinois-Central-Bahn hat den Lokomotivführern der Gesellschaft die Lohnaufbesserung bewilligt, um welche dieselben eingekommen sind, und zwar wie folgt: Maschinisten von leichten Frachtzugs-Lokomotiven, von $3.75 auf $4.00 für je 100 Meilen Fahrt; Maschinisten von schweren Frachtzugs-Lokomotiven, von $3.85 auf $4.25 für je 100 Meilen Fahrt; Maschinisten von Personenzug-Lokomotiven, von $3.35 auf $3.50 für je 100 Meilen Fahrt. Die Zulage kommt etwa 1000 Lokomotivführern zu Gute. Heute stehen Vertreter der an der Bahn angestellten Lokomotiven-Heizer mit den zuständigen Beamten wegen einer Lohnaufbesserung in Unterhandlung.

Der Rath der Baumaterial-Arbeiter hat sein Hauptquartier nebst Versammlungslokal nach dem Gebäude Nr. 124 Clark Str. verlegt. Zu Mitgliedern des Ausschusses, welcher die Maßnahmen des Stadtraths, des Countyraths und der Staats-Legislatur verfolgen soll, soweit dieselben Arbeiter-Interessen berühren, wurden R. E. Culbertson, George Hodge und Joseph B. Fox ernannt.

Die kürzlich von der Steinhauer-Union vorgenommene Beamtenwahl hat folgendes Ergebniß gehabt: Präsident, James Short; Vize-Präsident, Charles Hohe; Rechnungsführer, Geo. Smith; Protokollführer, Henry Tiley; Ordnungshüter, Harry Tiley. — Die Mitglieder der Union, so weit sie nicht die Stadt verlassen oder sich anderen Berufen zugewandt haben, haben gegenwärtig durchweg Beschäftigung.

Die Eigenthümer von 45 Hobelmühlen haben die neue Vereinbarung mit der Holzarbeiter-Union unterzeichnet. Dieselbe sieht einen Lohnsatz von 25 Cents die Stunde vor, bei täglich neunstündiger Arbeitszeit.

Vorsitzer Vail vom Beschwerdekomite der Federation of Labor hat heute Abend nach Nr. 187 Washington Str. eine Ausschuß-Sitzung einberufen. Alle Mitglieder von Gewerbevereinen, welche Klagen über die Brauer-Union vorzubringen haben, sind aufgefordert, Vertreter in die Sitzung zu senden. Die Klagen, um welche es sich hier handelt, sind durch die Absicht der Brauer-Union verursacht worden, alle in den Brauereibetrieben beschäftigten Arbeiter zu zwingen, sich ihr anzuschließen.

Der Distriktsrath der Zimmerleute geht mit der Absicht um, die Eintrittsgebühr für neue Mitglieder der Zweigorganisationen am 1. April auf $50 zu erhöhen.

Präsident Buckingham von der Aufsichtsbehörde für das Staats-Zuchthaus in Joliet erklärt, daß das Geschimpfe des früheren Inhabers des Korbflechter-Kontrakts, Hrn. Cochran, über seine Abwandlung ganz unbegründet sei. Cochran sei seiner Zeit aufgefordert worden, ein höheres Angebot als 50 Cents den Tag auf die Arbeit der von ihm beschäftigten 200 Arbeiter einzureichen. Er habe sich dessen geweigert und sein Angebot erst dann auf 65 Cents erhöhen wollen, als der Kontrakt bereits der Firma Campbell & Martin zugesprochen war, welche von 57 bis 58 Cents per Kopf und Tag zahlt. Herr Buckingham gibt zu, daß die kontraktliche Ausmarktung der Sträflingsarbeit gesetzlich verboten ist, weist aber darauf hin, daß es jährlich $235,000 erheischt, die Betriebskosten der Strafanstalt in Joliet zu decken. Die Staatslegislatur weist zu diesem Zwecke jährlich nur $90,000 an, man sei deshalb gehalten, den fehlenden Betrag irgendwie aufzubringen.

Der Verein der Wäscherei-Maschinisten hat von den Besitzern von 150 Dampf-Wäschereien die Zusicherung erhalten, daß von den Maschinisten künftig nur verlangt werden solle, ihre Maschinen in Ordnung zu halten.

Die Union der Postgehilfen, der es von Washington aus verboten worden ist, politisch für die Abkürzung ihrer Arbeitszeit zu agitiren, hat nunmehr an Präsident Roosevelt und an den General-Postmeister das Gesuch gerichtet, sie selber möchten sich die besagte Agitation angelegen sein lassen.

Dankt ab.

Richter Nathaniel C. Sears vom Cook County Appellhof ist bei Gouverneur Yates um seine Entlassung aus dem Amte eingekommen, für das er im Jahre 1893 gewählt und im Jahre 1899 wiedergewählt worden ist. Ob diese Wiedererwählung nothwendig oder rechtsgiltig war, ist noch zweifelhaft und hängt davon ab, ob das Gesetz für verfassungsmäßig erklärt werden wird, durch welches die Staatslegislatur die Amtstermine der Richter Sears, Gary, Kavanagh und Sheperd im Jahre 1899 bis zum Jahre 1902 verlängert hat. —

Zur Niederlegung seines Amtes wird Herr Sears lediglich durch Erwägungen finanzieller Art veranlaßt. Als Richter bezieht er ein Jahresgehalt von $7,000. Als Mitglied der Advokatenfirma Meagher & Whiting, in welche er jetzt eintreten wird, mag er sich auf jährlich $20,000 und mehr stehen. Die Firma zählt einige der zahlungsfähigsten Korporationen der Stadt zu ihren Klienten, darunter den Gastrust.

Richter Sears ist 48 Jahre alt und aus Gallipolis, O., gebürtig. Nachdem er eine sorgfältige Vorbildung erhalten, wurde er im Jahre 1878 zur Ausübung der Advokaten-Praxis zugelassen. Er lag derselben fünfzehn Jahre lang ob und wurde dann zum Richter gewählt. Im Jahre 1897 wurde er von der republikanischen Partei-Maschine als Mayors-Kandidat aufgestellt. Er erlitt indessen eine gewaltige Niederlage, deren Umfang hauptsächlich durch die unabhängige Kandidatur von John Maynard Harlan bedingt wurde.

* Steuereinnehmer Morris Fitzgerald von der Südseite hat sein Hilfspersonal heute von 125 auf 95 Mann verringert und versichert, daß er sich in der Führung seiner Amtsgeschäfte größtmöglicher Sparsamkeit befleißige. Er sagt, daß er die zwei Prozent der Steuerumlage, welche er zur Bestreitung der Eintreibekosten verwenden dürfe, nicht annähernd aufbrauchen werde. Im Uebrigen hoffe er, daß nächstens der Sekretär der „Citizens' Association," Herr Hoyt King, einmal zum Steuereinnehmer der Südseite erwählt werden würde. Derselbe werde sich dann überzeugen, daß die Beitreibung der Steuern sich denn doch nicht so billig besorgen lasse, wie er's zu glauben scheine.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	11.20 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Overland Limited", nur für Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.30 V
Des Moines, Omaha, C'l Bluffs, Denver, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 V *11.30 N	* 7.18 V * 8.30 N
Denver, Omaha, Sioux Cy.	*11.30 N	* 7.18 V
C'l Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	* 5.30 N *11.30 N	* 6.45 V * 8.34 V * 8.30 N
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer, Sanborn	* 7.00 N ***11.30 N	* 8.34 V ** 8.30 N
Nord-Iowa und Dakotas	*** 7.00 N	○ 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 N	** 1.15 N
Black Hills und Deadwood	*11.30 N	* 7.18 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth	*10.00 N * 9.00 V	* 7.00 V * 9.30 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	* 6.30 N *10.15 N	*12.25 N * 9.45 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 V	** 6.10 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota	** 3.00 V *10.15 N	** 9.45 N * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 6.10 N ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Green Bay & Menominee	** 9.00 V + 3.00 N	** 4.00 N ** 9.30 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	**x3.00 V * 5.00 N	* 9.45 V ** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	x 3.00 V * 8.00 N	* 9.30 V * 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. **7.25 V., *8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., *7.03 N., **11.25 N.
Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N.
Janesville, Madison—Abf. *6.30 N., *10.00 N., *10.15 N.
Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. * Sonntags. ○ Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Straße und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 V	* 9.45 N
Hot Springs, Ark., via Memphis	* 8.30 V	* 9.45 N
Memphis & New Orleans Lim.. Hot Springs, Ark., Nashville, und Florida	* 5.45 N	*11.20 V
Monticello, Ill., und Decatur	* 5.45 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	*11.00 V	* 7.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 V	+7.00 N
Postzug — New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+9.45 N
Bloomington und Chatsworth	+4.30 N	+1.10 N
Champaign und Gilman Lokal		* 1.10 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	* 7.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Rantoul	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.30 V
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.30 V
Omaha und Sioux City Postzug	* 2.55 V	* 7.00 V
Freeport Passagierzug	* 7.35 V	*10.05 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	
Rockford und Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office: 101 Adams Str.; 'Phone Central 1767.
Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *6.15 N., *11.40 N. — Nach St. Louis und dem Süden: **9.00 V., *11.25 V., *9.00 N., *11.40 N. — Nach Peoria: **9.00 V., *6.15 N., *11.40 N. — Züge kommen an von Kansas City: *8.10 V., *2.00 N. Von St. Louis: *7.15 V., *8.10 V., *5.04 N., **8.02 N. — Von Peoria: *7.15 V., *2.00 N., **8.02 N. — Dwight Akkomodations-Züge verlassen Chicago: *9.00 V., *5.30 N., kommen an in Chicago: *10.10 V., *7.30 N. — Jacksonville Züge verlassen Chicago: **9.00 V., *6.15 N., *11.40 N. kommen an in Chicago: *8.10 V., *2.00 N., **8.02 N.
* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

West Shore-Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Via Nickel Plate.
Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N. Ankunft in Boston.. 4.50 N.
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2637 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.58 N	** 5.02 N
Streator, Pekin, Monmouth	** 1.00 N	**12.35 N
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9.25 V
Lemont, Lockport, Joliet	** 5.08 N	** 8.42 V
Kans. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.00 N	* 9.00 V
The California Limited—San Francisco, Los Angeles, San Diego	* 8.00 N	* 2.15 N
Kan. City, California, Mex.	*10.00 N	* 7.40 V
Kan. City, Texas, Nord Cal.		* 9.00 N

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Lafayette und Bloomington	**11.45 V	* 8.40 N
Indianapolis und Cincinnati	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*11.45 V	** 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick und W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lick und W. Baden Springs	*9.00 N	* 7.23 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 3274.

	Ank.	Abf.
Marion Lokal	**7.30 V	**6.25 N
N. York & Boston	*3.00 N	*5.30 N
Jamestown und Buffalo	*3.00 N	*5.20 N
Rochester, Huntington Accomod.	*4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 N	*7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	** 7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 V	*7.30 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 3.30 N	*9.30 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 N	*6.50 N

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams.—Telephone 3500 Central.
* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap. St. Paul, Dubuque,	*8.45 V.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph,	*6.30 N.	*9.30 V.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.35 V.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	*1.00 N. **5.35 N.	*10.00 V. **7.45 V.



Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Papst Leo nicht erschöpft.

Bestand die Zeremonien der verflossenen Woche gut.

Rom, 9. März. Gestern Abend verbreitete sich wieder einmal das Gerücht, Papst Leo sei bedenklich schwach und durch die Zeremonien der verflossenen Woche, in Verbindung mit der Feier seines 25jährigen Priester-Jubiläums, arg erschöpft. Nachfragen im Vatikan ergaben aber, daß dieses Gerücht grundlos ist. Der Papst ist, wie versichert wird, bei so guter Gesundheit, wie vor Beginn dieser Zeremonien.

Robbenboot-Mannschaften streiken

St. Johns, N. F., 10. März. Um Mitternacht gingen die Mannschaften der Robbenfängerdampfer (welche Jagd auf die „Haar-Robben", zu unterscheiden von den Pelzrobben, machen) an den Streik, und die Schiffe konnten daher heute Vormitag nicht abfahren. Es herrscht völlige Stockung in diesem und in anderen Geschäften dahier. Die Streiker sind voller Jubel über ihren Erfolg und haben ihre Berufsgenossen in anderen Hafenstädten telegraphisch aufgefordert, sich ebenfalls dem Streik anzuschließen. Gegenwärtig paradiren die Mannschaften mit ihrer Ausstattung auf den Straßen umher, doch herrscht keine Unordnung. Das Wetter ist schön, und die Leute machen sich nichts daraus, daß sie ohne Obdach sind.

Starb nach der Impfung.

Milwaukee, 10. März. Millie Machholz, das 6jährige Töchterlein von Charles Machholz dahier, 413 Russel Avenue, ist am Kinnbackenkrampf gestorben. Das Mädchen war geimpft worden. Da sich bei anderen Mädchen, welche mit derselben Lymphe geimpft worden waren, bis jetzt kein Kinnbackenkrampf eingestellt hat, so ist Dr. Coon, vom hiesigen Gesundheitsamt, der Ansicht, der Tod des Mädchens müsse durch das Waschen der Armwunde mit unreinem Wasser verursacht worden sein.

Erkennen das Schiedsgericht nicht an.

Norfolk, Va., 10. März. Die ausständigen Straßenbahn-Angestellten beschlossen, die jüngste Entscheidung des Schiedsgerichts-Ausschusses nicht anzuerkennen, weil dieselbe einseitig zu Gunsten der Straßenbahn-Gesellschaft sei. Letztere wird jetzt mit den Streikern als Organisation nicht weiter verhandeln und mit allen möglichen Mitteln den Betrieb ihrer Linien fortzusetzen suchen.

Ausland.

Neues Mittel gegen Pocken.

Es soll einfach in frischer Hefe bestehen.

Paris, 9. März. Dr. Petri behauptet, durch Experimente festgestellt zu haben, daß 5 oder 6 Theelöffel frischer Hefe pro Tag das beste Heilmittel für Blattern seien, und beim Einnehmen dieser einfachen Medizin die Pusteln rasch vertrockneten, ohne auch nur eine Narbe zu hinterlassen.

„Etruria" im Hafen.

Horta, Azoren, 10. März. Der, von einem Unfall betroffene Schnelldampfer „Etruria" (von New York nach Liverpool bestimmt), um dessen Sicherheit man längere Zeit, und ausgangs der Woche auf's Neue, schwere Besorgnisse hegte, ist gestern Abend um 6 Uhr hierher geschleppt worden und vor Anker gegangen; alle Insassen befinden sich wohl. Das Schiff hatte eine Fahrt ohne Zwischenfälle, bis sich am 26. Februar der Bruch der Propellerwelle ereignete. Kurz ehe dies geschah, hatte der Dampfer per drahtlose Telegraphie den Dampfer „Umbria" angesprochen und versuchte dies nach dem Unfalle wieder, erhielt aber keine Antwort. Eine Untersuchung ergab, daß der Propeller das Steuerruder mitgerissen hatte. „Etruria" gab darauf Raketen-Nothsignale ab, die vom britischen Dampfer „William Cliff" bemerkt wurden. Er fuhr sofort heran und blieb bei dem steuerlosen Schiff bis zum Morgen, worauf ein Kabel nach der „Etruria" geworfen wurde. Um diese Zeit erschien der „Tank"-Dampfer „Ottawa", und die beiden Schiffe versuchten nun, „Etruria" zu schleppen. Die Trosse zerriß jedoch. „Ottawa" blieb noch zwei Tage bei der „Etruria", worauf sie deren zweiten Offizier an Bord nahm und nach Fayal abfuhr, um den Unfall zu melden. Nach einem vergeblichen Versuch gelang es, ein Nothruder herzustellen, sodaß das Fahrzeug wenigstens gesteuert werden konnte. Die Passagiere waren nicht in Aengsten und vertrieben sich die Zeit so gut sie konnten. Die Fahrt hierher wurde unter Segel fortgesetzt.

Es dürfte einen Monat dauern, bis die Passagiere nach England befördert sind.

Sensations-Nachricht.

London, 10. März. Der Korrespondent des Londoner „Standard" in Shanghai meldet, daß von Port Arthur dort eintreffende chinesische Kaufleute berichten, sie hätten den Befehl erhalten, ihre Familien von dort wegzubringen, da Vorbereitungen für einen Krieg mit Japan getroffen würden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Pretoria von Hamburg; L'Aquitaine von Havre.
Horta, Azoren-Inseln: Etruria. (Im Schlepptau, von New York nach Liverpool bestimmt.)
London: St. Cuthbert von New York.
Liverpool: Georgic von New York; Ultonia von Boston.

Abgegangen.

New York: Pennsylvania nach Hamburg.
Antwerpen: Zeeland nach New York.
An Prawle Point vorbei: Haverford, von Antwerpen nach New York.
Moville: Furnessia, von Glasgow nach New York.
Queenstown: Romadic, von Liverpool nach New York; Marion, von Liverpool nach Boston.
Aus St. John, N. B., wird gemeldet: Ein Dampfer, welcher vergangene Nacht unterhalb Partridge Island eintraf, wird für den Allan-Linie-Dampfer „Huronian" gehalten, der schon lange überfällig ist. „Huronian" war am 11. Februar von Glasgow² ab St. John abgegangen.

Anarchistin verurtheilt.

Sechs Monate für eine öffentliche Rede.

Calais, Frankreich, 9. März. Seraphine Pajah wurde zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt, weil sie eine öffentliche Rede zugunsten des Anarchismus gehalten hatte.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der Senat der Kentuckyer Staats-Legislatur lehnte eine Anti-Zigaretten-Vorlage ab. Es wurde erklärt, man wolle die Tabaks-Industrie nicht schädigen.

— Ex-Gouverneur Altgeld von Illinois hielt auf einem Bankett des „Independent Club" in Buffalo, N. Y., eine Rede zugunsten städtischen Besitzes öffentlicher Nutz-Anstalten.

— In Evansville, Ind., ist man wegen des Wasserstandes des Flusses wieder sehr besorgt. Das Wasser dürfte heute den höchsten Stand seit der großen Fluth von 1884 erreichen.

— In Beaumont, Tex., dem berühmten Petroleum-Städtchen, will man eine Räuberbande entdeckt haben, welche schon 5 Morde auf dem Kerbholz hat! Es wurden 18 Landstreicher als verdächtig in Haft genommen.

— Angeblich aus Aerger darüber, daß ihr Vater darauf bestand, daß sie Groceries bei seiner Kundschaft abliefern solle, entleibte sich die 15jährige Charlotte Gassert in Newark, N. J., durch Einathmen von Gas.

— In Trenton, N. J., wo schon vor einiger Zeit eine Agitation gegen Sonntags-Begräbnisse begann, hat der Lohnkutscher-Verband beschlossen, für keine solche mehr zu fahren. Auch die dortigen Leichenbestatter bis auf einen unterstützen diese Bewegung.

— Im Krematorium zu Cincinnati wurde die Leiche eines der bekanntesten und ältesten Deutschen jener Stadt verbrannt, des 80jährigen Wilhelm Karrmann, eines der hervorragendsten Kunstförderers. (Gebürtig aus Sudingen bei Göttingen.)

— Wie aus Boston gemeldet wird, sind 400 Frachtverlader und Clerks der New York-, New Haven- & Hartford-Bahn an den Streik gegangen, wegen der Entlassung einiger Leute, die keine Fracht von der „Brine Transportation Co." hantiren wollten, weil dieselbe schon seit einiger Zeit mit der Fuhrmanns-Gewerkschaft im Streit liegt.

— Trotz des angeblichen Versprechens der Wirthe New Yorks, am Sonntag ihre Lokale strikt geschlossen zu halten, konnte man gestern dort seinen Durst mit Leichtigkeit löschen, ohne zum Wasser seine Zuflucht nehmen zu müssen. Der einzige Unterschied gegen frühere Sonntage bestand darin, daß das Schank-Gewerbe nicht so öffentlich betrieben wurde, wie sonst.

— Die kleinen Unruhen in Verbindung mit dem Straßenbahn-Streik in Norfolk, Va., dauern fort, obwohl die Streiker jede Verantwortung für dieselben ablehnen. Die Milizen können die Steinwerfereien u. s. w. auch nicht verhindern. Um 11 Uhr Abends müssen alle Wirthschaften geschlossen werden. Gleichwohl kommt es öfter zu nächtlichen Zusammenrottungen und Durchschneidungen der „Trolley"-Drähte. Die „Central Labor Union" in Newport News, Va., nahm Beschlüsse an, in denen der Staats-Gouverneur wegen der Verwendung von Milizen verdammt wird, und ebenso alle Gewerkschafts-Mitglieder verdammt werden, welche der Staatsmiliz beitraten. Jetzt werden alle Gewerkschaftler aus der Staatsmiliz entlassen.

Ausland.

— Die Cholera, welche kürzlich unter den mohamedanischen Pilgern in Medina ausbrach, sucht auch Mekka wieder heim.

— Die spanischen Zeitungen erklären übereinstimmend eine Ministerkrise für unvermeidlich und erwarten eine diesbezügliche Ankündigung schon nach der heutigen Kabinetssitzung.

— Die Geschäfte an der deutschen Börse waren in verflossener Woche wieder ziemlich flau, doch hielten sich die Preise durchschnittlich auf ihrer bisherigen Höhe.

— General Chakir Pascha ist nebst den anderen türkischen Offizieren, die neulich auf Befehl des türkischen Sultans verhaftet wurden, in Freiheit gesetzt worden.

— Dem Aufruf um milde Gaben für die Boeren in den Konzentrationslagern, der von einem holländischen Frauenausschuß erlassen worden ist, wird in Deutschland überall lebhaft entsprochen.

— Um das Budget sobald wie möglich zu erledigen, hielt die französische Abgeordnetenkammer am Sonntag zwei lange Sitzungen ab, etwas sehr Ungewöhnliches. Das Budget für 1902—1903 wurde mit 398 gegen 64 Stimmen angenommen, worauf sich die Kammer vertagte.

— Eine Depesche von Berlin an das Londoner „Daily Chronicle" meldet, daß der russische General Gribski, der für das Massakre bei Blagoveschensk verantwortlich ist, seinen Abschied erhalten hat. Den, seinerzeit veröffentlichten Berichten zufolge ließ der General 5000 Chinesen in den Fluß Armur treiben, sodaß sie ertranken.

— In amtlichen chinesischen Kreisen ist man über die Zustände in Jehol, etwa 100 Meilen nordöstlich von Peking gelegen, sehr beunruhigt. In jenem Orte haben nämlich räubernde frühere Soldaten einen ausländischen Priester gefangen, was, einem Beamten des auswärtigen Amtes zufolge, die Russen bereits veranlaßt hat, von der mandschurischen Grenze 500 Mann nach Jehol abzusenden.

— Vom Grafen von Waldersee in Hannover ist brieflich die Nachricht gekommen, er werde die beabsichtigte Amerikafahrt zum Besuch der Verwandten seiner Gemahlin, die bekanntlich eine New Yorkerin ist, nicht in diesem Frühjahr antreten. Man habe vielmehr die Reise um ein Jahr verschoben. Ueber die Gründe, welche die Gräfin zur Aenderung der Reisepläne bewogen, soll später Aufschluß gegeben werden.

— Ueber einen neuen Spieler-Skandal, in welchen eine Reihe Offiziere und höhere Beamte verwickelt sein sollen, wird aus Mainz berichtet. In Verbindung mit der Geschichte sind zwei Verhaftungen vorgenommen worden. Einer der Verhafteten ist ein notorischer Wucherer, dessen Kundschaft sich hauptsächlich aus Offizierskreisen rekrutirt. Der Andere ist ein ehemaliger Premierleutnant Namens Leistinger, seit Jahren Lebensversicherungs-Agent.

— Die amerikanische Legation in Konstantinopel hat der Pforte eine weitere Note in Bezug auf die Entführung der Missionärin Ellen Stone überreicht. Es wird ni dieser Note hervorgehoben, daß, da Frl. Stone auf türkischem Gebiete gefangen wurde, dort das Lösegeld bezahlt und die Missionärin dann auf türkischem Gebiete freigelassen wurde, die Briganten sich jedenfalls innerhalb der türkischen Grenzen befinden und daher gefangen genommen werden sollten.

— Aus St. Petersburg wird mitgetheilt: Graf Tolstoi, der greise russische Schriftsteller und Reformer, hat kürzlich einen bemerkenswerthen Beweis seiner literarischen Gewissenhaftigkeit gegeben. Vor seiner Erkrankung, die ihn dem Tode nahe brachte, hatte er einer Pariser Zeitschrift einen Artikel gesandt, der demnächst erscheinen wird. In derselben Nacht, in welcher seine Umgebung glaubte, daß er im Sterben liege, fiel es ihm ein, daß er in jenem Artikel einen wichtigen Punkt übersehen hatte. Seine Kraft nahm wieder zu, gleichwie für eine letzte Anstrengung, und er diktirte dann einen entsprechenden Zusatz.

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

Hugo Lubliner's dreiaktiges Lustspiel „Die lieben Feinde."

Das zahlreiche Publikum, welches sich gestern zur Benefiz-Vorstellung für den ausgezeichneten Charakter-Darsteller Meyer-Eigen in Powers' Theater eingefunden, hat dort gute Arbeit gehört und gesehen. In Bezug auf Hugo Lubliners neues Lustspiel: „Die lieben Feinde" hatten die Vorankündigungen nicht zu viel gesagt. Das Stück ist eine saubere und geschickte Arbeit und die Rollen, welche es enthält, sind durchweg von der dankbarsten Art. Fügt man hinzu, daß diese Rollen bei der gestern erfolgten Aufführung fast durchweg auf's Beste durchgeführt wurden, und daß das Publikum durch sein Wohlwollen für den Benefizianten in so gute Stimmung versetzt worden war, daß es jede Gelegenheit begierig ergriff, nicht nur Herrn Meyer-Eigen, sondern auch den anderen Darstellern seine Anerkennung auszudrücken, so ergibt es sich ganz von selbst, daß der Abend einen für alle Betheiligten sehr befriedigenden Verlauf nahm.

Die Handlung des Stückes ist in die Residenz eines deutschen Kleinstaates verlegt und spielt sich dort in Hof- und Beamtenkreisen ab. Der Regierungsrath Weidenberg, ein ebenso tüchtiger wie gewissenhafter und fleißiger Beamter, feiert seinen Geburtstag und will mit dieser Feier die öffentliche Bekanntgebung der Verlobung seiner einzigen Tochter mit Paul von Nordberg, dem Adjutanten des Fürsten, verbinden. Während Vater und Tochter in Gesellschaft ihrer Hausgenossen, des Bildhauers Ramberg und dessen ebenso kluger wie auf allen Gebieten des Haushalts und des gesellschaftlichen Lebens erfahrener Gattin, der Ankunft des jungen Offiziers entgegensehen, welcher am Morgen desselben Tages den Fürsten von seiner Verlobung in Kenntniß gesetzt hat, malt Rath Weidenberg sich aus, mit welch' herzlicher Befriedigung der Fürst die Mittheilung aufnimmt, daß sein Günstling sich mit der Familie eines seiner besten Beamten verbindet. Daß der junge Fürst unterrichtet sein muß von dem, was er, Weidenberg, im Laufe der Jahre für den Staat geleistet, hält der Rath für selbstverständlich, haben ihm doch seine unmittelbaren Vorgesetzten und der Minister selber oft genug versichert, daß die Arbeiten, welche er — für sie — besorgt, an höchster Stelle die gebührende Anerkennung gefunden hätten.— Aber der Rath soll eine arge Enttäuschung erleben. Herr von Nordberg meldet, daß der Fürst den Namen Weidenberg nicht kenne und Mißfallen geäußert habe, daß er sich mit der Tochter eines „ganz obskuren Beamten" zu verehelichen beabsichtige. — Hierdurch wird es Weidenberg klar, daß seine Herren Vorgesetzten sich mit seinen Federn geschmückt und die Früchte seiner Arbeit eingeheimst haben. Um seiner Tochter willen, entschließt er sich, von nun an jenen Herren gegenüber andere Saiten aufzuziehen und sich Geltung zu verschaffen. Frau Ramberg bestärkt ihn in diesem Vorsatz und versichert ihm, daß es ihm mehr nützen werde, Jene zu Feinden zu haben, als zu Freunden.— Weidenberg macht sich sofort an die Ausführung des neuen Programmes. Mit Hilfe seiner Verbündeten, der Frau Professor, stößt er die Geheimräthe v. Pirkersdorf und Koepfle, als diese sich einfinden, um ihre Gratulation abzustatten, gehörig vor den Kopf. Das veranlaßt die beiden Herren, bei dem Minister von Ruttenec, der ebenfalls kommt, um Glück zu wünschen, sofort gegen Weidenberg zu hetzen. Bei dem alten Diplomaten hat indessen dieser Angriff nicht die erhoffte Wirkung. Von Ruttenec wittert, daß sich hier etwas anspinnt und hält es für rathsam, den Weidenberg warm zu halten. Er verschafft demselben deshalb eine Einladung zu dem am selben Abende stattfindenden Empfang bei der Oberhofmeisterin Urlach, die als beste Freundin der verstorbenen Mutter des Fürsten und mehr noch als eine ungemein geistreiche und taktvolle Frau bei dem Fürsten sehr viel gilt.

In den Salons der Gräfin Urlach versuchen nun die Feinde Weidenbergs, diesem ein Bein zu stellen. Aber dieser findet Schutz und Beistand an der alten Gräfin, die sich mit warmem Herzen erinnert, daß sie vor vierzig Jahren auf ihrem ersten Balle durch ihn von dem Schicksale bewahrt wurde, zum Mauerblümchen zu werden. Der Fürst selber kommt zu dem Empfangsabend, und ein Versuch von Ruttenecs, die Entlassung Weidenbergs herbeizuführen, der es gewagt hat, sich auch gegen ihn „auf die Hinterbeine zu stellen", führt dazu, daß Rath Weidenberg zu seinem Rechte kommt.

Was nun die darstellerischen Leistungen angeht, so wäre es schwer, zu sagen, welchem von den Mitwirkenden die Palme gebührt. Herr Meyer-Eigen nahm wie immer durch den warmen und gemüthvollen Ton ein, den er anzuschlagen wußte. Herr Werbke als Minister von Ruttenec sah vornehmer aus als je und spielte den alten Höfling und Leisetreter tadellos. Frl. Beringer wurde in der Partie der Gräfin Urlach den Feinheiten ihrer Aufgabe in so vollendetm Maße gerecht, daß das Publikum fast darauf bestanden hätte, sie bei offener Szene zu rufen. Frl. Wirth als Frau Ramberg machte einen ungemein gewinnenden Eindruck und entfaltete die ihr eigene Gewandtheit in hervorragendem Maße. Herr Kreiß als Geheimrath Köpfle war ein so gemüthlicher Halunke, daß man unwillkürlich seine Freude an ihm haben mußte. Herr Pahlau gab den „Naturburschen und Salon-Steinklopfer" Ramberg in zwanglosester Manier, und Herr Wenkhaus machte sich als Fürst ganz vortrefflich — sogar seine Rolle hatte er gut gelernt. — Die Nebenpartien, bis auf die des Geheimraths v. Pirkersdorf, waren gut besetzt, und an der Regie war weiter nichts auszusetzen, als die endlose Länge, zu welcher die Pausen gestreckt wurden.

Für kommenden Sonntag wird Blumenthals unterhaltsames Lustspiel „Die große Glocke" zur Aufführung angekündigt, unter Mitwirkung der Damen Clair, Beringer, Krause und Reinecken, sowie der Herren Meyer-Eigen, Werbke, Hartberg, Wenkhaus, Pahlau u. A.

Sucht seinen Sohn.

Auf der Suche nach seinem 16 Jahre alten Sohn Ralph traf heute Willis W. Goodwin von Charleston, Me., hier ein, nur um zu seiner Enttäuschung zu erfahren, daß der Junge Chicago schon wieder verlassen und sich angeblich nach Cedar Rapids, Mich., gewendet hat. Ralph Goodwin brannte vor einem Jahr von Hause durch, und seither hörte sein Vater nichts von ihm, bis er vor einigen Tagen einen Brief von H. Marson erhielt, worin ihm dieser mittheilte, daß er den Ausreißer in seinem Hause, an 26. Straße und California Avenue, beherberge. Ehe der überglückliche Vater aber hier eintraf, hatte Ralph den Wanderstab schon weiter gesetzt. Sein Vater reiste ihm mit dem nächsten Zuge nach Cedar Rapids nach.

Ein Harassprung.

Rudolph Engelcke stürzt sich gestern früh, einer lebenden Feuerkugel gleich, aus einem Fenster des 3. Stockwerks des brennenden Gebäudes Nr. 304 Erie Str.

Er fiel auf den Rand eines, von Feuerwehrleuten gehaltenen Netzes, und schlug dann auf den steinernen Bürgersteig auf und erlitt schwere Verletzungen.

Die übrigen Bewohner des Gebäudes entgingen nur mit knapper Noth dem Tode.—Sachschaden $2000.— Feuerpanik im Hotel.

Kaum seiner Sinne mächtig und halb erstickt, eilte gestern früh der Juwelier Rudolph Engelke durch eine Flammenwoge in seinem Zimmer und stürzte sich dann aus einem Fenster der 3. Etage des Kosthauses Nr. 304 Erie Str. Auf dem Bürgersteig unter dem Fenster standen eine Anzahl Feuerwehrleute, die krampfhaft ein Netz hielten. Engelcke, dessen Nachtgewand in hellen Flammen stand, überschlug sich in der Luft, fiel auf den Rand des Netzes und schlug dann auf dem steinernen Bürgersteig auf. Er erlitt außer schweren Brandwunden am Kopf und Rumpf innere Verletzungen, sowie einen Bruch des Handgelenkes.

Zwölf andere Bewohner des Gebäudes entgingen nur mit knapper Noth dem Tode. Sie waren ausnahmslos gezwungen, in ihren Nachtgewändern auf die Straße zu flüchten. Die Kosthauswirthin, Fräulein Katharine De Vite und Carl G. Cosper, ein Zimmerherr, erlitten schmerzhafte Brandwunden.

Die sämmtlichen Bewohner des Gebäudes lagen in tiefem Schlafe, als das Feuer ausbrach. Die Flammen griffen mit unheimlicher Schnelligkeit um sich und theilten sich den oberen Stockwerken des Gebäudes mit, ehe die Feuerwehr auf der Brandstätte eintraf. Die Bewohner wurden erst durch das Geschrei von Personen, die sich vor dem Hause angesammelt hatten, aus dem Schlafe geschreckt und auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht. Die Feuerwehr setzte Leitern an und rettete eine Anzahl Personen, die im Begriffe waren, abzuspringen. Engelcke war am spätesten erwacht. Er versuchte es, die Treppe hinunterzueilen, fand aber, daß ihm dieser Weg zur Flucht durch die Flammen abgeschnitten war. Er taumelte in das Zimmer zurück, bahnte sich durch eine Flammenwoge seinen Weg und erschien, lichterloh brennend, am Fenster. Er erklomm die Brüstung und zögerte dann einen Augenblick. Die ihn mit ängstlicher Spannung beobachtende Menge rief ihm zu: „Springe!" Inzwischen hatten Feuerwehrleute und Zuschauer ein Netz ausgespannt, und im nächsten Augenblick sauste Engelcke in die Tiefe. Er überschlug sich, einer lebenden Feuerkugel gleich, und fiel dann vom Rande des Netzes auf den Bürgersteig. Er wurde, nachdem ihm Decken umgeworfen worden waren, wodurch die Flammen erstickt wurden, in bewußtlosem Zustande nach dem Passavat-Hospital geschafft.

Frl. De Vite und Cosper wurden im ersten Stockwerk bewußtlos liegend, von dem Polizisten Peter Schaus vorgefunden, der sie mit Hilfe von Feuerwehrleuten in's Freie zerrte und dann in ein benachbartes Haus trug, wo sie in's Bewußtsein zurückgerufen wurden.

Die Entstehungsursache des Feuers, welches im Erdgeschoß ausbrach, konnte nicht ermittelt werden. Frl. De Vite sagt, daß möglicherweise eine Schachtel Streichhölzer dort zurückgelassen wurde, doch könnte sie sich nicht erklären, wie die Streichhölzer in Brand gerathen sein könnten. Der verursachte Sachschaden beträgt ungefähr $2000. Er ist durch Versicherung gedeckt.

Im Ventilations-Schacht des Saratoga-Hotels entstand gestern Abend gegen sieben Uhr ein Feuer, welches unter den Gästen dieses Hotels wie unter denen des benachbarten Newport-Hotels eine kleine Panik verursachte, aber gelöscht wurde, ehe es nennenswerthen Schaden verursacht hatte. Infolge des Brandes gerieth der Straßenbahnbetrieb der Nordseite für die Dauer einer halben Stunde in's Stocken.

Wieder in Amt und Würden.

Zum ersten Mal, seit er mit dem Kirchenbann belegt worden war, zelebrirte Pfarrer Jeremiah J. Crowley gestern das Hochamt und zwar in der Kirche zur Unbefleckten Empfängniß an North Park Ave., nahe Schiller Str., deren Seelsorger Pfarrer T. O. Hodnett ist. Nach Schluß des Gottesdienstes wurde der Gemeinde der päpstliche Segen ertheilt, welchen Kardinal Rampolla von Rom aus übermittelt hatte. Pfarrer Crowley kehrte erst vor wenigen Tagen von Washington zurück, wo er mehrere Unterredungen mit Kardinal Martinelli hatte. Mit Genehmigung des Kardinals traf Pfarrer Hodnett Anstalten, den Gottesdienst möglichst feierlich zu gestalten, und zu diesem Zweck wurde nicht nur die volle, für solche Gelegenheiten zulässige Zahl von Ministranten, sondern auch ein Chor von 50 Stimmen aufgeboten. Die Festpredigt hielt Pfarrer Stephen F. Woulfe. Pfarrer Crowley ist somit wieder voll in die Priesterwürde eingesetzt worden.

Gestrige Vereins-Festlichkeiten.

Der Frauen-Verein „Frohsinn" feierte gestern in der großen Wicker Park-Halle, an North Avenue, nahe Milwaukee Avenue, sein 9. Stiftungsfest durch Konzert, Theater-Vorstellung und Ball. Der ungemein zahlreiche Besuch legte beredte Kunde ab von der Beliebtheit, deren sich das Geburtstagskind in deutschen, geselligen Kreisen erfreut. Daß sich jeder der Gäste auch wirklich amüsirte, dafür hatte in ausgiebigster Weise das Arrangements-Komite gesorgt, bestehend aus den Damen Frau Leckband, Präsidentin; Frau Voß, Frau Lehnertz, Frau Neumann, Frau Zoch, Frau Pietsch und Frau Graßnegg. Es hatte ein ebenso reichhaltiges, wie gediegenes Programm aufgestellt, welches außer Gesangs- und Deklamationsnummern komische Vorträge und zwei Bühnenaufführungen enthielt. An seiner Durchführung betheiligten sich der „Damenchor Frohsinn", der „Gemischte Chor Orden der Ehre", die „Concordia-Liedertafel", der „Thusnelda-Damenchor", der „Schweizer Klub-Sängerbund", der „Arion Bandonion-Klub", der „Douglas-Damenchor", der „Amphion Singing Club", der „Germania Zither-Klub", ferner Frl. Elsie und Adele Krigle, Frau Zackrzewski, Frau Leckband, Frl. Ohen, Herr Hellmann, Frau Neumann, Frau L. Schmidt, Frau M. Maas, Frau K. Austin, Frl. Schmidt, Frl. Hegehorst, Herr C. Leckband, Herr Corduan, Herr Grell, Frau Zoch und Herr Goebian. Die Vortragenden und Darsteller entledigten sich ihrer Aufgabe mit anerkennenswerthem Geschick und wurden ausnahmslos mit Beifall überschüttet. Ein flotter Ball bildete den Schluß der Festlichkeit, die zweifelos allen Theilnehmern in angenehmster Erinnerung verbleiben wird.

Das von dem „Freier Sängerbund" gestern in Schoenhofen's Halle, an Milwaukee und Ashland Avenue, veranstaltete Konzert gestaltete sich zu einem schönen Erfolge. Das Arrangements-Komite, bestehend aus den Herren August Trebicky, Vorsitzer; Wm. Frick, Sekretär; Fritz Bittke, Schatzmeister, und A. Bowman, hatte sich aber auch die denkbar größte Mühe gegeben, um seinen Gästen einige genußreiche Stunden zu bereiten und ein Programm aufgestellt, welches selbst die hochgeschraubtesten Erwartungen übertraf. Besonderen Beifall fanden die Vorträge des festgebenden Vereins, doch auch die humoristischen Vorträge der Herren W. Frick, Christ. Siemsen, Lange und Engel wurden jubelnd aufgenommen. Gewaltiges Aufsehen erregten die Kraftproduktionen der Athleten Giese und Böseneiler. Die Glanznummer des Abends war unstreitig die Aufführung des Einakters „Vadders Ebenbild", in der die Herren P. Koepke, F. Bittke, Christ. Siemsen und die Damen Frau P. Koepke, Frl. Lizzie Wendt und Frau Ida Haase mitwirkten. Alsdann trat der Tanz in seine Rechte, dem mit rühmlicher Ausdauer bis zum Morgengrauen gehuldigt wurde.

In der Nordseite-Turnhalle gab gestern der Schwaben-Verein eine Abendunterhaltung, bestehend aus Konzert und Ball. Jeder Winkel der großen Halle war besetzt und das sorgfältig ausgewählte und vortrefflich ausgeführte Programm fand allerseits den wohlverdienten Beifall. Namentliche Erwähnung gebührt den Herren Georg Frankie und Alex Fischer, welche ein Duett für Flöte und Klarinette vortrugen. Den Schluß des musikalischen Theiles bildete das Lied „Kennt Ihr das Land in deutschen Gauen", was von allen Anwesenden im Chor mitgesungen wurde. Große Heiterkeit erregte die Nummer der berühmten Zeitung „Der Spiegel-Schwoab", welche der Schwaben-Verein gelegentlich des gestrigen Festes hatte erscheinen lassen. Sie strotzte von witzigen, zuweilen auch recht beißenden Anspielungen auf Persönlichkeiten und Vorkommnisse im Verein, welche allerdings nur von den Wissenden voll gewürdigt werden konnten. Daß es aber unter der Festversammlung genügend Wissende gab, das merkte man an dem schadenfrohen Grinsen, das manchen Ankömmling begrüßte. Daß wacker und mit hingebender Ausdauer getanzt wurde, versteht sich bei den Schwaben von selbst.

Die Vorbereitungen zu der so erfolgreich verlaufenen Unterhaltung hatte der nachgenannte Ausschuß getroffen: Adolph Traub, Präsident; Gottl. Thumm, Vize-Präsident; Wm. Kramer, Korr. Sekretär; Chas. Roller, Finanz-Sekretär; G. F. Hummel, Schatzmeister; Fritz Rapp, Fritz Schoeller, Geo. Schert, Ernst Keppler, Chas. Fritz, F. A. Bach, Fred. H. Marx, Valentin Alber, Chas. Geng.

Mit einer Mittfasten-Sitzung in Yondorfs Halle schloß gestern die Karnevalszeit für den Rheinischen Verein und seine Freunde ab, und die Leiter der drei Narrensitzungen können mit Recht sagen: Ende gut, Alles gut. Im nächsten Fasching gedenkt der Rheinische Verein eine Kappenfahrt nach Kölner Art abzuhalten, die erste, welche Chicago zu sehen bekommt. Der Besuch der gestrigen Narrensitzung war ebenfalls ein außerordentlich zahlreicher, und Jedermann schien den richtigen Humor mitgebracht zu haben. Der Lustige Rath hatte für ein auserlesenes Programm gesorgt, das mit gehörigem Schwung zur Ausführung kam. Die Hauptnummern waren das „Tobak-Lied", vorgetragen von einer Anzahl Bonner Borussen in vollem Wichs, und eine komische Szene, betitelt: „Der Bowery Saloon". Großen Jubel erregten auch die Vorträge des berühmten „Wilden Männerchors". Den Beschluß bildete ein fescher Ball. Der Rath der Elfe, welcher alle Faschings-Veranstaltungen des Jahres mit ebensoviel Umsicht wie Humor getroffen hat, setzte sich wie folgt zusammen: John Cremer, Präsident; Dr. F. Scheuermann, Vizepräsident; Charles T. Rucker, humoristischer Sekretär; Hubert Esser, Peter Seyl, John Dorn, John Weis, Ferdinand Kuhlew, Rudolph Ende, Peter Koehnen und Theodor Zons.

Der Besten Eine.

(Ein Nachruf von Dorothea Boettcher.)

„Und ihre Werke folgen ihnen nach".

Vorgestern haben wir Frau Marie Werkmeister zu Grabe geleitet. Erst kurz vorher sah ich sie anscheinend gesund und kräftig, wie ich sie so oft gesehen, und hörte sie mit beredten Worten an die Herzen der Frauen in einer größeren Versammlung appellirend und zur Theilnahme an dem Wohlthätigkeitswerke anfeuernd, dem sie, in unermüdlicher Selbstaufopferung, ihr halbes Leben gewidmet, und das ihrer noch so dringend bedarf. Soviel ist gewiß, der Tod von Frau Marie Werkmeister, der langjährigen Präsidentin des deutschen Altenheims, ist für dieses segensreiche Institut ein tief zu beklagender Verlust. Mögen Andere dasselbe leisten können, denselben guten Willen haben, dieselbe Energie, Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue wie sie, wem aber ist dieses edle Werk der Menschenliebe seit Jahr und Tag so an's Herz gewachsen, wie der Geschiedenen? Wer wird bereit sein, nicht nur Zeit und Mühe und Arbeitskraft an die Erhaltung und Förderung des Heims der Alten und Schwachen zu verwenden, sondern ihm auch jene allumfassende, sorgende Liebe entgegenbringen, jene Nachsicht und Geduld, welche das oft kränkelnde und verdrossene Alter erfordert?

Es war nicht allein Pflichtgefühl, was die Verstorbene antrieb, unermüdlich für das Wohl ihrer Alten zu sorgen und keine Strapazen, weder Wind noch Wetter, zu scheuen, wo es den guten Zweck zu fördern galt. Sie liebte ihre Arbeit für die Alten und Hilflosen und sie liebte diese selber und nahm stets persönlichen und herzlichen Antheil an dem Wohle der einzelnen Insassen des Heims.

Wie viel Ernst und Freundlichkeit, Geduld, Selbstbeherrschung und Klugheit erforderlich ist, um in einer Anstalt Ordnung aufrecht zu erhalten, Gerechtigkeit gegen Alle walten zu lassen, Streitigkeiten zu schlichten und den Frieden aufrecht zu erhalten, wo so viele verschiedenartige Elemente zusammenleben und mit einander verkehren und eine Familie bilden sollen — das kann nur der ermessen, der einen Einblick in ein solches verwickeltes Hauswesen gethan.

Viele deutsche Frauen, welche das Altenheim entstehen sahen und welche selber an dem Werke mitgeholfen oder ihm wenigstens ihr Interesse zugewandt, wissen, welche Mühe und Arbeit erforderlich war, um die ersten Bausteine dazu zusammen zu tragen, das heißt, die Mittel aufzubringen, um den Bau zu begründen, der inzwischen so stattlich ausgestaltet, als ein Denkmal deutschen Wohlthätigkeitssinns und deutscher Fürsorge für würdige Alte deutschen Stammes dasteht. Viele haben mitgeholfen, das Werk zu gründen und zu vollenden. Deutsche Frauen und Männer haben Opfer an Zeit und Geld gebracht, um den edlen Gedanken, welcher der Stiftung zu Grund lag, zur Ausführung zu bringen, niemand aber hat selbstloser und opferwilliger seine Kraft für das Gelingen eingesetzt, als Diejenige, welche seit Jahren an der Spitze des Unternehmens gestanden und deren Dahinscheiden, sowohl von den Insassen des Heims, als von den Männern und Frauen, mit denen sie Hand in Hand für jene gearbeitet, jetzt auf das Schmerzlichste beklagt wird.

Doch nicht nur für dies eine deutsche Unternehmen trat Marie Werkmeister mit warmem Herzen und offenem Sinn ein, ihre Theilnahme und ihr Interesse galt allen deutschen Bestrebungen dieser Stadt. Galt es dem deutschen Unterricht in den öffentlichen Schulen, den Frauenbestrebungen, der Aufklärung und Förderung deutschen Geistes und Gemüths — überall nahm sie regen Antheil und wurde an die Spitze vieler Unternehmungen gestellt, welche einer Führerin mit ruhigem Erwägen und würdiger Vertretung bedurften.

Marie Werkmeister war eine offene und ehrliche Natur. In ihr war kein Falsch. Nie trug sie einem Feinde als Gegner etwas nach, nie verkleinerte sie die Verdienste Anderer. Sie ließ Jedem Gerechtigkeit widerfahren, auch Denen, welche ungerecht gegen sie gehandelt, und darin liegt der beste Beweis einer wahrhaft edlen Natur. Sie war ehrgeizig, aber nur im besseren Sinne. Einfach in ihrem Auftreten und anspruchslos in ihrem Wesen vermied sie jeden Prunk und Putz. Ihr galt der Schein nichts, sie sah nur auf den Kern —mochte die Hülle rauh und unschön sein. Für ihre Freunde und ihre Angehörigen, sowie für ihre werkthätige Nächstenliebe ist Frau Marie Werkmeister viel zu früh aus dem Leben geschieden. Doch sie schied ohne lange Krankheit, ohne die Leiden und Schwächen des Alters kennen zu lernen, noch auf der Höhe des Lebens stehend, in voller Kraft und Thätigkeit, mitten heraus aus ihrem segensreichen Schaffen, umgeben von der Liebe und Achtung ihrer Mitmenschen und besonders aller Derer, die ihr nahe standen. Das nenne ich ein schönes Scheiden und einen beneidenswerthen Tod. Ihr Name wird in unserer Stadt unvergeßlich bleiben. Sie hat sich selber ein Denkmal gesetzt, das unzerstörbar ist. Möge ihr Werk in ihrem Sinne fortgeführt werden und wachsen und gedeihen. Das wäre die beste Art, die Verstorbene zu ehren. Möge ihr Beispiel Nachahmung finden. Sie war eine echte deutsche Frau, und die deutschen Frauen werden ihren Namen und ihr Andenken in Ehren halten und neidlos anerkennen: Sie war der Besten Eine!

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"=Gebäude, 173-175 Fifth Ave.,
Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost.......................2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.......................$3.00
Mit Sonntagpost.......................$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Das Recht in Zahlen.

Daß die Interessen seines Wahlkreises jedem Abgeordneten höher stehen müssen, als die Wohlfahrt des ganzen Landes, gilt heute in der amerikanischen Politik als unumstößlicher Grundsatz. Vor zwanzig Jahren wurde der General Hancock allgemein ausgelacht und als Einfaltspinsel bezeichnet, weil er als Präsidentschaftskandidat die „alberne" Bemerkung gemacht hatte, daß die Zollfrage seines Erachtens lediglich eine Lokalfrage wäre. Vor einigen Tagen hat aber einer der ältesten und erfahrensten republikanischen Staatsmänner im Abgeordnetenhause unter dem Beifalle seiner Parteigenossen genau dasselbe gesagt. Der ehrwürdige Dalzell, wie Hancock ein Pennsylvanier, räumte unumwunden ein, daß er gleichfalls gegen jeden Zollnachlaß für kubanische Erzeugnisse stimmen würde, wenn in „seinem" Staate sehr viele Zuckerrüben wüchsen. Daraufhin haben die Befürworter der angeblichen „Reziprozität" mit Kuba darauf verzichten müssen, die republikanischen Gegner ihrer Bill als abtrünnige Republikaner zu brandmarken. Sie müssen den Abgeordneten der Zuckerrübenstaaten das Recht zugestehen, nur das Interesse der Rübenpflanzer wahrzunehmen und alle anderen Rücksichten aus dem Spiele zu lassen. Daher haben sie ihre Beweisführung den Umständen gemäß verändert. Statt die Widerspenstigen mit allgemeinen Redensarten über die Ehrenpflicht der Nation und die Harmonie innerhalb der Partei zu belästigen, suchen sie ihnen begreiflich zu machen, daß das Interesse der Rübenpflanzer weit geringer ist, als sie bisher geglaubt haben.

Insbesondere ist man dem Abgeordneten Tawney aus Minnesota mit dieser neuen Beweisführung zu Leibe gerückt. Ein Sachverständiger hat ihm nach dem allerdings schon veralteten Zensus von 1890 vorgerechnet, daß es damals im ganzen Staate Minnesota nur elf Rübenzuckerfabriken gab, die mit blos $157,000 kapitalisirt waren, nicht mehr als 71 Leute beschäftigten und deren Erzeugniß die Lumperei von $605,603 werth war. Dagegen waren zu derselben Zeit in Minnesota 512 Mühlen im Betriebe, die ein Gesammtkapital von mehr als 24 Millionen hatten, mehr als 4000 Personen beschäftigten und Mehl im Werthe von nahezu 84 Millionen hervorbrachten. Da nun Kuba keinen Weizen erzeugt und sein Mehl aus den Ver. Staaten bezieht, so müsse es doch dem Abgeordneten Tawney einleuchten, daß ihm die Interessen der Weizenfarmer und Müller seines Staates viel mehr am Herzen liegen müßtn, als die der Rübenpflanzer und Zuckerfabrikanten.

Die sittliche Pflicht eines Volksvertreters läßt sich somit durch Zahlen bestimmen und gewissermaßen zu einer exakten Wissenschaft machen. Er braucht nicht mehr mit seinem Gewissen zu Rathe zu gehen, sondern nur mit dem Bleistift auf einem Stück Papier auszurechnen, wie viele seiner „Konstituenten" durch eine dem Kongresse unterbreitete Vorlage Gewinn oder Schaden haben würden. Stehen auf der einen Seite zehn Weizen-, und auf der anderen nur zwei Rübenpflanzer, haben diese eine Million, und jene nur hunderttausend Dollars angelegt, so kann dem Volksvertreter die Entscheidung gar nicht schwer fallen. Das Recht ist allemal bei den vielstelligen Zahlen, und das Unrecht bei den wenigsten Nullen.

So schön und einfach indessen diese Art der Ergründung von Recht und Unrecht ist, so läßt sich doch nicht verschweigen, daß sie auch ihre Schattenseiten hat. Denn nicht Jedem ist es gegeben, richtig zu rechnen, und wenn die Politik ziffernmäßig betrieben werden muß, so könnten Rechnungsfehler mitunter verhängnißvoll werden. Es ist beispielsweise recht wohl möglich, daß die Leute, die das wenigste Kapital angelegt haben, und deshalb im Unrechte sind, bei den Wahlen die meisten Stimmen liefern. In diesem Falle würde der arithmetische Politiker in seinen Ueberzeugungen doch wieder schwankend werden. Er würde sich fragen müssen, ob am Ende das Recht nicht doch wo anders zu suchen ist. Die Wähler selbst aber werden sich sagen, daß sie nichts dabei gewinnen, wenn sie die Wohlfahrt der Gesammtheit oder des ganzen Landes im Auge behalten, und der Kongreß hinterher das gerade Gegentheil thut. Die Konsumenten, die doch schließlich überall in der Mehrheit sind, mögen nicht mehr einsehen, warum sie allemal im Interesse der angeblich schutzbedürftigen Fabrikanten stimmen sollten. Auch sie mögen den Beistift zur Hand nehmen und sich mit dürren Zahlen ausrechnen, wie viel sie zur Bereicherung einer Klasse beitragen, die ganz unverblümt den Grundsatz aufstellt, daß Jedermann nur auf seine eigene Tasche bedacht sein muß.

Auf Zahlen zurückgeführt, wird die sogenannte Schutzpolitik die Masse des Volkes schwerlich noch anmuthen. Solange sie mit einem patriotischen Mäntelchen behängt wurde, konnte sie von dem oberflächlichen Beobachter für schön und lieblich gehalten werden, aber wenn sie sich in ihrer nackten Scheußlichkeit enthüllt, kann sie nur Abscheu und Entsetzen einflößen.

Sehr muthig und kühn.

Präsident Roosevelt hat die Zensusamtbill unterzeichnet. Als tapferer Mann, der sich vor nichts fürchtet, hat er es verschmäht, sich des schwächlichen Ausweges, die Bill ohne Unterschrift Gesetz werden zu lassen, zu bedienen, und das ist gut so, denn nun weiß das Volk doch ziemlich genau, woran es mit dem Präsidenten in der Verdienstsystem-Frage ist. Es kann auch weiter fortfahren, den Präsidenten als unerschrockenen und pflichtgetreuen, kühnen Draufgänger zu bewundern, als den es ihn erst als Polizeikommissär in New York und dann als „Rauhen Reiter" auf dem San Juan-Hügel und schließlich als Tadler des Admirals Schley kennen und lieben lernte. Besonders zu seinem Polizeikommissär-Rekord bildet seine Unterzeichnung der Zensusamtbill ein so außerordentlich passendes Seitenstück, daß sich daraus ein harmonisches Ganzes bildet, das allein schon zur Charakterisirung des Mannes genügt.

Damals in New York machte sich's der Weltmann Roosevelt, der selbst einen guten Tropfen jederzeit zu würdigen weiß, zur Hauptaufgabe, das anstößige Sonntagzwangs-Gesetz auf's Strengste durchzuführen, trotzdem er zu vielen Malen erklärt hatte, daß es keinen Schuß Pulver werth sei. Jetzt unterzeichnet der ehemalige Zivildienstreformer und langjährige Vorsitzende der Bundes-Zivildienstkommission ein Gesetz, das dem Verdienstsystem-Gedanken eine schlimmere Ohrfeige gibt, als er je erhielt. Damals begründete er sein Vorgehen damit, daß jedes Gesetz, gleichviel wie schlecht es sei, durchgeführt werden müsse und daß auf diese Weise die Widerrufung eines schlechten Gesetzes am besten und schnellsten erreicht werden könne und jetzt — ja jetzt hat er noch nicht gesagt, warum er das Gesetz unterzeichnete, das dem Verdienstsystem Hohn spricht. Man könnte meinen, es sei seine Absicht, wie damals das Sonntagsgesetz, so jetzt das Zivildienstgesetz im Publikum so unbeliebt zu machen, daß das Volk seinen Widerruf stürmisch verlangt, aber das kann's nicht sein, denn Herr Roosevelt war, ehe er Präsident wurde, ja ein großer Freund des Zivildienstgesetzes, und damals suchte er dem ihm angeblich verächtlichen Gesetz mit aller Macht Ansehen zu verschaffen, jetzt gibt er dem von ihm befürworteten Gesetz einen Fußtritt.

Daß die Zensusamtbill eine derbe Ohrfeige für das Verdienstsystem im nationalen Zivildienst sei, wurde gleich nach ihrer Annahme von dem besten Theile der Presse lebhaft betont, und nicht nur unabhängige, sondern auch streng republikanische Blätter erklärten, daß Präsident Roosevelt die Bill vetiren müsse, wenn er nicht seiner eigenen Vergangenheit in's Gesicht schlagen wolle. Man nahm es vielfach als ausgemachte Sache an, daß das Veto erfolgen werde. Es ist nicht erfolgt, und die Parteiorgane, welche mit der Administration durch Dick und Dünn gehen und nur zum Scheine hin und wieder einmal leise tadeln, beeilen sich nun, die Unterzeichnung der anstößigen Vorlage als großes Meisterstück des Präsidenten hinzustellen. Der Präsident hat angeordnet, daß die festen Anstellungen für das Zensusamt erst am 1. Juli erfolgen sollen und die eifrigen „Weißwascher" des Präsidenten erklären nun, damit habe der Präsident die Hoffnung der Kongreßmitglieder, alle gegenwärtigen Angestellten des Zensusamtes — ihre Schützlinge — dauernd zu versorgen, zunichte gemacht. Eine große Chicagoer Zeitung führt aus: „Das Zensusamtsgesetz sagt, daß alle zur Zeit seiner Inkrafttretung im Zensusamt angestellten Personen von dem Zensusdirektor ernannt werden mögen und daß sie dann unter dem Zivildienstgesetz stehen sollten. Kongreßleute würden gerne jeden Clerk, der jetzt im Zensusamt arbeitet, so ernannt sehen. Wenn dann die Zeit gekommen wäre, die Arbeitskraft im Zensusamte zu verringern, würden die hier überflüssigen Clerks in andere Departements gesteckt werden, obgleich sie keine Zivildienstprüfungen bestanden. Aber der Präsident hat ihnen ihr Spiel verdorben. Er hat das ständige Zensusamt, welches er verlangte, erhalten, und hat den Plan der Kongreßleute, das Zivildienstgesetz zu umgehen, zunichte gemacht."

Ein unverschämterer Versuch, dem Volke Sand in die Augen zu streuen, ist wohl kaum je gemacht worden. In Wirklichkeit hat der Präsident das Letztere nicht gethan, sondern auf Verlangen der Kongreßmitglieder und in Vorbereitung der Wahlkampagne 1904 die Hand geboten zu der gröbsten Umgehung des Zivildienstgesetzes, die gemacht wurde, seit das Gesetz besteht. Man sagt jetzt, von den 1700 Clerks, die im Zensusamte arbeiten (vor ein paar Wochen wurde ihre Zahl noch mit 2500 angegeben) müßten bis zum 1. Juli 700 oder 800 entlassen werden, und die dann noch übrig wären, würden im Zensusamte nöthig sein; der Zensusdirektor freilich würde eine schlimme Zeit haben. Das Drängen der Kongreßmitglieder, die Bitten und Thränen der zu Entlassenden würden ihm während der nächsten vier Monate das Leben zur Last machen. Aber er werde seine Pflicht thun und die Leute entlassen müssen. Es wird wohl kaum einen Menschen mit gesundem Menschenverstand geben, der glaubt, daß es so werden wird. Man hat schon durch das Gesetz so gut wie möglich dafür gesorgt, daß dauernd möglichst viele Clerks im Zensusamte beschäftigt werden können. Um diesen Patrioten Arbeit zu geben, ordnete man den fünfjährigen „industriellen Zensus" an, und schließlich that der Senat noch ein Uebriges, indem er dem Zensusamte eine Baumwollstatistik auftrug, obgleich das Ackerbau-Departement eine solche schon erhebt. Der Zensusdirektor kann heute noch gar nicht wissen, wie viele Leute er brauchen wird, und er wird deshalb voraussichtlich den Bitten und Thränen der Clerks und den Forderungen der Kongreßmitglieder leicht nachgeben können und — die Leute behalten.

Aber auch wenn durch den Aufschub ein paar hundert Nichtgeprüfte aus dem klassifizirten Zivildienst herausgehalten wurden, so würde die Ohrfeige für das Verdienstsystem doch bleiben. Denn es würden immerhin 1000 bis 1500 Personen ohne jegliche Prüfung feste Anstellung erhalten, während tausende, welche dem Gesetze genügten und die Prüfung ablegten, noch warten müssen.

Präsident Roosevelt, der frühere Zivildienstschwärmer und „Kommissär" hat das Verdienstsystem schwer geschädigt; mehr als alle anderen Politiker zusammengenommen. Er hat sich aber ungeheuer muthig und unerschrocken gezeigt, indem er es wagte, seiner eigenen Vergangenheit derart in's Gesicht zu schlagen. Er ist ein sehr muthiger, kühner Mann.

(Eingesandt).

Zum Artikel: „Im Schmollwinkel"

In ihrem Artikel obigen Titels wundert sich die „Abendpost", daß von allen Nationalitäten Chicagos nur die Polen und Tschechen an den Festlichkeiten zu Ehren des Prinzen Heinrich nicht theilgenommen haben.

Uns Polen wundert das nicht im Geringsten, denn daß wir den Festlichkeiten fern blieben, ist mehr, als gerechtfertigt. Da ich nicht berechtigt bin, im Namen der Tschechen zu antworten, so will ich über deren zurückhaltende Stellung nicht das Wort ergreifen, jedoch sehe ich mich veranlaßt, mit aller Entschiedenheit gegen den ungerechtfertigten Vorwurf zu protestiren, als ob die Tschechen lediglich durch einen thörichten und blinden Haß sich zu ihren feindseligen Kundgebungen gegen den Gast der ganzen Nation haben verleiten lassen. Die Hauptmotive zum Fernbleiben der Tschechen von allen Festlichkeiten sind vielmehr weitgehender und politischer Natur.

Was uns Polen anbetrifft, so verhält sich die Sache ganz anders, denn es gibt der Gründe so viele, so viele Seiten unsere polnische Geschichte enthält, und es kann und darf kein ehrlicher Deutscher uns aus dem Grunde Vorwürfe machen, daß wir uns von den Festlichkeiten zu Ehren des Prinzen fernhielten. Ich erlaube mir nur die wichtigsten anzuführen.

Die Person des Prinzen, an der wir absolut nichts auszusetzen haben, hielt uns nicht von der Theilnahme zurück.

Es ist eine historische Thatsache, daß die Theilung Polens von Seiten Preußens ein politischer Gewaltakt war und als solcher von den größten deutschen Historikern gebrandmarkt wurde.

Die geehrte Redaktion wird jedenfalls auch das wissen, daß der Kurfürst Albrecht von Brandenburg im Jahre 1425 in Krakau dem Polenkönig Zygmunt Stary (Sigismund der Alte) in Gegenwart seiner zwei Brüder, Georg und Friedrich, sowie aller hohen Staatsbeamten und einer unzähligen Masse Volkes öffentlich die Lehnbarkeit schwor.

Es ist weiter eine historische Thatsache, daß die Polen kein Stück Landes durch das Schwert erobert haben, daß sie jeden Fremden, zumeist Preußen, gastfreundlich aufnahmen und jedem sein Hab und Gut gesetzrechtlich beschützten, wofür aber die Preußen, und besonders die preußischen Kreuzritter, das polnische Reich mit Feuer und Schwert verwüsteten. Es ist ferner nachgewiesen, daß die Polen niemals feindlich gegen die Preußen aufgetreten sind, und daß bei der Theilung unseres Reiches uns von den späteren preußischen Königen das feierliche Versprechen gegeben wurde, daß uns unsere Religion, Sprache und kommerzielle Freiheit ohne Rücksicht auf die territorialen Grenzen gelassen werden würde; leider blieben aber nach verhältnißmäßig kurzer Zeit alle Zugeständnisse und Versprechungen todte Buchstaben.

In letzter Zeit spricht uns die preußische Regierung, die das Szepter der Zivilisation am höchsten zu tragen glaubt, das Recht ab auf die Existenz als eine Nation, als ein Volk, welches gegenwärtig 20 Millionen Köpfe zählt, und welches sein Vaterland, seine Sprache, Sitten und Gebräuche, ebenso wie die Deutschen liebt und Europa so wie alle Deutsche liebt und Europa vor der Fluth der Mohamedaner rettete. Beiläufig erinnere ich an den Kulturkampf, die Verhaftung und Verbannung des damaligen Erzbischofs Ledochowski und das Einkerkern unzähliger polnischer Priester, die weiter nichts verlangten, als die unbeschränkte Freiheit im Gebrauch ihrer Muttersprache in dem Religionsunterrichte.

Hat denn nicht der Prinz selbst die Bedeutung und Wichtigkeit der Muttersprache oftmals hervorgehoben? Haben die deutschen Vereine ihn nicht versichert, daß die hiesigen Deutschen ihr altes Vaterland lieben und ihre Muttersprache pflegen? Was dem einen recht, ist dem andern billig.

Warum, fragen wir, hat die preußische Regierung die Gymnasiasten aus Thorn, Culm, Posen und anderen Orten ausgewiesen? Das einzige Vergehen, welches ihnen zur Last gelegt wurde, war das, daß die armen Jungen ihre aus der Schule verbannte polnische Sprache, Geschichte und Literatur heimlich studirten,

Die Deutschen singen und sprechen in ihrer Muttersprache, uns ist das im Staate der Gottesfurcht nicht erlaubt, trotzdem wir in unserem eigenen Lande geboren sind und leben, dem Staate die Steuern zahlen, in die Kriegen für das deutsche Vaterland unser Blut vergießen und ehrlich unser Brot verdienen. Warum hat denn Bismarck über 40,000 Polen verbannt? Einzig und allein aus dem Grunde, weil sie das „Unglück" hatten, von polnischen Eltern geboren zu sein.

Ist es ferner nicht eine schreiende Ungerechtigkeit seitens der preußischen Regierung, daß sie die unschuldigen armen Kinder von Wreschen, Buk und anderen Orten mit Prügeln und Gefängniß straft, weil sie mit ihrem Gott in ihrer Muttersprache sprechen und in dieser zu ihm beten wollen?

Die Behauptung, daß die Polen die deutsche Sprache nicht lernen wollten, ist rein aus der Luft gegriffen. Im Gegentheil, unsere Brüder in Preußen lernen gerne die deutsche Sprache, weil sie ihnen unumgänglich nothwendig ist, aber sie wollen sie nicht „eingeprügelt" haben und verlangen auf Grund der Natur- und Gottesrechte volle Freiheit im Gebrauch ihrer Muttersprache.

Ist es ferner nicht eine schreiende Ungerechtigkeit seitens eines zivilisirten Staates, daß er, ungeachtet seiner finanziellen Krisis, Millionen von Mark auswirft, die Güter von Polen aufzukaufen? Ist es nicht nachgewiesen, daß nach den annektirten Provinzen die charakterlosesten Elemente von allen Theilen Deutschlands gebracht und aus dem Staatssäckel, zu dem auch die Polen beisteuern müssen, honorirt wurden? Werden nicht polnische Beamte an den Rhein verbannt, Redakteure gerichtlich verfolgt, Priester ausspionirt und wegen geringster Vergehen prozessirt? Werden denn nicht polnische Versammlungen ohne Grund aufgelöst und polnische Geschäfte boykottirt?

Es gibt der Gründe zu viele, welche uns zwangen, an den Festlichkeiten zu Ehren des Prinzen nicht theilzunehmen.

Die Anwesenheit des Prinzen hierzulande erinnerte uns an alles das, was wir nur in aller Kürze oben angeführt haben. Nicht aus Verachtung gegen den Prinzen Heinrich enthielten wir uns von der Theilnahme, sondern aus Verachtung gegen die Regierung, welche er repräsentirte, aus Verachtung gegen die unhumane Behandlung unserer Mitbrüder, aus Verachtung gegen alle Ausnahmegesetze und aus Verachtung gegen den Staat, der den Schwächeren unterdrückt und zum Leibeigenen machen will. Es kann's uns daher niemand verargen, daß wir unter solchen Umständen zu lauten Freudenausbrüchen auch nicht die geringste Veranlassung fanden.

In der weiteren Folge des Artikels behauptet die geehrte Redaktion, daß die preußischen Polen dieselben staatsbürgerlichen Rechte genössen, wie alle anderen Unterthanen des Königs. Diese Behauptung widerspricht den obwaltenden Verhältnissen, denn die Zahl der polnischen Beamten entspricht auch nicht annähernd der Gesammtzahl der polnischen Bevölkerung. Zu höheren Aemtern werden die Polen nur dann zugelassen, wenn sie ihre Nationalität verleugnen oder sich damit einverstanden finden, in eine rein protestantische Provinz zu wandern.

In ihrem Artikel gibt die Redaktion zu, daß wir infolge des Verlustes unserer nationalen Selbstständigkeit zu bedauern sind, aber gleichzeitig fügt sie hinzu, daß das in einer Zeit geschah, da das Nationalitätenprinzip noch nicht erfunden war, und daß die damaligen Polen selbst an der Zerstörung ihres Landes schuld waren. Inwiefern, erlauben wir uns zu fragen, haben wir zu der Theilung Polens beigetragen? Dadurch vielleicht, daß wir unsere Hand nicht nach fremdem Land ausstreckten behufs Erweiterung unserer Grenzen? Oder dadurch, daß unsere Vorfahren gegen Türken, Schweden, gegen Raubritter aus der Nachbarschaft und andere halbwilde Horden die Grenzen ihres Landes beschützt hatten? Oder führten die Polen ihr Unglück vielleicht dadurch herbei, daß sie mitunter untereinander in Streit geriethen; dem Volke durch die Konstitution vom 3. Mai 1798 die Freiheit gaben? Und wenn auch hier und da einer oder der andere polnische Magnat widerrechtlich handelte, so war doch sein Vergehen auch nicht bei Weitem ein so großes, als die der deutschen Raubritter.

Wider alles Menschenrecht ist uns unser Land getheilt worden, und da solcher Gewaltakt zu einer Zeit geschah, wo das Nationalitätsprinzip noch nicht erfunden war, so hat der preußische Staat die Pflicht, das fremde Gut zurückzugeben, und wenn er das nicht thun kann, so soll er wenigstens den Polen ihre Muttersprache lassen und zu sprechen erlauben, „wie ihnen der Schnabel gewachsen ist".

Zum Schluß des Artikels behauptet die Redaktion, daß der Staat von uns nicht den Verzicht unserer Sprache verlangt; dem ist nicht so, denn es liegen uns unzählige Fälle vor, die das Gegentheil beweisen. Die polnischen Beamten müssen sich schriftlich verpflichten, in der Familie und im Umgang mit anderen Personen nur deutsch zu sprechen, die Kinder werden bestraft, wenn sie unter sich polnisch sprechen, und, wie schon oben erwähnt, auf rein polnischen Versammlungen ist es nicht gestattet, polnisch zu sprechen; die Aufführung unschuldigster Theaterstücke ist verboten; polnischen Turnern ist nicht gestattet, in ihren Uniformen in Reih und Glied die Straßen zu passiren.

Alles dies wird mit schneidigster Pedanterie durchgeführt auf Rechnung der unbegründeten Behauptung, daß wir „geheim oder öffentlich" nach der Losreißung der annektirten Provinzen von Preußen streben oder beabsichtigen, Aufstände anzuzetteln. Zu einer solchen Annahme gaben bis jetzt die Polen gar keine Veranlassung, denn sie wissen sehr wohl, daß die Millionen Bajonette und Tausende von preußischen Kanonen im Stande wären, auch den geringsten Versuch zum Aufstand schnell zu unterdrücken.

Es ist wahr, daß wir die Hoffnung auf die Auferstehung Polens nicht aufgegeben haben und auch nicht aufgeben werden, so lange nur ein Pole am Leben bleiben wird, aber es fällt uns nicht ein, unter jetzigen Verhältnissen einen bewaffneten Aufstand hervorrufen zu wollen. Daran glauben wir aber fest, daß Polen seine Unabhängigkeit wiedererlangen wird und muß, weil dieses zum Wohle der Völker und zur Erhaltung des Friedens zwischen den Völkern Europas unbedingt nothwendig ist. Wie sich die Verhältnisse auch gestalten mögen, wir zweifeln nicht an der endlichen Auferstehung Polens; aber wir gestehen offen, daß wir heimlich für die Wiedererlangung der Freiheit nicht agitiren.

Zum Schluß behauptet die geehrte Redaktion, daß unsere zurückhaltende Stellung von den Festlichkeiten die preußische Regierung gegen unsere Mitbrüder nicht versöhnlicher stimmen wird und daß wir den Deutschen grollend und zornig gegenüber stehen.

Wir geben zu, daß wir uns mit wohlberechneter Absicht von den Festlichkeiten zurückzogen, aber gewiß nicht etwa, weil wir gegen unsere deutschen Mitbürger grollend oder zürnend manifestiren wollten. Unsere Absicht war, dadurch die Aufmerksamkeit der amerikanischen Presse und die des Prinzen selbst auf die uns und unseren Brüdern in Preußen angethane schreiende Ungerechtigkeit zu lenken und gleichzeitig die maßgebenden Kreise zu informiren, daß wir mit der Art der Behandlung der Polen in Preußen nicht nur unzufrieden sind, sondern jedes ihnen zugefügte Leid mitfühlen. Dieses Ziel haben wir erreicht und der Prinz wurde bei seiner Anwesenheit darüber gelegentlich informirt.

Jeder ehrliche Deutsche muß unsere Vaterlandsliebe, sowie unsere Anhänglichkeit an unsere Muttersprache anerkennen und hochschätzen, wie wir jedem hiesigen Deutschen alle Anerkennung zollen, der seine Muttersprache pflegt und sein Stammvaterland liebt.

Es sei mir zum Schluß erlaubt, den Umstand hervorzuheben, daß wir Polen gegen die hiesigen Deutschen auch nicht den geringsten Haß hegen und uns gar nicht bemühten, in irgend welcher Weise Störungen der allgemeinen Festfreude zu bewirken. Solches stände in dem grassesten Widerspruche mit unserer Religion und nationalen Tradition.

Ign. Kowalski,
Redakteur des „Narod Polski".

Lokalbericht.

Günstige Aussichten.

Allem Anscheine nach wird die Schiffahrt in den oberen Seen am 1. April, zwei Wochen früher als gewöhnlich, eröffnet werden können. Das Eis in den Mackinaw-Engen hat nur noch eine Dicke von 16 Zoll, und bei Sault Ste. Marie ist der Soo-Kanal schon vollständig eisfrei. Die Rheder werden in der kommenden Saison bessere Geschäfte machen, als je zuvor. Die Menge des Eisenerzes, welches der Verfrachtung harrt, wird allein auf 25 Millionen Tonnen abgeschätzt, und der Versandt von Kohlen auf dem Wasserweg wird zweifellos ebenfalls viel größer sein, als im Vorjahre, da fast alle Kohlenniederlagen im Westen und Nordwesten so gut wie erschöpft sind. Nicht minder gut sind die Aussichten für die Verfrachtung von Bauholz und Getreide. Hier wurde vorgestern der erste Kontrakt für die kommende Schiffahrts-Saison abgeschlossen, indem der Dampfer W. B. Morley zur Rate von 1½ Cents das Bushel von Chicago nach Buffalo gechartert wurde.

Auf dem Calumet Fluß wurde die Schiffahrt sogar schon gestern eröffnet. Der Dampfer Edward Buckley traf mit einer Ladung Salz von Manistee ein und fuhr den Calumet-Fluß bis zur 102. Straße hinauf. Nach der Angabe von Kapitän Grewitch ist die Westküste des Michigan Sees fast völlig eisfrei.

Sie inspiziren.

Die Alderman Minwegen, Mavor und Jackson haben sich heute in den Tunnels umgethan, welche die Illinois Telegraph and Telephone Co. im Geschäftsviertel, 40 Fuß unter der Straßenoberfläche anlegen läßt. Auf Strecken in einer Gesammtlänge von 6 Meilen sind die Tunnels bereits fertig gestellt, und zwar:

Unter der Wabash Ave. und unter der State Str., von der South Water bis zur Lake Str. — Unter der River Str., von der Brücke in der Rush bis zur South Water Str. — Unter der Dearborn Str., von der South Water bis zur Harrison Str. — Unter der La Salle Str., von Washington Str. bis Jackson Blvd. — Unter der South Water Str., von Michigan Ave. bis Dearborn Str. — Unter der Monroe Str., von Franklin bis State Str. — Unter der La Salle Str., vom Jackson Blvd. bis Congreß Str. — Uner dem Jackson Blvd., von der Sherman bis zur State Str. — Unter der Market Str., auf einer 200 Fuß langen Strecke am Südende der Straße.

Kam gnädig davon.

Ein „ungeladener" Revolver hätte gestern Abend beinahe in der Wohnung von George Siler, dem Kampfrichter bei Klopffechtereien, Nr. 4745 Michigan Ave., eine Tragödie verursacht. Silers Stiefsohn, John, spielte mit einem Revolver. Er wurde ermahnt, ja recht vorsichtig zu sein. „Ach was, er ist nicht geladen," sagte der Knabe. „Sieh, ich stecke den Lauf in meinen Mund und drücke ab." Er wollte die That den Worten folgen lassen, zog aber den Revolver noch schnell zur Seite. Ein Schuß krachte, und dem Knaben wurde von der Kugel ein Ohr durchbohrt.

* J. D. Yeomans und Joseph Fifer, Mitglieder der zwischenstaatlichen Handelskommission, trafen heute Vormittag hier ein, um eine Sitzung im Monadnock-Gebäude abzuhalten. Es handelt sich darum, festzustellen, ob die Patentmedizinen einer hiesigen Firma in gehöriger Weise klassifizirt sind oder nicht.

Aufregende Diebeshatz.

Lawrence King wird vor der St. Antonius Kirche dingfest gemacht, nachdem sechs Kugeln auf ihn abgefeuert worden waren.

Dem Kassirer John Johnson wird von drei Banditen übel mitgespielt. — Sonstige Gaunerstückchen.

Eine Diebeshatz, in deren Verlauf von den Detektives Ptacek und Duback von der Revierwache an Stanton Ave., ein halbes Dutzend Schüsse abgefeuert wurden, verursachte gestern Mittag unter den Mitgliedern der St. Antonius-Kirchengemeinde, die zur Zeit gerade aus dem Gotteshause an 24. Place und Canal Str. traten, hochgradige Aufregung. Der gehetzte Dieb suchte sich unter der Menge zu verkrümeln, wurde aber schließlich am Seiteneingang der Kirche verhaftet. Er gab seinen Namen als Lawrence King an. Die Polizei behauptet, daß er ein verwegener, gewandter Einbrecher ist, der erst vor einigen Tagen die Wohnung der Frau Sarah Peck, Nr. 47 22. Str., plünderte. Er soll am Freitag Nachmittag in die Wohnung gedrungen sein und Tafelsilber und sonstige Werthsachen im Gesammtwerthe von $400 erbeutet haben. Nachbarn, die ihn gesehen hatten, als er mit einem Bündel unter dem Arm die Wohnung verließ, lieferten der Polizei eine genaue Beschreibung von ihm. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives Ptacek und Duback glaubten gestern Mittag in einem an 26. und Halsted Str. stehenden Manne den gesuchten Einbrecher zu erkennen. Der Verdächtige wurde kaum der Beamten ansichtig, als er auch schon Fersengeld gab. Nach heißer Jagd mit obligater Knallerei wurde er dann, wie erwähnt, verhaftet. Er leugnete anfänglich, wurde aber bald mürbe und legte ein Geständniß ab, auf Grund dessen die Beamten in seiner Wohnung die Beute zurückerlangten. In seinem Besitze wurde ein Revolver vorgefunden. Er gab an, daß er von der Waffe Gebrauch gemacht haben würde, wenn er nicht befürchtet hätte, einen Kirchengänger zu treffen.

Nach einem Kampfe mit drei Banditen, welche Gesichtsmasken trugen, wurde gestern John Johnson, der Kassirer eines Restaurants, von Benjamin Hancke, Nr. 71 S. Halsted Str., mißhandelt, gebunden und in einen zum Theil mit Wasser gefüllten Behälter geworfen, in dem das Geschirr gewaschen wird. Es gelang ihm nur mit verzweifelter Anstrengung, sich über Wasser zu halten und sich vor dem Ertrinken zu retten. Johnson hatte um sechs Uhr das Restaurant geöffnet. Er war in dessen hinterem Theile beschäftigt, als drei Männer, deren Gesichtszüge durch vorgebundene Masken unkenntlich gemacht waren, das Lokal betraten, Schießeisen zogen und ihn aufforderten, die Hände hoch zu halten. Johnson schlug den Revolver des ihm zunächst stehenden Banditen zur Seite und packte dann den Räuber, gleichzeitig laut um Hilfe rufend. Einer der Raubgesellen lief zur Frontthüre, welche er verriegelte. Seine beiden Kumpane schlugen inzwischen Johnson nieder, banden ihm Hände und Füße, beraubten ihn um seine goldene Uhr und zwei Dollars und plünderten dann den Kassenapparat um den aus kaum $3 Kleingeld bestehenden Inhalt. Wüthend über die geringe Beute verlangten sie von Johnson mehr Geld, und suchten ihrer Forderung dadurch Nachdruck zu verleihen, daß sie drohten, ihn mit einem glühenden Schüreisen zu martern. Als er dessenungeachtet betheuerte, daß sich kein Geld im Hause befinde, packten sie ihn, schleppten ihn in die Küche und warfen ihn in den Bottich. Sie bewerkstelligten ihre Flucht. Johnsons Hilferufe wurden von James Davern gehört, der ihn aus seiner Nothlage befreite.

In der Unterführung unter den Bahngeleisen an 26. Straße und Armour Ave. wurde gestern Abend Abraham Boldt, von Nr. 6716 Lowe Ave., von zwei Mohren überfallen und mittels vorgehaltener Revolver um $8 in Baar und um seine Uhr im Werthe von $25 beraubt. Die Raubgesellen entkamen und wußten sich ihrer Verhaftung bislang erfolgreich zu entziehen.

Als gestern Abend Orrin S. Wright, von Nr. 580 Park Ave., am Schalter des Great Northern Theaters eine Einlaßkarte kaufte, erleichterte ihn ein Taschendieb um einen Diamantknopf im Werthe von $100. Der Dieb entkam im Gedränge. Die Polizei fahndet auf ihn.

Agnes Globus wurde gestern Nachmittag auf Veranlassung ihres Bruders, James Globus, von Nr. 68 W. 15. Str., unter der Anklage verhaftet, seinen Koffer erbrochen und $85 daraus gestohlen zu haben. Die Arrestantin ist 18 Jahre alt.

Albert Hilliard, alias John Engels, wurde gestern unter der Anklage verhaftet, Aerzte und Geschäftsleute der Westseite um Summen im Betrag von $1—$50 begaunert zu haben. In seinen Taschen wurden ein Dutzend verschiedene Logenabzeichen gefunden, deren er sich angeblich zur Begehung seiner Gaunereien bediente.

* Im südlichen „Slip" der Illinois Steel Co. in South Chicago haben in den letzten Tagen Goldfische ihr Erscheinen gemacht, welche zweifellos aus den Lagunen des Jackson Parks ihren Weg dorthin gefunden haben. Die Fischer stellen ihnen mit Eifer nach, da die Händler von Chicago einen guten Preis für Goldfische bezahlen.

* Herr L. G. Wolff, der ehemalige Sekretär der Literarischen Vereinigung „Zion," welche sich vor zehn Jahren nach fünfzehnjährigem Bestehen aufgelöst hat, fordert die früheren Mitglieder auf, sich wieder zum Beitritt zu melden, da der Verein reorganisirt werden soll. Den Ausgangspunkt seines neuen Wirkens soll die Feier des 25. Stiftungsfestes bilden.

* Vom Trauerhause, Nr. 486 Garfield Ave., aus, wird morgen Nachmittag 2 Uhr Philipp Apfel, einer der ältesten Ansiedler von Chicago, zu Grabe getragen werden. Der Verstorbene, welcher ein Alter von 72 Jahren erreichte, stammte aus Elsaß-Lothringen und ließ sich schon im Jahre 1845 in Chicago nieder. Seine Frau, mit welcher er in Bälde die goldene Hochzeit hätte feiern können, sowie fünf Kinder überleben ihn.

Todes-Anzeige.

Hiawatha Unterstützungs-Verein.

Den Beamten und Brüdern des H. Unt. V. zur Nachricht, daß Bruder

Frank Kreischer

am Sonntag, den 9. März, um 11 Uhr, gestorben ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 11. März, vom Trauerhause, 275 Carpenter Str., nach Waldheim statt. Die Beamten sind ersucht, punkt 1 Uhr in der Vereinshalle zu erscheinen, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

A. Becker, Präsident.
F. Braun, Sekretär.

Todes-Anzeige.

U. O. R. M.

Den Beamten und Brüdern des Walhalla-Stamms Nr. 193 zur Nachricht, daß Bruder

Albert Rambow

gestorben ist. Die Beamten sind ersucht, am Dienstag, den 11. März, Nachm. 1 Uhr, in der Logenhalle zu sein, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Karl Krause, Ober-Chef.
Charles Brückner, Schriftführer.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein gel. Gatte und unser Vater

John J. Dienhart

im Alter von 42 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, den 12. März, um 9:30 Morgens, vom Trauerhause 517 Larrabee Str. nach der St. Michael Kirche, von da nach dem St. Bonifacius-Friedhof statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emma Dienhart, Gattin.
Arthur, Raymond, Charlotte, John und Marie, Kinder.

Todes-Anzeige.

Sonntag, den 9. März 1902, entschlief sanft meine liebe Frau und theure Mutter

Mathilde S. Kern, geb. Seegebarth,

in nahezu vollendetem 42. Lebensjahre. Die Beerdigung findet am Dienstag, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 422 93. Str., aus nach Oakwoods statt. Die trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Kern, Gatte.
Erich Kern, Sohn.

Todes-Anzeige.

Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Bruder

Franz Kreischer

im Alter von 41 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet morgen, Dienstag, den 11. März, vom Trauerhause, N. Carpenter Str. und Milwaukee Ave., um 2 Uhr, nach Waldheim statt.

Katharina Kreischer, Gattin.
Emil Kreischer, Bruder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Dietrich J. Lindemann

im Alter von 42 Jahren am 8. März, um 10 Uhr Abends, entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 11. März, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 3932 Dearborn Str., nach der evang.-luth. St. Petri-Kirche und von da nach dem Oakwoods Gottesacker. Die betrübten Hinterbliebenen:

Rosie Lindemann, Gattin.
Louis, Karl, Rosie, Alma und Marie, Kinder.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte

Charles Columbus

im Alter von 44 Jahren nach schwerem Leiden am 7. März, 10 Uhr, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 11. März, Morgens um 11 Uhr, vom Trauerhause, 1608 51. Str., mit der Grand Trunk Bahn nach Mt. Greenwood. Um stille Theilnahme bitten die trauernde Gattin:

Eva Columbus, geb. Belke.

Todes-Anzeige.

Nach langem Leiden starb am Sonntag Morgen im 83. Jahre

Rosina E. Kahle

geb. in Harnberg in Baden. Beerdigung am Dienstag, den 11. März, Nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause, 606 Sedgwick Str., nach Graceland. Die trauernden Hinterbliebenen:

John F. Luebbers, Schwiegersohn.
Eda, August, Katherine, Franz und Anna, Enkel.

Gestorben: Landmann Andrew, gel. Gatte von Magdalena und Vater von August, Charles, Fred, Mrs. Louise Felleth und William Landmann von Palatine, Ill. Beerdigung Dienstag den 11. März, um 1 Uhr Nachm.

Gestorben: Henry, Leonard, Söhnchen von Rudolph R. und Anna Albrecht (geb. Ulbricht). Begräbniß am Mittwoch, den 12. März 1902, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause 789 N. Winchester Ave. nach Rose Hill Friedhof

Gestorben: Gustav Lenz, geliebter Gatte von Rosa Lenz, am 9. März 1902. Beerdigung Dienstag, vom Trauerhause, 6801 Elizabeth Str., per Train nach Mount Hope.

Danksagung.

Allen Denen, die uns bei der Krankehit meiner lieben Gattin und unserer guten Mutter

Auguste Schulz

hilfreich zur Seite standen, sowie allen, die an der Beerdigung freundlichen Antheil nahmen, insbesondere dem Frauenverein der evangelischen Dreieinigkeits-Kirche und dem Herrn Pastor Kircher für die trostreichen Worte am Sarge sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Fred Schulz, nebst Kindern.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank für die freundliche rege Teilnahme an der Beerdigung unseres geliebten Gatten, Vaters und Großvaters

Engelberth Marth

sowie für die schönen Blumenspenden, die derselbe erhalten hat.

Die trauernde Wittwe und Kinder.

Danksagung.

Den Beamten und Mitgliedern des A. O. U. W. und besonders den Brüdern der Concordia-Loge Nr. 41 unseren herzlichsten Dank für die unserem Gatten und Vater erwiesene Ehre, als auch für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes.

Emma Beil und Kinder.

Lokalbericht.

Mord in einer Tanzhalle.

John Versinger wird in der Liberty-Hall angeblich von Stanley Meagre erschossen.

John Versinger wurde gestern zu früher Morgenstunde von einem von vier Männern, denen er Einlaß in die Liberty-Halle, Nr. 96 Emma Str., verwehrte, weil sie sich weigerten, den Eintrittspreis zu zahlen, in das rechte Auge geschossen und starb auf der Stelle. Unter dem Verdacht der Thäterschaft befindet sich Stanley Meagre in der Revierwache an West Chicago Ave. in Haft. Paul Klinger, von Nr. 77 Cleaver Str., Peter Zblewski und Peter Kurowski wurden gleichfalls dingfest gemacht. Klinger bezeichnet den Meagre als den Mörder. Der Beschuldigte leugnet standhaft.

Klingers Angaben gemäß versuchten er und seine Mitgefangenen, ohne Eintritt zu bezahlen in die Halle zu dringen, in der ein Tanzkränzchen abgehalten wurde. Versinger und ein anderes Komitemitglied verweigerten ihnen den Einlaß, und setzten sie nach kurzem Kampfe an die Luft. Sie kehrten bald darauf zurück und versuchten nochmals, sich Einlaß zu erzwingen. Im Verlaufe des sich entspinnenden Kampfes zog dann Meagre angeblich seinen Revolver und knallte Versinger nieder. Die anderen Angeklagten stellen jede Schuld an dem Morde in Abrede.

Unfälle.

Der Arbeiter Carl White von Nr. 423 State Str. wurde gestern Abend an 14. und Clark Str. von einem südlich fahrenden Straßenbahnwagen der Wentworth Ave.-Linie über den Haufen gefahren. Der Verunglückte wurde in bewußtlosem Zustande nach dem County = Hospital geschafft, wo sein Zustand als gefährlich bezeichnet wird.

Thomas P. Dalton, 25 Jahre alt, von Nr. 521 S. 41. Ave., ein Schaffner der Lake Str.-Hochbahn, lehnte sich am Samstag Abend über die Plattform = Brüstung des von ihm bedienten Wagens und schlug an 64. und Oak Park Ave. mit dem Kopfe gegen einen Trolleypfahl an. Er erlitt einen Schädelbruch, dem er gestern im Monroe-Hospital erlag.

* Der Staatsanwalt von McHenry County hat angeblich ermittelt, daß Ben Ellsworth und sein Sohn Earl, der sich in Verbindung mit dem gewaltsamen Tode seiner Eltern und Amos Anderson in Haft befindet, dem Anderson Geld schuldeten. Unter Andersons Nachlaß wurde ein von Ben Ellsworth ausgestellter Schuldschein über $50, und ein solcher, von Earl Ellsworth ausgestellt, über $75 gefunden. Am Dienstag wird sich Anwalt Barnes nach Rockford begeben und den Versuch machen, Bürgen für Earl Ellsworth zu finden.

Gefährliches Unternehmen.

Daniel Donovan, der städtische Taucher, traf heute Mittag die nothwendigen Vorbereitungen, um die Lehmgrube an 33. Str. und Kedzie Ave. nach der Leiche von Patrick J. O'Neill zu durchsuchen, die, wie vermuthet wird, auf dem Grunde ruht. Das Unternehmen ist überaus gefährlich. Die Lehmgrube, in welcher schon mehrere Menschen und Pferde umgekommen sind, ist mit einer Kruste bedeckt, die an mehreren Stellen über einen Fuß dick ist. Diese Kruste mußte erst von zwei Sachverständigen mittels Dynamit gesprengt werden, ehe Donovan tauchen konnte. Letzterer begab sich mit seiner Taucherausrüstung per Polizeiwagen nach der Lehmgrube, begleitet von Kapt. Hayes von der Revierwache zu Brighton Park, Leutnant Gorman, Polizisten und Feuerwehrleuten, die ihm behilflich sein sollen. Vertreter des „Independent Order of Foresters" und des „Ancient Order of Hibernians," in denen O'Neills Leben mit je $1000 versichert ist, waren zur Stelle. Es wurden sogleich Vorbereitungen getroffen, die Kruste zu sprengen. Nachdem dies geschehen ist, wird Donovan sich auf den Grund der Grube hinablassen und ihn gründlich absuchen, obgleich er Gefahr läuft, daß seine Rüstung von den scharfen Kanten von Konservenbüchsen geritzt wird, der Luftschlauch sich in irgend ein Hinderniß verhaspelt, oder daß er selbst in irgend ein Loch fällt und im Schlamm erstickt. Und das Alles, um O'Neill womöglich ein christliches Begräbniß zu sichern. O'Neill verschwand vor zwei Wochen. Er wurde zuletzt in der Nähe der Lehmgrube gesehen, und es wird vermuthet, daß er in ihr seinen Tod gefunden hat.

Aus dem Kriminalgericht.

Edgar L. Flake bekannte sich heute des Einbruchs in fünf Fällen schuldig und wurde von Richter Kavanagh nach der Reformschule geschickt. Seine Mitangeklagten, Edwin Tate und Harry Michaels, bekannten sich ebenfalls schuldig und wurden zu einem Jahr Korrektionshaus, bezw. einem Monat Haft im Countygefängniß verurtheilt. Flake, der angeblich einer angesehenen Familie des Ostens entstammt und wohlhabende Eltern hat, wurde angeblich zum Einbrecher, weil ihm die Mittel zum Wohlleben fehlten. Er kleidete sich stets mit ausgesuchter Eleganz und hat sich dadurch in Polizeikreisen den Spitznamen „The Gentleman Burglar" erworben. Er stand vor einigen Monaten schon einmal vor dem Richter, eines in Lake View begangenen Einbruchs beschuldigt. Aus dem Gefängniß richtete er einen so beweglichen Brief an die Frau, deren Haus er beraubt haben soll, daß sie selbst Richter Smith um Gnade für Flake bat. Da dieser mit tiefster Zerknirschung Besserung gelobte, so ließ ihn Richter Smith auch wirklich laufen. Gebessert hat dieser Gnadenakt den Burschen aber augenscheinlich nicht und es dauerte nicht lange, bis ihn die Polizei wieder am Wickel hatte.

Der Schwede John J. Flycht wurde heute von den Geschworenen des Richters Dunne von der Anklage böswilliger Sachbeschädigung und thätlichen Angriffs freigesprochen. Als Ankläger trat der Eisenwaarenhändler John Johnson auf, in dessen Diensten Flycht früher stand. Der Angeklagte gab zu, Johnson verhauen zu haben, aber erst, nachdem dieser sich weigerte, ihm seinen wohlverdienten Lohn auszuzahlen und den Hund auf Flycht hetzte, als dieser dringend wurde. Flycht spielte seinen eigenen Vertheidiger und Richter, Geschworene und Staatsanwalt schüttelten sich oft vor Lachen.

Schwerer Unfall.

Vor den Augen zahlreicher Passanten wurde heute Nachmittag kurz vor ein Uhr, der am Bau des neuen Bundesgebäudes beschäftigte Steinsetzer. Daniel Manson von einem fallenden Hebekrahn getroffen und unter demselben festgeklemmt. Während ihm mehrere Genossen zu Hilfe eilten, löste sich ein Granitblock vom südöstlichen Flügel des Gebäudes los und stürzte in die Tiefe. Manson erlitt einen Bruch des linken Beines, oberhalb des Kniees. Er fand Aufnahme im St. Lukas-Hospital, wo sein Zustand als besorgnißerregend bezeichnet wird. Der Verunglückte ist ein Bruder von W. Manson, der den Kontrakt für die Steinarbeit am Gebäude erhalten hat. Er ist ungefähr 50 Jahre alt und wohnt Nr. 5228 S. Park Ave.

Das Wasser.

Laut Bericht des städtischen Gesundheits = Amtes war heute Vormittag das Leitungswasser aus sämmtlichen Pumpstationen von guter Beschaffenheit.

* Col. W. F. Cody, besser bekannt als „Buffalo Bill", welcher gestern hier weilte, gedenkt in diesem Jahre einen Landstrich in Wyoming, gerade östlich vom Yellowstone Park gelegen und als „Big Horn Valley" bekannt, mit 5000 schwedischen Einwanderern zu besiedeln. Nach der Ansicht von Col. Cody gibt es keinen besseren Ackerbauer, als den Schweden, und er verspricht sich glänzende Ergebnisse von seiner schwedischen Kolonie.

* Richter Dunne hat sich bereit erklärt, den unter Mordanklage stehenden Captain Streeter, sowie dessen Mitangeklagte: Wm. McManners, Henry Hoeldtke und Wm. Force, gegen je $12,500 Bürgschaft auf freien Fuß zu setzen. Dem Streeter ist es bereits gelungen, einen Bürgen, oder vielmehr eine Bürgin aufzutreiben, und zwar will die Gattin seines Anwalts, Henry W. Coburn, die Bürgschaft für ihn übernehmen. Der Captain braucht nur noch einen zweiten Bürgen.

Hatten Pech.

Ein elektrischer Straßenbahnwagen stieß mit einer Kutsche zusammen, in der sich ein Brautpaar auf der Fahrt zur Kirche befand.

Francisco Nuzirto war gestern mit Carolina Nuzirto auf der Fahrt nach der italienischen Kirche an N. Kinzie Str., um dort in die Rosenfesseln der Ehe geschmiedet zu werden. Außer dem Brautpaare befanden sich noch Michael Marato und Frau in der Kutsche, während die Trauzeugen in sechs anderen Kutschen folgten. Als die erste Kutsche die Kreuzung von Madison und Taylor Str. erreichte, näherte sich ein elektrischer Straßenbahnwagen. Der Motormann M. W. Jennings ließ als Warnungssignal die Glocke ertönen, der Kutscher A. J. Curry aber hieb auf die Pferde ein, und im nächsten Augenblick erfolgte der Zusammenstoß. Die Kutsche kippte um und das Brautpaar sauste in den Straßenkoth. Frau Marato wurde durch Glasscherben im Gesicht verletzt. Während die Braut sich bemühte, ihr Kleid vom Schmutz zu reinigen, umdrängten die Trauzeugen den Motormann, dem es wahrscheinlich übel ergangen wäre, wenn nicht ein Polizist erschienen wäre. Dieser machte den Leuten Vorwürfe, daß sie den Priester unnöthig warten ließen, und wenige Minuten später setzte der Brautzug die Fahrt nach der Kirche fort, wo das Brautpaar, ungeachtet seiner ramponirten Toilette, ehelich verbunden wurde. Die Hochzeit wurde dann im Hause des Bräutigams, Nr. 128 Forquer Str., gebührend gefeiert.

Der Doppelehe bezichtigt.

Kittie Howard wurde heute von den Detektives Weiße und Mahoney verhaftet, nachdem sie erklärt hatte, daß sie zwei Männer habe. Albert Vogelsang und Frank Vogt erheben Beide Anspruch auf die Frau und wiesen diesbezügliche Trauscheine vor. Die Arrestantin wird sich im Desplaines Str.-Polizeigericht zu verantworten haben. Sie gibt an, daß Beide wußten, daß sie eine Bigamistin sei, und daß Vogt, ihr Mann Nr. 1, erklärt habe, sie möge sonst Jemand heirathen. Sie ist im Glen-Restaurant, Nr. 55 Morgan Str., beschäftigt. Es war im Polizeigericht, daß Vogelsang angab, die Frau sei seine Gattin.

„Sie ist aber auch meine Frau", sagte Vogt.

„Ich habe aber einen Trauschein", bemerkte Vogelsang.

„Damit kann ich auch dienen", antwortete Vogt und legte einen Trauschein vor, aus dem hervorging, daß er die Frau vor zwei Jahren heirathete. Vogelsang lieferte durch seinen Trauschein den Nachweis, daß er die Frau vor sechs Wochen heirathete.

Richter Doyle verschob das Verhör auf eine Woche, worauf Haftbefehle gegen Kittie Howard wegen Bigamie erwirkt wurden. Vogelsang und Vogt wurden bis zum Termin unter Bürgschaft gestellt.

Den Angaben der Angeklagten gemäß war Vogt nicht im Stande, sie zu ernähren und machte ihr den Vorschlag, einen Andern zu heirathen. Sie beglückte daher den Fleischer Vogelsang mit ihrer Hand, wurde aber seiner bald überdrüssig und kehrte zu ihrem Manne Nr. 1, einem Schankkellner, zurück. Sie behauptet, daß Vogt wußte, daß sie Vogelsang heirathete, und daß Letzterer wußte, daß sie nicht von Vogt geschieden war, als er sie heirathete. Vogelsang sei ihr durch seine Eifersucht unerträglich geworden. Er besuchte sie im Restaurant, in dem sie beschäftigt war, brach einen Streit vom Zaune und feuerte dann auf dem Bürgersteige einen Revolverschuß ab. Der Schuß ging fehl, der Schießbold aber wurde verhaftet. Vorher aber hatte er Haftbefehle gegen seine Frau und Vogt herausgenommen unter der Anklage, ihn bedroht zu haben.

In den Maschen des Gesetzes.

An seine Frau angekettet, traf hier gestern unter der Obhut des Sheriffs Joseph Day der Farbige Charles Savage auf der Durchfahrt von Montreal, Canada, nach Portland, Ore., begriffen, ein. Das Ehepaar wurde nach langer Verfolgung unter der Anklage verhaftet, sich des Einbruchs, bezw. der Hehlerei schuldig gemacht zu haben. Savage soll im Verein mit Kelly Wiley, der zur Zeit eine siebenjährige Zuchthausstrafe in Oregon verbüßt, im November vorigen Jahres einen Einbruch in das Zimmer von A. F. Lowenthal, einem New Yorker Diamantenhändler, verübt und Diamanten im Werthe von $11,000 gestohlen haben. Wiley legte ein Geständniß ab, in dem er Savage belastete. Frau Savage und eine gewisse True Johnson, die in Omaha verhaftet wurde, sollen die Beute veräußert haben.

Verlangt Entschädigung.

In Richter Hortons Abtheilung des Superior-Gerichts befindet sich zur Zeit ein Schadenersatz-Prozeß unter Verhandlung, welchen der Maurer John Fendl gegen den Ex-Präsidenten Gubbins von der Maurer-Union, Anton Hove, Edward Williams, James Higgins, Charles Miller und Edward Mulvaney — Mitglieder des genannten Gewerkvereins — angestrengt hat. Kläger, der nicht Mitglied der Union ist, gibt an, daß Gubbins und Andere, darunter die oben namhaft Gemachten, ihn im April des Jahres 1900 vor einem Neubau an der W. Randolph Str. gehauen und ihm dabei das rechte Auge ausgeworfen haben. Fendl verlangt Entschädigung im Betrage von $10,000.

* Die Beanstander des Gesuches der Referendum-Liga sind von der Wahlbehörde benachrichtigt worden, daß sie morgen Vormittag die Beweise für ihre Behauptungen hinsichtlich gefälschter, bezw. unechter Namen auf der Petition werden erbringen müssen.

Aus dem Jugendgericht.

Dem Richter Tuley wurden heute Frau Joseph Hines, von No. 609 Blue Island Avenue, und ihre drei, angeblich verwahrlosten Kinder vorgeführt. Den Angaben des Familienoberhauptes gemäß ist es sehr schwierig, seine Frau, wenn sie 'mal ausgegangen ist, zur Rückkehr in die Wohnung zu bewegen. Sie pflege bei derartigen Gelegenheiten einen Polizisten aufzusuchen und ihm eine lange Leidensgeschichte zu erzählen. Wie E. E. Goggin von der „Visitation & Aid Society" dem Richter erzählte, gab ihr Mann ihr vor acht Tagen eine Einlaßkarte für eine Halle an 18. Straße und Center Avenue, in der ein Tanzkränzchen stattfand. Als sie ziemlich spät heimkehrte, ließ er sie nicht in die Wohnung. Sie wurde später von einem Polizisten von der Straße aufgegriffen. Bei einer anderen Gelegenheit, als sie einer Freundin einen Besuch abgestattet hatte, schoß ihr Mann durch das Fenster jener Wohnung, weil sie sich weigerte, mit ihm nach Hause zu kommen. Er wurde angeblich am nächsten Tage von Richter Sabath um $10 gestraft. Frau Hines und die drei Kinder wurden dem „Home for the Friendleß" überwiesen.

Das Handwerk gelegt.

Seit mehreren Wochen liefen in der Revierwache an Stanton Ave. von Geschäftsleuten jenes Bezirks Beschwerden über einen Mann ein, der sie angeblich mit werthlosen Checks hineingelegt hatte. Der Betreffende war angeblich einmal Wahlrichter in der 4. Ward und setzte angeblich zwei gefälschte Gehaltsanweisungen über je $20 für je $10 um. Die fraglichen Checks waren auf hiesige Banken ausgestellt. Auf allgemeine Verdachtsgründe hin wurde der angebliche Thäter am Samstag von den Detektives Ptacek und Doulach nach kurzer Jagd verhaftet. Er gab seinen Namen als Fred Anderson an. Er leugnete, wurde aber angeblich von mehreren seiner Opfer erkannt. Der Arrestant wird sich morgen vor Richter Jandus zu verantworten haben. Er soll Isadore Clarus, von Nr. 2900 Wentworth Ave., mit einem auf die Western State Bank gezogenen, C. A. Larson unterzeichneten Check über $30 hineingelegt haben. Charles P. Anderson, ein Nr. 2443 Wentworth Avenue etablirter Kolonialwaarenhändler, wurde von ihm angeblich auf gleiche Weise um $17.50, Philipp Jäger, ein an S. Water und La Salle Str. etablirter Kolonialwaarenhändler, um $14.15, Frank Swan, von Nr. 3112 State Str., um $37.60 und Rudolph Quilt, der Sekretär der Bricklayers-Union, um $37.50 begaunert. Die gefälschten Gehaltsanweisungen hat er angeblich John Burns und Frank Swan aufgehalst.

Das hat er nun davon.

Wm. Thompson richtete gestern Abend in Reinhold Kloß' Wirthschaft, Nr. 801 Root Str., derartige Verwüstung unter dem Freilunch an, daß dem Wirthe die Haare zu Berge standen. Um wenigstens etwas von den Vorräthen zu retten, ersuchte Kloß den gefräßigen Gast, sich schleunigst zu verkrümeln. Thompson weigerte sich, und ein Kampf war die Folge, in dessen Verlauf Kloß seinem Gegner eine Kugel in den Schenkel jagte. Beide wurden verhaftet, aber gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt. Thompson wohnt Nr. 615 Root Str.

Kurz und Neu.

* Polizeichef O'Neill hat endgiltig entschieden, daß sämmtliche Mitglieder der Polizeiforce, vom Inspektor abwärts, in der Zeit vom 1. April bis zum 31. Dezember abwechselnd 36 Tage Urlaub zu nehmen haben, ohne dafür Bezahlung zu erhalten.

* Vorsteher Blocki vom Departement der öffentlichen Arbeiten hat der People's Gas Co. nunmehr die gebundene Weisung zugehen lassen, ihre Leitungsröhren in der Gegend von 22. Str. und Archer Ave. unverzüglich bloszulegen, damit etwaige leere Stellen in denselben ermittelt und ausgebessert werden können.

* Um 12 Uhr in vergangener Nacht ist von der Metropolitan Hochbahn-Gesellschaft die Verlängerung der Douglas Park-Zweiglinie dem Verkehr übergeben worden. Die neue Strecke, welche von der Western bis zur Lawndale Avenue reicht, ist ein und drei Viertel Meilen lang. Im Laufe des Sommers will die Gesellschaft die Linie bis zur 40. Avenue ausdehnen. Haltepunkte gibt es auf der fertig gestellten neuen Strecke an California, Homan und Clifton Park Avenue, am Douglas Park Boulevard und an der Lawndale Avenue. Binnen einer Woche wird auch die Station am Marshall Boulevard eröffnet werden, welche sich ganz in der Nähe einer Vorstadt-Station der Burlington-Bahn befindet.

* Der Distriktsverein der Apotheker im südlichen Stadttheil wird seine Mitglieder Kreyßler und Kerth, bezw. Nr. 5059 und Nr. 5101 State Str., gegen angebliche Willkür der „Chicago Telephone Co." zu schützen versuchen. Die Gesellschaft hat nämlich aus den Geschäftslokalen der beiden Genannten die verbesserten Telephon-Apparate entfernen lassen, welche sich bisher darin befunden haben, und an Stelle derselben billige „Ten Party 'Phones" gesetzt. Als Grund gibt sie an, daß ihre Einnahmen in den beiden Telephon-Stationen den garantirten Betrag von $125 nicht erreicht hätten. Unter dem neuen Arrangement ist es den beschwerdeführenden Apothekern nicht mehr gestattet, Aerzte unentgeltlich aufzurufen, auch sollen sie Bleistücke und Spielmarken, welche etwa von Spaßvögeln in die Einwurf-Oeffnung gethan werden mögen, durch landesübliche Münze ersetzen.

Die letzte Ehre.

Alle hiesigen medizinischen Lehranstalten waren heute anläßlich des Begräbnisses von Dr. Christian Fenger geschlossen. Der Leichengottesdienst fand in der New England Kongregational-Kirche, an Delaware Place und Dearborn Ave., statt, und wurde von Rev. W. D. Mackenzie geleitet. Die Leiche wurde auf einen Bahnzug zur Beisetzung nach dem Rosehill-Friedhof gebracht. Die Bahrtuchträger waren die Doktoren Ludwig Hektoen, S. C. Stanton, M. L. Harris, William E. Morgan, James B. Herrick, A. H. Holmboe, Karl Doepfner, Anders Fricka. Als Ehrenbahrtuchträger nahmen an dem Begräbniß theil: Dr. Wm. R. Harper, Universität von Chicago; Dr. N. Senn und Dr. Frank Billings, Rush Medical College; Dr. N. S. Davis jr., medizinische Abtheilung der Northwestern Universität; Dr. W. E. Quine, College of Physicians and Surgeons; Dr. Ferdinand Henrotin, Chicago Poliklinik; Dr. N. S. Davis sr., Chicago Medical Society; Dr. G. Fuetterer, Deutsche ärztliche Gesellschaft; Dr. N. Johnsen, Skandinavische ärztliche Gesellschaft; Dr. Lester E. Frankenthal, Gynaecological Society; Dr. John B. Murphy, Chicago Surgical Society; Dr. Frank B. Earle, Chicago Pathological Society; Dr. W. L. Baum, Medico-Legal Society; Dr. Harold N. Moyer, Chicago Academy of Medicine; Dr. E. Fletcher Ingals, Journal of American Medical Associations; Dr. A. D. Bevan, Presbyterianer-Hospital; Dr. H. B. Favill, Passavant-Hospital; Dr. J. H. Hoelscher, Deutsches Hospital; Dr. B. Meyer, Norwegisches Tabitha-Hospital; Dr. Arthur R. Edwards, County-Hospital; Dr. Frank S. Johnson.

Leichten Kaufes davongekommen.

Richter Dunne verurtheilte heute James Madden und Charles Livingston zu je einem Monat Haft im Countygefängniß, nachdem sie sich schuldig bekannt hatten, am 23. Februar einen gewissen Joseph Mangan auf der Straße angefallen und um Uhr und Kette beraubt zu haben. Sie wurden von Leutnant Sullivan von der Stanton Ave.-Bezirkswache verhaftet, welcher Madden eine Kugel in die Schulter jagte, als er versuchte, sich der Verhaftung durch die Flucht zu entziehen.

Richter Dunne nahm die Gelegenheit wahr, um die Erklärung abzugeben, daß seiner Ansicht nach kein Polizeibeamter das Recht hat, auf eine unbewaffnete Person zu schießen, nur weil sie durch Flucht der Verhaftung zu entgehen trachtet. Die Angeklagten gaben unumwunden zu, den Raub ausgeführt zu haben, behaupteten aber, betrunken gewesen zu sein und nur einer unglücklichen Eingebung des Augenblicks gefolgt zu haben. Da weder Madden noch Livingston früher schon einmal mit der Polizei in Berührung gekommen sind und da sie sich bisher guten Leumunds erfreuten, so ließ Richter Dunne Milde walten.

Gas-Explosion.

Im Tunnel unter dem Calumet-Flusse, an 95. Str. und Calumet Ave., explodirte gestern Morgen eine Gasröhre. Der Brückenwärter Martin Finn erlitt Hautabschürfungen im Gesicht und an den Händen, und wahrscheinlich auch innere Verletzungen. Er wurde in bewußtlosem Zustande nach seiner Wohnung, Nr. 8806 Exchange Ave., geschafft. An Brückenbau-Geräthschaften wurde mehrere hundert Dollars Schaden verursacht.

Die Explosion ereignete sich kurz nach acht Uhr, und wurde Straßengevierte weit gehört. In kurzer Zeit hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Die Untersuchung ergab, daß sich die fragliche Gasröhre unter dem westlichen Ufer des Flusses, fast unter dem Widerlager der neuen Brücke, befand. Durch die Gewalt der Explosion wurden Hebekrähne umgeworfen und Handwerkzeugkasten nach allen Richtungen geschleudert. Die Arbeiten an der Brücke werden indeß ohne nennenswerthe Störung fortgesetzt werden.

Hätte die Explosion zu anderer Zeit, als am Sonntag, stattgefunden, so wäre wahrscheinlich Schaden an Leib und Leben der dort beschäftigten 50 Arbeiter unvermeidlich gewesen. Die Gasröhren unter dem Flusse gehören der „People's Gas Light and Coke Co." Sie erstrecken sich bis nach Colebour.

Segensreiche Anstalt.

In den letzten Monaten haben mehrere Menschenfreunde sich erboten, beträchtliche Stiftungen in Baargeld und Grundeigenthum für ein Altenheim zu machen. Die Trustees des „Old People's Home", an 39. Str. und Indiana Ave. gelegen, sind der Ansicht, daß die mildthätigen Stiftungen eine weit bessere Verwendung finden, wenn sie zur Erweiterung der schon bestehenden Anstalt, statt zum Bau eines neuen Altenheims verwendet würden. Um der Sache einen praktischen Anstoß zu geben, ließen die Trustees Pläne für acht neue Gebäude auf dem Grundstück des Altenheims entwerfen, deren Kosten auf $246,000 veranschlagt sind. Die Anstalt beherbergt zur Zeit 77 Frauen und könnte, wenn sie die Mittel zur Aufführung der acht neuen Gebäude erhält, im Ganzen 122 Frauen und 50 Männern Aufnahme gewähren. Die laufenden Unkosten betrugen im letzten Jahr etwa $15,000. Die Beamten des Old People's Home sind: Präsident, Josiah Stiles; Vize-Präsident, J. L. Lombard; Sekretär, Edwin F. Bayley; Schatzmeister, C. L. Raymond; Trustees—Edwin F. Bayley, J. L. Lombard, Charles D. Ettinger, C. L. Raymond, G. A. Follansbee, S. Leonard Boyce, Eugene Cary, Josiah Stiles und A. C. Bartlett.

Eine Agitations-Versammlung.

In der Sozialen Turnhalle, Ecke Paulina Str. und Belmont Ave., fand gestern, unter dem Vorsitz des Turners Czolbe von der Vorortsbehörde des Chicago = Turnbezirks eine von diesem einberufene Agitations = Versammlung statt, durch welche bezweckt werden sollte, Stimmung für die Besteuerung des Kirchen = Eigenthums zu machen. Die Einberufer der Versammlung scheinen es übersehen zu haben, daß im vorigen Jahre — in dem Probefalle, welcher in Bezug auf die Liegenschaften des theologischen McCormick = Seminar angestrengt worden war — vom Staats = Obergericht bereits die endgiltige Entscheidung abgegeben worden ist, daß alles Kirchen-Eigenthum, das nicht direkt für kirchliche oder erzieherische Zwecke im Gebrauch ist, versteuert werden müsse. Auf Grund dieser Entscheidung stehen gegenwärtig sowohl die fraglichen Liegenschaften des McCormick = Seminars, wie auch die Grundstücke, welche verschiedene kirchliche und religiöse Gemeinschaften im Geschäftsviertel der Stadt besitzen, auf den Steuerlisten.

Für Sonntag über acht Tage ist von den Turnern eine weitere Agitations-Versammlung anberaumt, die in der Vorwärts = Turnhalle, an W. 12. Str. nahe Western Avenue, stattfinden wird. Auch beabsichtigt der Vorort, in der nächsten Sitzung der Staatslegislatur eine Gesetzvorlage einreichen zu lassen, durch welche die Besteuerung alles Kircheneigenthums vorgesehen wird.

Skat-Turnier.

Bei dem gestern in Schweim's Halle, Division Straße und California Ave., abgehaltenen Skat-Turnier fiel der erste Preis Herrn F. Schaefer zu, welcher die größte Zahl gewonnener Spiele aufzuweisen hatte, nämlich 16. Die vier übrigen Preise wurden wie folgt zuerkannt:

2. Preis (höchste Punktezahl) — Charles Horn, 473 Punkte.
3. Preis (Spiel ohne die meisten Matadore) — Ernst Panier, Kreuz-Solo ohne 6.
4. Preis (zweithöchste Punktezahl) — Max Haenel, 453 Punkte.
5. Preis (Spiel ohne die zweitmeisten Matadore) — Paul Hansen, Schippen-Tourné ohne 4.

Des Skatmeister-Amtes waltete William Forst. Es nahmen etwa 100 Spieler an dem Turnier theil.

Unwillkommener Gast.

Als gestern John Weck in der Wohnung von Leon Wachs, Nr. 232 Orleans Straße, vorsprach, um dessen Schwägerin, Frau Clara Brown, seiner Herzenskönigin, einen Besuch abzustatten, wies ihm Wachs die Thür. Eine solenne Keilerei war die Folge, in deren Verlauf Wachs einen Messerstich in die linke Wange und sonstige Verletzungen erlitt. Von Nachbarn wurde die Polizei mittels „Riot Calls" alarmirt, und die Folge war, daß Wachs, seine Frau, seine Schwägerin und Weck verhaftet wurden. Wachs wurde nach dem Alexianer = Hospital geschafft, während die Uebrigen in der Revierwache an Ost Chicago Ave. eingekäfigt wurden.

Funston kommt morgen.

Ein Ausschuß des Marquette-Klubs wird dem Brigadegeneral Frederick Funston, welcher morgen Vormittag nach Chicago kommt, bis South Chicago entgegenfahren und ihn vom Bahnhof unmittelbar nach dem Auditorium-Annex geleiten. Am Nachmittag wird der General eine Spazierfahrt durch den Lincoln Park machen und bei dieser Gelegenheit auch dem Klubhaus des Germania-Männerchors einen Besuch abstatten. Abends wird er der Ehrengast bei dem Bankett des Marquette-Klubs sein und eine Rede halten.

* W. W. Tall und C. W. Thompson wurden von dem Bundeskommissär Foote der Bundes-Grandjury überwiesen. Sie betrieben Geschäfte unter den Namen „Peoples Supply House" und „Lake Shore Mercantile Co.", und sind bezichtigt, sich der Post zu betrügerischen Zwecken bedient zu haben. Mehrere ihrer Kunden haben sich beklagt, daß ihnen gegen Einsendung von 50 Cents eine „Fountain Pen" zugeschickt worden sei, die höchstens 5 Cents werth gewesen. Die Angeklagten stellen jeden Betrug in Abrede.

* S. J. Gorman, der Geschäftsleiter der türkischen Bäder im Great Northern Hotel, hat seinen in Seattle, Wash., wohnhaften Bruder T. J. Gorman, im Kreisgericht auf die Herausgabe von Aktien der American Fisheries Co. im Werth von $30,000 verklagt. Der Kläger behauptet, seinem Bruder vor Jahresfrist das zum Ankauf der Aktien nöthige Geld gegeben, die Aktien selbst aber nicht erhalten zu haben.

* Die Frau des Dr. Michael N. Regent, welcher wegen Verschwörung zum Betruge von Versicherungsgesellschaften zu Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist, bemüht sich jetzt, die Begnadigung ihres Mannes zu erwirken. Der Staatsanwalt hat die Befürwortung ihres Gesuches verweigert.

* Henry Kresin von 392 Fulton Str. wurde in Frau Buedels Bäckerei, 3742 Cottage Grove Ave., verhaftet. Er ist beschuldigt, werthlose Noten der Bank of Brunswick, N. J., ausgegeben zu haben.

Aus dem Polizeigericht.

Polizist Collins von der Revierwache an Harrison Straße verhaftete im Geschäftsbezirke einen Straßenbettler, der auf dem Bürgersteige saß, eine Krücke neben sich liegen hatte und den rechten Arm in der Binde trug. Auf dem Wege nach dem Meldekasten richtete sich plötzlich der anscheinend mühsam humpelnde Krüppel auf, warf die Krücke fort und lief in langen Sätzen davon. Collins erholte sich bald von seiner Ueberraschung, machte auf den Ausreißer Jagd und fing ihn wieder ein. Der Arrestant, der gesund und munter wie ein Fisch war, wurde dem Richter Prindiville vorgeführt, ließ aber seinen Prozeß zu Richter Hall verlegen. Zu diesem sagte er: „Ich bin zu Ihnen gekommen, weil ich gehört habe, daß Sie nachsichtig sind, und ich hoffe, daß Sie einem armen Krüppel eine Gelegenheit geben werden"

„Die sollen Sie haben", antwortete ihm der Richter. „Ich verurtheile Sie zu $50 Strafe und den Kosten, die Sie in der Bridewell abarbeiten dürfen."

Charles Socco, Otto Williams und Edward Andrews, halbwüchsige Burschen, wurden an Van Buren Straße verhaftet, als sie um 9 Cents würfelten. Sie wurden dem Richter Prindiville vorgeführt, der sie um je $2 strafte, obgleich sie betheuerten, daß sie nur zugesehen hatten, wie Andere würfelten, als sie dingfest gemacht wurden.

Caro Coniato wurde heute dem Richter Hall unter der Anklage vorgeführt, Frl. Max Thomas, von No. 1240 Michigan Avenue, in der Nähe des 12. Straßen-Viadukts um ihr Grethchen-Täschchen beraubt zu haben. Er wurde um $85 gestraft.

Lawrence King, der, wie an anderer Stelle berichtet, nach heißer Jagd unter der Anklage verhaftet wurde, einen Einbruch in die Wohnung von Frau Sarah Peck, No. 47 22. Straße, verübt zu haben, wurde heute von Richter Underwood unter $1500 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

Für den Versuch, einen Wagen aus der Stallung der American Expreß Co. zu stehlen, mußte heute der Neger William Johnson im Harrison Str.-Polizeigericht $50 erlegen. Kaum hatte Johnson die Schwelle des Gerichtssaales überschritten, als er abermals verhaftet wurde, diesmal unter der Anklage, die 17 Jahre alte Minnie Smith, Nr. 1221 Indiana Ave., entführt zu haben. Wie das Mädchen behauptet, bewog Johnson es unter der Angabe, ihr eine gutbezahlte Stellung zu verschaffen, mit ihm nach dem Hause Nr. 1401 State Str. zu gehen. Erst nach einigen Tagen gelang es dem Vater des Mädchens, ihr auf die Spur zu kommen.

Frau Charlotte Villaum, Nr. 1239 Michigan Ave., meldete heute Morgen in der Harrison Str. = Bezirkswache, daß sie an Wabash Ave. und 12. Str. von einem Neger mit einem Rasirmesser angefallen wurde. Glücklicher Weise kamen Vorübergehende ihr noch rechtzeitig zu Hilfe. Später wurde der Farbige H. H. Jacobs als der Attentäter verhaftet und Richter Hall belegte ihn mit einer Geldstrafe von $25.

Das Verhör von Fred Wagner, der am 27. Februar in einem Anfalle von Eifersucht seine Frau im Hause ihrer Eltern, Nr. 1018 Barry Ave., durch vier Schüsse verwundete, ist heute von Richter Mahoney wiederum, und zwar auf den 20. März, verschoben worden. Frau Wagner ist noch nicht im Stande, das Hospital zu verlassen, wird aber voraussichtlich genesen.

Harry Morris, Frank Foster und Christ Pfeifer, die bezichtigt werden, H. J. Bright an Franklin Str., zwischen Chicago Ave. und Superior Str. überfallen und beraubt zu haben, wurden heute von Richter Kersten unter $2000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

Die 65jährige Nora Riedy sagte heute zu Richter Dooley, daß sie es vorzöge, dem Arbeitshause überwiesen zu werden, als nach dem Armenhause in Dunning geschickt zu werden. „Ich bin oft in beiden Anstalten gewesen", erklärte sie, „aber das Armenhaus ist der entsetzlichste Ort, den ich kenne. Die behandeln dort alte und hilflose Insassen miserabel und lassen sie beinahe verhungern. Ich spreche die Wahrheit, Ew. Ehren, denn ich bin dagewesen. Ich wurde schlecht behandelt und mußte hungern. Ich hoffe, daß Ew. Ehren mich nicht in's Armenhaus schicken werden." Die Aermste wurde dem Arbeitshause überwiesen.

Esther Pearson, die beschuldigt wird, ihre Arbeitgeberin um Kleidungsstücke bestohlen zu haben, wurde heute von Richter Mahoney unter $300 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

* Edward Hausman, von Nr. 336 Leavitt Str., erlag heute früh im County = Hospital einem Nierenleiden. Es wird für den Verstorbenen ein besonderer Sarg angefertigt werden müssen, da Hausman, der vor der Krankheit 165 Pfund wog, jetzt, nach drei Wochen, fast 400 wiegt.

* Charles Groß, von Nr. 2254 Cottage Grove Ave., gerieth mit einem Freunde in Streitigkeiten, die bald in eine Prügelei ausarteten, in deren Verlaufe ihm sein Gegner das rechte Ohr abbiß. Groß fand Aufnahme im County-Hospital. Er weigert sich, der Polizei den Namen des Kannibalen zu verrathen.

* Die Nachfrage nach Saatkartoffeln ist in den Südstaaten so gestiegen, daß die Kommissionshändler den Bahnen eine Prämie von $10 für jeden Frachtwaggon zahlen, der ihnen zur Verfügung gestellt wird. In den letzten Tagen ist der Preis von Saatkartoffeln am Versandtplatz von 85 Cents auf $1.25 per Bushel gestiegen, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß er noch weiter steigen wird. In den Südstaaten wird zwar eine gute Eßkartoffel gezogen, ihren Bedarf an Saatkartoffeln müssen sie aber aus dem Norden beziehen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„A Royal Rival".
Dearborn.—„Greater Than King."
McVickers.—„Tom Moore".
Grand Opera House—Richard Mansfield in „Beaucaire".
Great Northern.—„The Governor's Son."
Hopkins.—Vaudeville.
Illinois.—Anna Held in „The Little Duchess."
Academy.—„A Stranger in a Strange Land."
Rienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Lokalbericht.

Die englische Bühne.

Studebaker Theater. Nach langer und sorgfältiger Vorbereitung wird hier morgen, Dienstag, die Erstaufführung der Operette „Der Sultan von Sulu" stattfinden, zu welcher der Humorist George Ade einen lustigen Text und Alfred G. Wathall eine flotte Musik geschrieben bezw. eingerichtet hat. Der Sultan von Sulu, welcher unter der republikanischen Oberhoheit des streng demokratischen und ziemlich sittenreinen Uncle Sam und auf Kosten desselben in seinem Harem herrlich und in Freuden lebt und seine Unterthanen nach Gefallen malträtirt, hat schon längst nach einer derartigen Bühnenverarbeitung geradezu geschrieen. Sie ist ihm nun zutheil geworden, und zwar von berufenster Seite. Direktor Savage hat bei der Ausstattung der Operette keine Kosten gescheut und sich sowohl bei der Besetzung der Einzelpartien wie bei der Zusammensetzung des Chors außergewöhnlicher Vorsicht beflissen. Man darf deshalb in gesanglicher und in darstellerischer Hinsicht auf treffliche Leistungen rechnen. Der Stoff der Operette, im Verein mit der Behandlung, welche Librettist und Komponist ihm haben angedeihen lassen, wird das Uebrige thun, um der Operette von vornherein einen durchschlagenden Erfolg zu sichern. Auch ist es keineswegs ausgeschlossen, daß die Bühnenherrlichkeit des Sultans von Sulu zu einem Aufräumen mit der freudvollen Sultansherrschaft führen wird, wie sie auf den Philippinen in Wirklichkeit besteht.

Illinois Theater. Die Operette „The Little Duchess", welche ebenfalls ein Chicagoer Produkt ist, hat sie doch die Herren Reginald DeKoven und Harry B. Smith zu Verfassern — steht für die kommenden drei Wochen auf dem Spielplan dieser Bühne. In der Titelrolle tritt Anna Held auf, die gefeierte Pariser Chansonette, welche sich während ihres neunJahre währenden Aufenthalts in den Vereinigten Staaten zur regelrechten Soubrette ausgebildet hat. Die anderen Hauptrollen des Stückes sind besetzt mit Charles A. Bigelow, Joseph Herbert, Franz Ebert, George Marion, Charles Swain, Eva Davenport, Billie Norton, Bessie Wynn und Vivian Blackburn, denselben Kräften, denen es gelungen ist, die Operette im NewYorker „Casino" für 150 auf einander folgende Vorstellungen zugkräftig zu erhalten.

Grand Opera House. — Richard Mansfield zieht mit seinem neuen Ausstattungsstücke „Beaucaire" verdientermaßen allabendlich volle Häuser. Der vielseitig begabte Künstler erhält in dem Stücke, worin er abwechselnd als Prinz, als Barbier und als berufsmäßiger Spieler aufzutreten hat, ausgiebigste Gelegenheit, seine reiche Gestaltungskraft im besten Lichte zu zeigen. In künstlerischer Hinsicht feiert er denn auch wahre Triumphe. Die Geschäftsführung des Grand Opera House hat es für ihre Pflicht gehalten, der Spekulation mit Eintrittskarten einen Riegel vorzuschieben, so daß für jede Vorstellung noch gute Sitze an der Kasse erhältlich sind.

McVicker's Theater. — Theodore B. Sayre's Lustspiel „Tom Moore", das den idyllischen Liebesroman zum Gegenstande hat, welcher der Ehe des Groß-Barden Erins voranging, dessen Namen das Stück führt, bleibt hier noch bis zum Ende der Woche auf dem Spielplane. Andrew Mack, als Darsteller und Sänger gleich tüchtig, versteht es, das Publikum zu unterhalten und zu fesseln. Seine Gesangsvorträge werden stürmisch mit immer neuen Dacapo-Rufen belohnt. — Nächsten Sonntag findet in McVickers die Erstaufführung eines neuen Sensationsstückes von Rich & Harris statt, betitelt: „Jim Bludso".

Powers' Theater. — Wm. Faversham und Isabel Irving, von einem trefflichen Ensemble der Direktion Charles Frohmann auf's Beste unterstützt, bringen in diesem Theater auch während dieser Woche das an packenden Situationen und wirkungsvollen szenischen Effekten reiche Stück „A Royal Rival" zur Aufführung.

Dearborn. — Das im vorigen Jahre auf diesem Theater zum ersten Male und dann mit gutemErfolge vier Wochen lang ununterbrochen gegebene Schauspiel „Greater Than King", bildet für diese Woche das Repertoir der ständigen Gesellschaft des Hauses. Die Handlung des Stückes spielt bekanntlich in England, und zwar zur Zeit des Lord-Protektors Oliver Cromwell, dessen imposante Persönlichkeit darin in den Vordergrund gestellt ist. Die Rolle des Lord Protektors wird von Herrn Corrigan gegeben, bei dem sie auf's Beste aufgehoben ist. Die Partie derLiebhaberin in demStücke wird von Frl. Ryan, die des Liebhabers von Richard Buhler gegeben; Frl. Read hat Gelegenheit, sich auszuzeichnen als Trägerin der Partie einer französischen Verschwörerin, welche dem Lord-Protektor nach dem Leben trachtet. — Die Direktion des „Dearborn Theater" bereitet für die nächste Zukunft eine englische Bearbeitung des deutschen Lustspieles „Im Weißen Röß'l" zur Aufführung vor.

Great Northern. — Die vier Cohans unterhalten hier in dieser Woche das Publikum, und zwar mit Aufführungen der gelungenen Burleske „The Governors Son", welche einen der vier Cohans zum Verfasser hat und worin deshalb alle vier Mitglieder der Künstlerfamilie die beste Gelegenheit erhalten, ihre Tüchtigkeit als Darsteller, bezw. Sänger und Tänzer zu erweisen. Das Publikum lacht sich freilich bei diesen Vorstellungen in der Regel halb krank, pflegt aber die Erschütterung seines Zwerchfelles nicht übel zu nehmen, sondern verläßt das Haus höchlich befriedigt.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Chas. W. Nettels, Calista M. Currier, 24, 18.
John Doyle, Lizzie Williams, 37, 45.
Edward Welch, Louise Wolf, 23, 24.
Nels Peterson, Alma Wahlborg, 23, 20.
George Brown, Maud Hart, 27, 19.
Oscar Myers, M. Esther Ward, 45, 33.
Ed. B. Sargent, Susie B. Beeson, 23, 20.
Otto Maire, Anna Haak, 29, 25.
Fred Tillman, Josephine Terrill, 21, 18.
Edward Desmond, Caroline Renken, 21, 18.
Ernest Booth, Alice Hoffstedt, 25, 17.
Guiseppe Greco, Guiseppa Canzonera, 28, 17.
Hjalmar R. Grundell, Marie C. Anderson, 33, 27.
Lars Henriksen, Ida Kaas, 38, 28.
Robert J. Bartlett, Irene Irons, 30, 20.
William Lynch, Libbie Mooney, 21, 24.
Georg Wardelich, Hannah Schmal, 41, 42.
George McBain, Anna Suhs, 25, 22.
Harry R. Cook, Mary E. Kelly, 26, 23.
Christian Muth, Ida K. Pfeifer, 22, 21.
Ole M. Moline, Amanda Edin, 31, 24.
Emmet McNeal, Flora Chadwick, 23, 21.
John Kubicek, Anna Kolarik, 29, 25.
Joseph Sobota, Amanda Hoppe, 22, 20.
John Bartman, Emma Engelmann, 33, 21.
William Zulauf, Myra Simon, 21, 18.
Edwin Hall, Olina Nelson, 39, 47.
Isadore Brenner, Paula Duchan, 28, 19.
Eugene L. Woolway, Alice C. White, 21, 18.
Wilhelm Sehnert, Marie Hampel, 42, 44.
John R. Harms, Minnie Stroll, 24, 18.
Neros M. Jennings, Laura M. Smith, 28, 24.
Julius Luck, Emma Frobrich, 35, 22.
William J. O'Brien, Sybil Conlin, 28, 24.
Joseph Sedlacek, Frances Svoboda, 35, 30.
Carl O. Carlson, Hannah Gustafson, 25, 23.
Willie Doll, Nellie Madden, 22, 18.
Fred A. Lynch, Mamie B. Davenport, 23, 21.
Louis Fillbrandt, Clara Hoyne, 22, 22.
Morris B. Ginsburg, Flora Kraus, 28, 20.
Max A. R. Mathews, Mathilda Horn, 34, 30.
Martin Palmer, Josephine Erickson, 26, 27.
Charles Long, Minnie Zierk, 30, 22.
William H. Ewert, Emma Rohde, 27, 26.
Benjamin F. Murphy, Minnie Reckendorf, 22, 24.
Casper J. Hibbeler, Ferdinanda von Sauten, 22, 23.
William Johnson, Minnie Smith, 22, 18.
Felix B. Janovsky, Rose E. Janovsky, 22, 24.
Howard R. Hubbell, Lillian Lindgren, 21, 17.
Albert L. Waugh, Mabel C. Wallace, 24, 24.
Thomas Tack, Lucy McKinney, 26, 27.
Will H. Krien, Tillie Lagerschult, 27, 24.
Olof Anderson, Linda Larson, 25, 21.
Wilfred M. Bradstreet, Florence Wedgerfield, 30, 24.
William C. Kruse, Margaret Seidensticker, 28, 26.
Fred Piehl, Friedericke Giermann, 49, 37.
Philip Maze, Grace Scott, 45, 32.
Scott W. Lefevre, Ada B. Cloft, 22, 22.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Lutrelle R. gegen Dorsey D. Wilson, wegen Verlassens; Josephine gegen Andreas Hermann, wegen Verlassens; Jennie gegen Wilbur Ray, wegen Trunksucht; Emmet gegen Inga Harkins, wegen Ehebruchs; Albert gegen Mary Woodard, wegen Ehebruchs; Selma gegen Andrew Anderson, wegen grausamer Behandlung; James L. gegen Christine Deaver, wegen Verlassens; Gustav gegen Anna Quenzer, wegen grausamer Behandlung; Ida gegen Adolph Nystedt, wegen Verlassens; Mary Frances, gegen Arthur G. Phillips, wegen Verlassens und Ehebruchs; Carrie Cornell gegen John F. Harte, wegen grausamer Behandlung; Robin Lulu, gegen Montague Fasset, wegen grausamer Behandlung.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Charles Jorn, 1stöck. Brick-Anbau, 2943 Lowe Ave., $1000.
J. Waters, 1stöck. Brick-Cottage, 6523 Langley Ave., $1500.
N. Droprewski, 2stöck. Brick-Flats, 22 Allen Ave., $3000.
Charlton Merrill, 1stöck. Brick-Anbau, 279 und 281 Canal Str., $3500.
John Powtonski, 2stöck. Brick-Flats, 1418 21. Pl., $2500.
T. Wojciechowski, 1stöck. Brick-Cottage, 1424 21. Pl., $1100.
Jacob Getroft, 2stöck. Brick-Flats, 229 25. Straße, $1100.
F. Remisewski, 1stöck. Brick-Cottage, 1057 Whipple Str., $1100.
B. S. Pease, einstöckige Frame Cottage, 11942 Princeton Ave., $1500.
B. S. Pease, einstöckige Frame Cottage, 11945 Princeton Ave., $1500.
M. Kawow, dreistöckiges Brickhaus, 5541 Carpenter Str., $9000.
E. K. Perkins, dreistöckiges Brickhaus, 2635 Armour Ave., $5000.
M. Mertz, zweistöckiges Brick-Apartment-Gebäude, 6540—42 Lexington Ave., $16,000.
Thomas R. Bishop, zweistöckiges Framehaus, 7715 Eggleston Ave., $3500.
John West, vierstöckiges Brickhaus, 3216 Indiana Ave., $14,000.
John Ricketts, einstöckige Frame Cottage, 9841 Escanaba Ave., $1400.
E. A. Wise, anderthalbstöckiges Brickhaus, 6355 Ellis Ave., $4000.
Pabst Brewing Co., zweistöckiges Brickhaus, mit Ladenräumlichkeiten, 11542 Front Str., $13,000.
Katholischer Bischof von Chicago, zweistöckiges Brickhaus, 881—83 72. Str., $18,000.
William McCormick, anderthalbstöckiges Brickhaus, 5405 Carpenter Str., $2600.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes-Distrikts-Gericht nach:
Orlando C. Hall, Verbindlichkeiten $1,000, Bestände $100.
Bettie Field, Verbindlichkeiten $500, Bestände $200.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Brom, Theresa, 51 J., 496 W. 18. Str.
Carlson, Arthur, 8 J., 117 Oak Str.
Dieffenbacker, Amanda, 86 J., 6631 Vernon Ave.
Foß, Richard D., 63 J., 2918 Parnell Ave.
Hengemann, Louise, 63 J., 112 Washburn Ave.
Hirschfeld, Bertha, 75 J., 3342 Forest Ave.
Niemann, Angelina, 69 J., 450 S. Morgan Str.
Rambow, Albert, 57 J., 217 Clybourn Ave.
Wold, Peter, 38 J., 720 O. 42. Str.

Marktbericht.

Chicago, den 10. März 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 83¾—84½c; Nr. 3, roth, 79½—82½c; Nr. 2, hart, 76½—78½c; Nr. 3, hart, 76½—77½c.
Sommerweizen, Nr. 1, 77½—79½c; Nr. 2, 76½—77½c; Nr. 3, 72½—77½c.
Mehl. Winter-Patents, $3.80—$4.00 das Faß; „Hard Patents", $3.50—$3.70; besondere Marken, $4.20.
Mais, Nr. 3, 59½—59½c; Nr. 3, gelb, 60½—60½c.
Hafer, Nr. 2, 44½—44½c; Nr. 2, weiß, 45½—46½c. Nr. 3, 44—44½c; Nr. 3, weiß, 45—46c; Nr. 4, weiß, 44—45c.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $13.50—$14.00; Nr. 1, $12.50—$13.00; Nr. 2, $11.00—$12.00; Nr. 3, $10.00—$10.50; bestes Prairie, $11.50—$12.50; do., Nr. 1, $8.00—$10.50; Nr. 2, $7.50—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai 77½c; Juli 78½c; September, 77½c.
Mais, Mai, 62½c; Juli 62c; September, 60c.
Hafer, Mai 44½c; Juli 35½c; September, 30½c.

Provisionen.

Schmalz, Mai $9.42½; Juli $9.55; September, $9.67½.
Rippchen, Mai $8.40; Juli $8.52½; September, $8.62½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai $15.40; Juli $15.57½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1000—1700 Pfund, $6.90—$7.20 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves" und Export-Stiere, $6.40—$6.85; geringe bis mittlere Beef-Stiere, $5.20—$5.80; gute fette Kühe, $3.50—$4.40; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.50—$6.85; schwere Kälber, gute bis beste, $3.00—$5.25.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.30—$6.50 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute (Schlachthauswaare), $6.15—$6.40; ausgesuchte für Fleischer, $6.00—$6.35; sortirte leichte Thiere (150—195 Pfund), $5.85—$6.25.
Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $5.15—$5.35 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Hammel $4.90—$5.20; gute bis ausgesuchte Schafe, $4.40—$5.00; Lämmer, gute bis beste, $6.00—$6.50; geringe bis Mittelwaare, $4.25—$5.90.

Es wurden während der letzten Woche nach Chicago gebracht: 48,994 Rinder, 2398 Kälber, 160,182 Schweine 57,459 Schafe. Von hier verschickt wurden: 17,149 Rinder, 197 Kälber, 44,491 Schweine, 8876 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—
„Creamery", extra, per Pfund ...... 0.25 —0.26
Nr. 1, per Pfund ...... 0.22 —0.23
Nr. 2, per Pfund ...... 0.18 —0.19
„Dairy," Cooleys, per Pfund 0.23
Nr. 1, per Pfund ...... 0.20 —0.21
Nr. 2, per Pfund 0.18½
„Ladles", per Pfund ...... 0.18 —0.19
Packwaare, frische, per Pfund ...... 0.18 —0.18½

Käse—
Rahmkäse, „Twins", per Pfund ...... 0.10½—0.11
„Daises", per Pfund ...... 0.11 —0.11½
„Young American", per Pfund ...... 0.12 —0.12½
Schweizer, per Pfund ...... 0.12 —0.12½
„Blocks", per Pfund ...... 0.12½—0.13
Limburger, per Pfund ...... 0.09 —0.11½
Brick, per Pfund ...... 0.10 —0.13

Eier—
Hier nachgeprüfte Waare, per Dtz. (Kisten eingeschlossen) 0.15½
Frische Waare, mit Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben) 0.14½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—
Hühner, per Pfund 0.11
Truthühner, per Pfund ...... 0.11 —0.11½
Enten, per Pfund ...... 0.10 —0.11
Gänse, per Dutzend ...... 5.50—10.00

Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—
Hühner, per Pfund ...... 0.11 —0.12
Kapaunen, per Pfund ...... 0.14 —0.15
Enten, gute bis beste, per Pfund ...... 0.12 —0.14
Gänse, beste, per Pfund ...... 0.10—0.11
Truthühner, per Pfund ...... 0.13 —0.14½

Kälber (geschlachtet)—
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund 0.05
60—75 Pfund Gewicht, per Pfund ...... 0.05 —0.06½
85—100 Pfd. Gewicht, per Pfund ...... 0.08 —0.08½
95—110 Pfd. Gewicht, per Pfd. ...... 0.09 —0.09½

Fische (frische)—
Schwarzer Barsch, per Pfund ...... 0.13 —0.13½
Pickerel, per Pfund ...... 0.04 —0.05
Hechte, per Pfund ...... 0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund ...... 0.01½—0.02
Perch, per Pfund ...... 0.03 —0.04
Aale, per Pfund ...... 0.06 —0.08

Wild—
Enten, Mallards, per Dutzend ...... 2.50 —3.50
Enten, „Canvasbacks," per Dutzend ...... 5.00—10.00
Schnepfen, per Dutzend 2.00
Plover, per Dutzend ...... 1.75 —2.00
Kaninchen, per Dutzend ...... 0.30 —0.70
Hasen, per Dutzend ...... 0.90 —2.50
Opossum, das Stück ...... 0.20 —0.25
Wilde Truthühner, per Pfund 0.12½
Bärenfleisch, per Pfund ...... 0.10 —0.13

Frische Früchte.

Aepfel—
„Greenings", beste, per Faß ...... 4.50 —6.50
„Ben Davis", per Faß ...... 3.50 —4.00
„Baldwins", Nr. 1 ...... 4.00 —4.50
„Jonathans" ...... 4.00 —5.00
Bananen—per Gehänge ...... 1.20 —1.50
Zitronen—California, per Kiste ...... 2.50 —3.00
Messina, per Kiste ...... 2.75 —3.25
Orangen—Seedlings, per Kiste ...... 2.00 —2.25
California Napels, per Kiste ...... 2.00 —3.40
Grape Fruit, Florida, per Kiste ...... 7.00 —8.00
Grape Fruit, California, per Kiste ...... 3.00 —4.00
Ananas, per Crate ...... 4.00 —4.50
Preißelbeeren — per Faß ...... 5.50 —8.00
Trauben—
Malaga, per Fäßchen ...... 4.50 —5.50
Erdbeeren — per Quart ...... 0.15 —0.30

Gemüse.

Spargel, Ill., kleine, Dutzend Bündchen 1.75 —2.00
Große, per Dutzend Bündchen ...... 4.50 —5.00
Brüsseler Sprottenkohl, per Quart 0.20
Rothe Rüben, per Faß ...... 5.00 —5.50
Kraut, per Tonne ...... 17.00—19.00
per Faß ...... 1.40 —1.50
Sauerkraut, 40 Gallonen 4.50
Mohrrüben, neue, per Crate ...... 3.50 —4.00
Blumenkohl, California, per Crate ...... 1.50 —1.60
Gurken, hiesige, per Dutzend 1.25 $1.35
Zwiebeln, beste weiße, per Bushel ...... 1.50 —1.75
Radieschen, per Dutzend Bündchen ...... 0.30 —0.50
Kopfsalat, per Faß ...... 1.50 —4.00
Blattsalat, per Kübel 0.30
Endivie-Salat, per Faß ...... 4.00 —4.50
Sellerie, Mich., feinste, 5—6 Dutzend ...... 1.50 —1.75
Hiesige, per Dutzend ...... 0.10 —0.30
Tomaten, 6 Körbe ...... 2.00 —3.25
Petersilie, per Dutzd. Bündchen ...... 0.25 —0.40
Rüben, Rutabagoes, per Sack ...... 0.50 —0.60
Spinat, neu, per Faß 7.00
Pastinaken, per Faß ...... 1.35 —1.50
Pilze, das Pfund ...... 0.20 —0.50
Erbsen, grüne, California, 4 Körbe 2.50
„Pie Plant", das Dutzend ...... 0.40 —0.50
„Eggplant," das Dutzend 0.75
Bohnen:
Grüne Schnittbohnen, per Bushelkiste 4.00 —5.00
Wachsbohnen, per Bushel-Kiste ...... 4.50 —5.00
Trockene Peas, auserlesene, per Bushel 1.58
„Medium" ...... 1.50 —1.53
Braune schwedische 1.75
Rothe „Kidneys" 2.00
Kartoffeln, feinste Rurals und Burbanks, per Bushel ...... 0.74 —0.80
Geringere Sorten, per Bushel ...... 0.68 —0.71
Neue, Bermudas, per Faß ...... 4.50 —6.50
Süßkartoffeln, per Faß ...... 2.75 —4.75

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, die sich nach stetigen Stellungen in irgend einer Branche umsehen, werden ersucht, bei uns vorzusprechen, ehe sie wo anders hingehen. Wir zählen zu unseren Kunden die größten und besten Firmen in Chicago und anderen Städten. Wir sind zuverlässig, lizensirt vom Staate. Guarantee Employment Agency, 195 La Salle Str., Zimmer 14; 2 Treppen hoch. sonmo

Verlangt: Starker Junge im Butcher Shop zu arbeiten. 1676 N. Halsted Str.

Verlangt: Starker Junge an Bäckerwagen zu helfen und Pferde zu besorgen. 105 Bedder Str.

Verlangt: Wurstmacher. 236 E. North Ave.

Verlangt: Porter im Saloon. 313 Clybourn Ave.

Verlangt: Verheiratheter Teamster. 236 Dayton Str., hinten unten.

Verlangt: Ein starker Junge oder junger Mann, welcher Erfahrung in der Bäckerei hat. 380 W. Division Str.

Verlangt: Starker Junge an Brot zu helfen. 1141 W. North Ave.

Verlangt: Junge in der Küche. 128 Wells Str., Restaurant.

Verlangt: Ein Wurstmacher. 2819 Bonfield Str.

Verlangt: Gute Schlosser und Schmiedehelfer an Gitterarbeit. Chicago Ornamental Iron Co., 37. Str. und Stewart Ave.

Verlangt: Junger Mann an Cakes. 145 Larrabee Str. modi

Verlangt: Ein guter Cake-Bormann. 1205 N. Western Ave.

Verlangt: Ehrlicher Junge, ungefähr 17 Jahre, im Milchgeschäft. 198 Ontario Str., Miller. mdi

Verlangt: Ein Schmiedehelfer. 139 Wells Str.

Verlangt: Ein kräftiger Junge für Konditorei.—176 N. Clark Str.

Verlangt: Koch und Mann für die Küche. 478 Wells Str.

Verlangt: Zweite Hand an Cakes. 554 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Junge als Porter in Schneider-Geschäft. 979 N. Halsted Str.

Verlangt: Cake-Bormann. 91 Ost Chicago Ave.

Verlangt: Guter Schneider. 920 N. Halsted Str.

Verlangt: Kollektor und Solicitor für Nordseite. Nachzufragen Montag Abend oder Dienstag Morgens 8 Uhr. Cole, 583 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Kegeljunge. 169 Center Str.

Verlangt: Ein guter Schneider für neue und alte Arbeit. 153 Center Str.

Verlangt: Office-Junge, ungefähr 16 Jahre. — 34 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Mann als Porter im Saloon, muß am Tisch aufwarten können. 26 Fulton Market, Ecke Peoria Str.

Verlangt: Agenten und Ausleger. Keine Bücher. Festen Gehalt. 288 Elm Str.

Verlangt: Guter Mann für Stallarbeit. 656 W. 12. Straße, hinten.

Verlangt: Ein Junge, um Hosen zu pressen. 707 West 19. Str. modi

Verlangt: Farmarbeiter. Höchster Lohn bezahlt.—Roß Labor Agency, 23 West Madison Str., oben. 10mz,1w

Männer, welche Arbeit irgendwelcher Art wünschen, möchten vorsprechen bei der Reliance Employment Agency, 209—211 State Str., Zimmer 57. 10mz,2w

Verlangt: Alle ledigen Männer und Eheleute, die wir erhalten können, für Stock- und Dairy-Farmen, zu großen Löhnen. Nachzufragen bei Enright & Co., 21 West Lake Str., oben. 10mz,1mX

Verlangt: Trockenreiniger für Stelle außerhalb der Stadt. Nachzufragen: Schallkopf, Hartford Hanna Co., 110 Michigan Str.

Verlangt: Alter Mann, Pferde zu besorgen und im Store zu helfen. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Junge, 15—16 Jahre, einer mit etwas Erfahrung in Butchergeschäft vorgezogen. 137 Ost Fullerton Ave.

Verlangt: Abbügler an Knaben-Röcken. 868 N. Lincoln Str., nahe North Ave.

Verlangt: Barbier erster Klasse, lediger Deutscher, stetige Arbeit. Westseite. Adr.: L. X. 58 Abendpost.

Verlangt: Ein Schneider. 1790 Milwaukee Ave. modi

Verlangt: Ein Butcher. Muß auch Shop tenden können. 332 Cortland Str., Ecke Rockwell Str.

Verlangt: Ein Mann, Wagen zu treiben und in der Bäckerei zu helfen. 398 Armitage Ave.

Verlangt: Junger Mann, Pferde zu tenden und sich sonst nützlich zu machen. 1111 Lincoln Ave.

Verlangt: Erste Hand an Cakes, erfahrener Mann. 458 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junge in Apotheke. 1934 Evanston Av., nahe Wilson Ave. Hochbahnstation. 10märz,1w

Verlangt: Mann, um Doktors-Pferde zu besorgen. Leichter Platz, auswärts. Box 58, Barrington, Ill.

Verlangt: Junge an Cakes zu helfen. 588 Blue Island Ave. modi

Verlangt: Ein guter Schneider an Hosen und bei Röcken zu helfen. F. Gierz, 982 W. 21. Str.

Verlangt: Bauschlosser und Helfers, nur gute brauchen sich zu melden. 568 Wells Str.

Verlangt: Ein Hand-Painter für alle vorkommenden Arbeiten, guter stetiger Platz für anständigen, nüchternen Mann, nur solche brauchen sich zu melden. Schoenheider, 5554 Laflin Str., Paint Store.

Verlangt: Junge, ungefähr 14 Jahre alt. 741 bis 745 Elkgrove Ave., 3. Floor.

Verlangt: Ein guter Haus Painter. 923 Fairfield Ave. modimi

Verlangt: Schneider, guter Rockmacher. Chas. Moritz, 132 Ost Ohio Str. mdi

Verlangt: Erster Klasse Shaper Hand. Nachzufragen heute Abend von 6 bis 8 Uhr bei Mueller, 810 Augusta Str., nahe Washtenaw Ave.

Verlangt: Mann im Leichenbestattungsgeschäft zu helfen und 2 Pferde zu besorgen. Muß im Store schlafen. Adr.: D. 237 Abendpost.

Verlangt: Junge, 12 bis 14 Jahre alt, für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen Zimmer 2, 96 Fifth Ave.

Verlangt: Möbelschreiner. Hanke Bros., 129—137 N. Ada Str. modimi

Verlangt: Ein junger Cakebäcker als zweite Hand. Muß Erfahrung haben. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Ein starker Junge, an Cakes zu helfen. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Schneider, gute Arbeiter für allgemeine Arbeit. Waveland Tailoring Co., 1964 N. Halsted Str.

Verlangt: Junge und dritte Hand an Brot. 4930 Ashland Ave.

Verlangt: Lediger Wurstmacher. 654 Belmont Av., E. Dick.

Verlangt: Junger Mann im Butcher Shop mitzuhelfen. 178 28. Place.

Verlangt: Mann für leichte Arbeit. Dr. Wagner, Ecke Armitage und Milwaukee Ave.

Verlangt: Baister an Röcken. Guter Lohn. 248 W. 22. Str. modi

Verlangt: Zweite Hand Cakebäcker. 128 26. Str.

Verlangt: Dritte Hand an Brot, stetige Arbeit für rechten Mann. Lohn $11 die Woche. 2822 State Straße.

Verlangt: Ein junger deutscher Barber. 726 W. Chicago Ave. modi

Verlangt: Eine dritte Hand an Cakes. 599 S. Halsted Str.

Verlangt: Haus-Movers. Lohn $2.25 den Tag. 188 Mohawk Str. modi

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Werke und -Bücher, für Chicago und umliegende Städte; festes Gehalt und hohe Kommission. Mai, 146 Wells Str. 9mz,1m&X

Verlangt: Zeichner für Spezialmaschinen-Konstruktion, junger Mann als Gehilfe; muß englisch sprechen können und Erfahrung im hiesigen Maschinenfach besitzen; gute Stelle für den rechten Mann. Wm. Zoeller, 15 S. Canal Str. sonmo

Verlangt: Bushelman. 112 E. 53. Str. Nehmt Jackson Park Car. sonmodi

Verlangt: Spotters und Dry Cleaners; stetige Arbeit und guter Lohn. Groß & Kronick, Minneapolis, Minn. sa,so,mo

Verlangt: Porter. Wasserman, Monroe und Clark Str. sa,so,mo

Verlangt: Ein erfahrener Flaschenbier-Treiber für South Chicago. Adr.: W. 939 Abendpost. sa,so,mo,di

Verlangt: Erster Klasse Blacksmith und Wagenmacher für neue Arbeit. Guter Lohn und stetige Arbeit. 577 S. Jefferson Str. sasomo

Verlangt: Sattler und einer der lernen will.—96 W. 18. Str., nahe Canalport Ave. sa,so,mo

Verlangt: Erfahrene Männer und Knaben. Bottling Department, 586 N. Halsted Str. 24fb,mo*

Verlangt: Junger Mann, der englisch spricht, um Aufträge für ein Wein-Geschäft bei Privat-Familien zu übernehmen. Näheres 951 W. Madison Str. sa,mo

Verlangt: Ein guter Carpenter für stetige Arbeit. Adr.: W. 940 Abendpost. samo

Verlangt: Ein erfahrener Flaschenbiertreiber. Muß auf der Südseite bekannt sein. Für etablirte Route. Adr. mit Angabe von Erfahrung: W. 912 Abendpost. samo

Verlangt: Ein guter Rockschneider und ein Schneider für alle vorkommende Arbeit. J. Jobski, 492 Grand Ave., nahe Ashland Ave. samo

Verlangt: Schneider, guter Rockmacher. 2706 Cottage Grove Ave. samo

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 683 Throop Straße. samodi

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Presser an Westen und Seamsewers an Hosen. 73 Ellen Str.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bartender, junger, zuverlässiger Mann, sucht Stellung. Gustav Kuffer, 129 N. Clark Str.

Gesucht: Anständiger junger Mann sucht Stellung als Bartender, Porter, Driver oder andere Arbeit. Empfehlungen. Adr.: D. 250 Abendpost.

Gesucht: Ein fleißiger, nüchterner älterer Mann, welcher das Geschäft als Porter gründlich versteht, feinen Lunch kochen und hinter der Bar behilflich sein kann, sucht Stelle. Emil Lefebre, 92 Wells Str.

Gesucht: Guter, zuverlässiger Bartender sucht Stelle. Adr. D. 225, Abendpost.

Gesucht: Selbstständiger Brotbäcker sucht Arbeit an Brot und Rolls. Adr.: A. 149 Abendpost.

Gesucht: Guter Bartender mit besten Empfehlungen sucht seinen Platz gegen stetigen zu ändern, thut auch leichte Porterarbeit, wenn gewünscht. Adr. D 231, Abendpost.

Gesucht: Flinker Bartender sucht stetigen Platz. Derselbe ist willens leichte Porterarbeit zu thun. Adr. D 248, Abendpost.

Gesucht: Anständiger, nüchterner Mann, der Porter Hausarbeit gründlich versteht, sucht Stellung. Adr. 268 Milwaukee Ave., Karl Kamenzky. modi

Gesucht: Stetigen Platz sucht deutscher, lediger Mann, versteht jede Arbeit, nicht lange im Lande. Vorzusprechen 113 Süd Cornell Str.

Gesucht: Junger Deutscher sucht Stellung in deutscher Familie oder deutschem Geschäft. Adr.: D. 236 Abendpost.

Gesucht: Painter sucht Arbeit. Adr.: R. 513, Abendpost. samo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

3 Verlangt: Zwei gute Maschinenmädchen an Shop-Röcken. 703 S. Morgan Str.

Verlangt: Nähmädchen in Damenschneiderei. 205 Lincoln Ave., Store.

Verlangt: Gute Maschinen-Hände an Skirts, ebenso Baisters. 423 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen, das gut im Kleidermachen ist, wird angenommen, dauernde Beschäftigung. 736 W. Division Str. modi

Verlangt: Erfahrene Operators an Waists. Guter Lohn. Kleine Mädchen, zum Lernen. Lohn während Lehrzeit. 127 Market Str., 4. Floor.

Verlangt: Millinery = Preparers. Beständige Arbeit. Nachzufragen 8 Uhr Morgens. 1658 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, um Tacks zu machen an Hosen. 707 West 19. Str. modi

Verlangt: Maschinen-Näherinnen an Skirts. Beständige Arbeit. 741 Elk Grove Ave., Kraus.

Verlangt: Maschien-Mädchen sowie Hand-Mädchen an Röcken. Stetige Arbeit. Mr. Krieger, 510 N. Paulina Str.

Verlangt: Mädchen am Schuh-Store. Bringt Referenzen. 541 Noble Str.

Verlangt: Erfahrene Maschinen-Mädchen anSkirts. modi

Verlangt: Maschinenmädchen an Custom-Hosen, auch zum Tacken. 148 Fowler Str., hinten.

Verlangt: 25 erfahrene Operators an Coats und Skirts und Hand Finishers. 504 West Chicago Ave. modi

Verlangt: Dame zum Reisen, $15 die Woche und Auslagen. Nachzufragen oder schriftlich: Wm. Blunk, 588 N. Clark Str. sonmo

Verlangt: Maschinenmädchen an Skirts, sowie Pressers. 2 Nebraska Ave., Humboldt Park. 8mz,1wX

Verlangt: Damen für stetige Arbeit. $4 bis $8 per Woche. Arbeit kann nach Hause genommen werden. Vorzusprechen 167 Dearborn Str., Zimmer 718. 8mz,1wX

Verlangt: Maschinen = Mädchen an Hosen-Taschen. 220 W. Division Str. 7mz,1wX

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen und Baisters an Ueberwesten. Mikkelsen, 741 Elkgrove Ave., nahe Milwaukee und Western Ave., 2. Floor. sasonmo

Verlangt: Dreßmakers und Apprentices. Mrs. Andrews, 687 N. Maplewood Ave. sa,so,mo

Verlangt: Nähmädchen bei Kleidermacherin.—Frank, 781 W. Chicago Ave. sa,mo

Verlangt: Junge Mädchen, an Vests zu baisten.—Anton Johnson, 472 N. Hermitage Ave. samodi

Verlangt: Mädchen, 14 bis 16 Jahre alt, Rock-Canvas zu baisten. 481 N. Wood Str. 4mz,1w

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen, Dampfkraft. 112 Mohawk Str. 4mz,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsche Frau in mittleren Jahren als Haushälterin bei Kindern. Zu erfragen Abends 6 Uhr. August Waetzing, 137 Bedder Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit $3. 718 Clybourn Ave., Saloon. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1741 W. North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 4801 Champlain Ave., 2. Flat. modi

Verlangt: Mädchen für Haus- und Küchenarbeit.—62 West Randolph Str. modi

Verlangt: Ein junges Mädchen. John Jana, 250 Wilmot Ave., Ecke Armitage, nahe Western Ave.

Verlangt: Ein nettes Mädchen zumGeschirrwaschen. 176 N. Clark Str.

Verlangt: Köchin, $5; zweites Mädchen, $4; Familie von 2. 347 Ost North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Gute Frau in mittleren Jahren für Hausarbeit; polnisch oder böhmisch sprechender vorgezogen. 215 West North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—616 Sedgwick Str. modi

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. Kochen wird erwünscht. 455 Dearborn Ave. mdmi

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 538 LaSalle Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 1072 Belmont Ave., Top Floor.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kann zu Hause schlafen. Sonntags frei. 564 Grand Ave. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—990 S. Western Ave. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—4923 Forrestville Ave., 3. Flat. modi

Verlangt: Ein jüdisches Mädchen. Gutes Heim. Frau Lorch, 434 West Madison Str. modimi

Verlangt: Ein Mädchen für Diningroom-Arbeit. 115 S. Canal Str., New Bismarck Restaurant.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. 632 Ost 46. Place, nahe Grand Boulevard.

Verlangt: Mädchen oder Frau für gewöhnliche Hausarbeit, 3 in der Familie. 1108 Belmont Ave., oben.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie für Hausarbeit. 210 West Chicago Ave.

Verlangt: Maschinen-Mädchen sowieHand-Mädchen Hausarbeit mitzuhelfen. 816 N. Wood Str., Top Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. 1425 Diversey Blvd.

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Arbeit. Nachzufragen 275 North Paulina Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 495 LaSalle Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen zum Aufwarten. Südost-Ecke Fifth Ave. und Randolph Str., Basement.

Verlangt: Frau in den 30er Jahren, Kind nicht ausgeschlossen, bei Mann ohne Kinder. 5555 Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 703 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeineHausarbeit. 803 N. Leavitt Str.

Verlangt: Ein starkes, zweites Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 34 Ewing Place, zwischen Robey Str. und North Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeineHausarbeit. 791 N. Leavitt Str. modi

Verlangt: Frau, um Montags zu waschen. 643 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit im Store 1119 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine ältere Frau. 770 N. Campbell Ave.

Verlangt: Aeltliches Mädchen für allgemeineHausarbeit. Guter Lohn. Nachzufragen im Store 1887 Milwaukee Ave.

Verlangt: Scheuerfrauen und Hausarbeitspersonal. Gute Plätze stets offen zu guten Löhnen. Morrell Agency, 146 State Str. 10mz,momifr,1m

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. The Rienzi, 1800 Diversey Boulevard. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit in Familie von Zweien, eines welches nur deutsch spricht. Mrs. W. L. Rudd, 87 31. Str., 2. Flat.

Chicago Employment Agency, 118 Fifth Ave. Auf Südseite vorzusprechen: 3453 Indiana Ave.—Verlangt: 200 Mädchen für Stellungen aller Art. Tel.: 94 Main.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Küchenarbeit. 123 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Mädchen oder ältere Frau für Privatfamilie. 588 Congreß Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeineHausarbeit. Braucht nicht zu waschen, muß aber bügeln können. Guter Lohn. 320 Webster Ave., nahe Dayton Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in amerikanischer Familie. 157 Clifton Ave., nahe Webster Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 637 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen, das im Stande ist, den Haushalt für eine Wittwe zu führen, die außerhalb beschäftigt ist. Kleine Familie. 430 Newport Ave.

Verlangt: Zuverlässiges deutsches Mädchen oder ältliche Frau für Hausarbeit in kleiner Familie. Gutes Heim. 460 S. California Ave.

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 1690 12. Str.

Verlangt: Mädchen zur Hilfe im Restaurant. 818 Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen von 15 bis 16 Jahren in kleiner Familie. 1636 Melrose Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Bäckerei 1002 Wellington Str., Ecke Lincoln und Southport Ave. modi

Verlangt: 10 Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 844 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Kindermädchen zwischen 14 und 16 Jahren. 324 Roscoe Blvd.

Verlangt: Eine ältere Frau für leichte Hausarbeit, zwei in der Familie. 567 Perry Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen Apotheke Halsted Str. und 12. Str.

Verlangt: Ein Mädchen bei einer alleinstehenden Person den kleinen Haushalt zu führen und sich mitunter im Saloon nützlich zu machen. Bitte zu adressiren: Box 157, P. O. Box Glidden, Wisconsin. frsasomo

Verlangt: Aeltere Frau, bei einer alten Dame aufzupassen; gutes Heim. 683 N. Paulina Str., 1. Flat. sonmo

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 505 Wells Str., Saloon. sonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 8 E. 47. Str. sonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1781 Dunning Place. sasomo

M. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281.

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Eine Familie sucht Platz, auf Farm zu arbeiten. 325 West 39. Str., 2. Flat.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Aeltere Frau sucht Stelle bei Kranken, besorge auch Hausarbeit. Zu erfragen 150 Augusta Str zwischen Noble Str. und Ashland Ave., 1. Floor. modimi

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle in Privatfamilie. 224 Elizabeth Str.

Gesucht: Saubere Frau wünscht Wäsche in und außer dem Hause anzunehmen. 50 Burling Str., Hinterhaus.

Verlangt: Deutsch-ungarisches Mädchen wünscht Stellung in kleiner Familie, versteht das Kochen. 191 Milwaukee Ave., 3. Floor.

Gesucht: Deutsches Mädchen, frisch eingewandert, sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 211 Ost North Ave., eine Treppe.

Gesucht: Wäsche und Putzen wird zuverlässig besorgt. Mrs. Schmitt, 734 N. Halsted Str.

Gesucht: Gutes Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit in Privatfamilie. 40 Bedder Str., 1 Treppe.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stellung im Saloon, kann gut Business-Lunch kochen. 532 W. 13. Straße, Hinterhaus.

Gesucht: Eine frischeingewanderte ungarische junge Frau, spricht auch deutsch, sucht Stelle als Haushälterin in einem besseren Hause. 58 Evergreen Av., Basement, hinten, Frischer.

Gesucht: Frau sucht Stelle als Haushälterin. 843 N. Wood Str., nahe North Ave.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—8; Sonntags 9—2.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschäftsgelegenheiten.
Die Fabrikation von Artikeln, die täglich in jeder Haushaltung gebraucht werden („Ascage", verbesserte Seifen für Toilette und medizinische Zwecke sowohl, als auch zum Reinhalten des Hauses und der Wäsche) und die wir seit 1875 in Chicago mit Erfolg betreiben, hält uns jetzt so beschäftigt, daß wir dem Vertrieb unserer Produkte nicht die nöthige Aufmerksamkeit widmen können und suchen wir zu diesem Zwecke mit tüchtigen Kaufleuten aller Art in Verbindung zu treten. Erfahrung in unserem Fache nicht nothwendig, ebenso wenig Kapital.
Geo. A. Schmidt Co.,
1,2,10,18,26mz* 405—407 North Ave., Chicago.

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft jederart Geschäfte: Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Milchgeschäfte usw. — Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 3mz1mX

Saloon—Jetzt ist die Zeit, in's Saloon-Geschäft zu gehen; wir haben 18 gutzahlende Plätze zur Auswahl, Reingewinn von $150 bis $300 per Monat; Preise von $400 bis $1200; seht uns, bevor Ihr kauft. Arthur, 148 State Str.

Zu kaufen gesucht: Saloon, wo deutsch gesprochen wird; muß ein einträgliches Geschäft sein. Adr.: D. 234 Abendpost.

Zu verkaufen: Candy- und Stationery Schul-Store, billig wegen Umzug. 402 46. Pl., Ecke Princeton Ave.

Zu verkaufen: Corner Grocery, billig für Baar. Keine Agenten. 156 N. Desplaines Str.

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, Store-Trade. Adr.: J. W. 26 Abendpost.

Zu verkaufen: Guter Meatmarket, Nordseite. — Nachzufragen: J. Fischer, 618 Larrabee Str. mdmi

Zu kaufen gesucht: Flottgehendes Restaurant; muß sichere Existenz sein. Adr.: W. 940 Abendpost.

Zu verkaufen: Restaurant, tägliche Mahlzeiten an 400 servirt; großer Bäckerei-Umsatz. Tägliche Einnahme $80. 14 vermiethete Zimmer zahlen Miethe für das ganze Haus. Preis liberal. Baargeld. W. Baustian, Zimmer 905, 160 Washington Str.

— Bargain! —
Zu verkaufen: Damenschneidergeschäft, komplete Einrichtung, feine Kundschaft, Nordseite. Eigenthümer verläßt die Stadt. Adr.: A. 148 Abendpost.

Wer Groceries, Delikatessen-, Zigarren-, Bäckerei-, Butcherstores schnell verkaufen will, kommt nach 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei, Pferd und Wagen, billig. 4324 Ost Ravenswood Park, Rogers Park. 10mz,1w

Zu verkaufen: Ecksaloon, wegen Aufgabe des Geschäftes. Billige Miethe. Wohnung oben. Adr.: D. 239 Abendpost.

Zu verkaufen: Grocery Store mit Pferd und Wagen, alter Platz. Wöchentliche Kassen-Einnahmen $150 bis $200. Ausgezeichnete Gelegenheit wird nicht wieder geboten. Ueberzeugt Euch. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Zigarren-, Candy- und Bücher-Store mit Soda-Fountain. Alter Platz, nahe großer Schule. Tägliche Einnahmen $20. Nachzufragen 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Altetablirte Bäckerei, 38 Meilen von Chicago, wegen Todesfall; gute Bedingungen. — Nachzufragen: Fleischmanns, 245 S. Canal Str. 6,10,13,17mz

Zu verkaufen: Gutgehendes Lunch-Room, wegen Abreise. 364 W. Madison Str. sa,mo

Zu verkaufen: Bäckerei mit oder ohne Pferd und Wagen. 410 W. Van Buren Str. sa,mo

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Mit $350 halbem Antheil, Novelty Mfgr., zur Vergrößerung, $40 wöchentlicher Verdienst beim Kollektiren. City Stores. Persönlich heute vorsprechen. 1100 Milwaukee Ave., II., W. Gottschalk.

Deutscher Mann, ledig, 30 Jahre alt, wünscht sich mit etwa $300 in einem Saloon, Restaurant oder Grocerygeschäft als Partner zu betheiligen. Adr.: D. 235 Abendpost.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger Mann sucht möblirtes Zimmer (mit oder ohne Board) bei einer Privatfamilie auf der Nordseite. Adr. D 230, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Auf der Nordwestseite, Store um Bäckerei anzufangen. Adr. D 247, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Helles möblirtes Zimmer für leichte Haushaltung in Privatfamilie, 15 Minuten vom Zentrum der Stadt. Adr.: D. 244 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Blue Front Sale Stable—75 bis 100 Second-Hand Pferde und Stuten, passend für Stadtarbeit, Contracting, Kohlenwagen, Farmen und Zuchtzwecke; 5 Paar Farm-Stuten, $55 bis $85; alle Arten von Second-Hand Geschirren; doppelte Farm- und Expreß-Geschirre, $10. — Finn & M'Phillips, 4175 Emerald Ave., ein Block von Stockyards-Eingang. Offen täglich bis 8 Uhr Abends, Sonntags den ganzen Tag.—Telephone Root 491. 23fb,1mX

Pferde, welche mit Quitters und Corns behaftet sind, werden von Prof. Fitzgerald, 4923 Cottage Grove Ave., kurirt; Pferdebeschlagen. 7mz1mX

Muß verkaufen: 3 gute Pferde billig, Eigenthümer todt. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt Str. und Milwaukee Ave.

Wir haben eine Anzahl beinahe neuer Expreß- und Topwagen, welche wir sogleich verkaufen müssen. Ferner einfache und doppelte Geschirre und leichte Spring-Wagen. Beste Offerte kauft sie. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 5mz,1mX

Singende Kanarienvögel, sprechende Papageien, Goldfische u. s. w., gute Auswahl und niedrigste Preise, bei Kaempfer, 88 State Str. 9iaX*

Möbel, Hausgeräthe rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gas-Ranges, Küchenöfen, Ausziehtische und Couches, von $3.00 aufwärts, und schönes Square Piano. North Ave. Furniture Co., 194 E. North Ave. 10märz,1w

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$95 Baar kaufen Emerson Upright Piano in gutem Zustande. 1015 N. Halsted Str.

Nur $110 für feines Vose & Sons Upright Piano. $5 monatlich. Aug. Groß, 592 Wells Str. 10mz,1w

Zu verkaufen: Square Steinway-Piano. 1810 Wellington Ave., Top Flat. sonmodi

Nähmaschinen, Bicycles rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nähmaschinen aller besseren Marken zu Engros-Preisen bei Alam's, 50 Proz. billiger als irgendwo anders. Deutsch gesprochen. Pullman Bldg., 12 Adams Str. 6mz*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 8 Fässer feines Sauerkraut, billig. 498 Larrabee Str. märz10,1w

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.
Judson Alton persönlich geführte Exkursionen fahren jeden Dienstag und Donnerstag ab von Chicago via der „Scenic Route" durch Colorado, bieten Passagieren nach California und der Pacificküste eine Fahrt ohne Wagenwechsel, wodurch die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. $33 nach kalifornischen Städten, Portland, Tacoma und Seattle, während März und April. $50 Rundfahrt nach California und Portland in verschiedenen Perioden während des Frühjahrs und Sommers. Schreibt Judson Alten Excursions, 349 Marquette Bldg., Chicago, wegen weiterer Einzelheiten. 10fb,X*

Schriftliche Arbeiten und Uebersetzungen, gut und zuverlässig; ebenfalls Ansprachen, Gelegenheitsreden deutsch und englisch angefertigt. Abends vorzusprechen oder adressirt: 337 Hudson Ave., 1. Flat. 25fb,X*

Damen- und Herren-Kleider auf leichte wöchentliche oder monatliche Abzahlungen. Crane's, 167 Wabash Ave. 9fb,X*

Pianos gestimmt und reparirt unter Garantie; mäßige Preise. Habrecht, 413 E. North Ave., nahe Wells Str. 4mz1w

Von diesem Tage an bin ich nicht mehr verantwortlich für Schulden, welche von meiner Frau, Bertha, welche Tisch und Bett verlassen hat, machen mag. — Valerian Riedel.

Warne Jeden, meinem Manne Korbinian Schmid etwas zu borgen, da ich für keine Forderung bezahle. Elisabeth Schmid. modimi

M. K.—Brief erhalten und beantwortet.

Weggegeben: 2000 Ladungen Holz, umsonst. 148 Michigan Ave., hinten. Feuer. C. C. Andersen. fmo

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Albert A. Kraft, deutscher Advokat und öffentlicher Notar, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3dz*

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathgesuch: Ein junger Mann (26) sucht die Bekanntschaft eines reellen Mädchens zu machen. Vermögen erwünscht, aber nicht nöthig unter Umständen. Photographie und Adresse bitte unter „W" 860, Abendpost.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zwangs-Verkauf.
Meine schöne 169 Acker Riverfront Farm mit Gebäuden, 90 Acker urbar, 10 Acker Cranberry-Land. Mein Nachbar erzielte $300 per Acker aus seinem Cranberry-Land. 2½ Meilen von einer Stadt Wisconsins. 3 Eisenbahnen. Altersschwäche zwingt zum Verkauf. $2500. Henry Ullrich, 40 Dearborn Str. sasonmo

Zu verkaufen: 40 Acres. Neues 7 Zimmer Haus mit Obstgarten, eine Meile von Baß Lake, 4 Meilen nach Knox, Ind., Eigenthümer 6315 Halsted Str. modimi

Zu vertauschen: Kultivirte Wisconsin-Farmen mit Inventar und Vieh. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 9mz*

Farmen mit Stock und stehender Ernte vertauscht für Chicagoer Grundeigenthum. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 12okX*

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Lotten an Haddon, Thomas, Cortez, Augusta, Cornelia, Iowa und Rice Straße, zwischen Robey und Leavitt Straße, zu $800 jede. Alle Straßen gepflastert. Wm. D. Kerfoot & Co., 85 Washington Str. 22feb,4wX

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Häuser, 7 Fuß Brick-Basement, Badezimmer, nahe Belmont und Elston Ave. Cars. $75 baar, $12 monatlich. Ernst Melms, Eigenthümer, 1959 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave. 24dzX*

Südwestseite.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Haus mit Basement und Stall, in Englewood, oder zu vertauschen gegen Farmland von 5 bis 10 Acker. Adr.: D. 246 Abendpost.

Spottbillig! Schönes zweistöckiges und Basement Brickhaus, 9 Zimmer, Furnace und Badezimmer. Guter Verkaufsgrund. Nur $600 nöthig. Nahe Taylor Str. und Western Ave. McGuire & Orr, 101 Washington Str. (Fragt nach Albert Riemen). 6mz,1wX

Zu verkaufen: Ein gut gebautes Brick-Haus, 18 Wohnzimmer, für 4 Familien wohnbar; billig zu verkaufen wegen Verlassen der Stadt. Näheres 3031 Butler Str., eine Treppe hoch. 7mz1wX

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.
— Zweig-Geschäft: —
1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 12dzX*

Verlangt: Häuser, die Sie Schulden halber verlieren konnten. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 9mz*

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French.
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.
Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French.
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main. 10ap,1w

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 209,
Südost-Ecke Halsted Str.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ja*

— Geld zu verleihen —
auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $200, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von mir borgen, laufen Sie keine Gefahr, daß Sie Ihre Sachen verlieren. Mein Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Keine Nachfragen werden gemacht. Alles privat. Bitte, sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt.
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Z. 34,
Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str. 28iaX*

Brauchen Sie Geld?
Wir machen Anleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen und Lagerhaus-Quittungen, zu den niedrigsten Raten der Stadt. Die Sachen bleiben in Eurem Besitz. Wir sind die älteste Gesellschaft der Stadt und können mehr für Sie thun, als irgend Jemand Anders, da wir längere Frist gewähren. Liberale Behandlungsweise und strikteste Verschwiegenheit für Alle. Kommt und erhaltet unsere Zahlungs-Bedingungen. (Deutsche Angestellte.)
Illinois Investment Company,
Zimmer 405 Old Inter Ocean Bldg.,
130 Dearborn Str., Nordwest-Ecke Madison Str. 23feb,1mtX

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld. 1ju*
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave.; Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 341, 79 Dearborn Str. 3jaX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Geld-Darlehen auf Chicago Grundeigenthum zu 5% und 5½%. Keine Unkosten. Zahlung vor Ablauf verringert die Zinsen. Rose, Quinlan & Co., 70 Dearborn Str. 27fb,1mX

Privatgeld auf Grundeigenthum zum Bauen, 4 und 5 Prozent. Monatliche Zahlungen. $1 per Hundert. Adr. A. 194 Abendpost. 2jan,*X

Kleine Beträge auf Grundeigenthum verliehen, ohne Hypothek. 97 Randolph Str., Zimmer 36. 6—31mz

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Ernst Melms, 1959 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave. 24dzX*

Zu verkaufen: Zwei gute erste Hypotheken, 6% Zinsen, $1500 und $2000. Sicherheiten werth $3000 und $5000. Adr.: W. 902 Abendpost. 5mz,1wX

Zu verleihen: Ohne Kommission, billige Privatgelder: erste und zweite Mortgages. Adr.: X 524 Abendpost. 7mz1wX

Zu verleihen: Von Privatmann $5,000 auf erste Hypothek ohne Kommission. Adr. 685, Abendpost. modi

Zu verleihen $1000 zu mäßigen Interessen. Adr. W 925, Abendpost. 5mz,1w.X

Zweite Hypothek-Anleihen prompt zu niedrigsten Raten. 97 Randolph Str., Zimmer 36. 6—31mz

„Keine Kommission, Darleihen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29jan,*

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. Adr.: W. 885 Abendpost. 2ja*

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: An South Water Str., am Freitag schwarzer kraushaariger Hund, spitze Schnauze. Gute Belohnung. Wm. Recklinghausen, 194 Southport Av.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4fiX*

William Henry, deutscher Rechtsanwalt. Allgemeine Rechtspraxis. Rath frei. Zimmer 1241—1243, Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 8mz,1mX

Freies Auskunfts-Bureau.—Bankerotte, Kollektionen, Schadenersatz-Klagen billig und schnell besorgt. Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 28fb*

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. Zimmer 844, 79 Dearborn Str.; Wohnung: 105 Osgood Str. 7fb*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Kummler & Kummler, deutsche Patent-Anwälte, 52—53 McVicker Theater-Gebäude. 20ij*

Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle....	** 8.20 V	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston..	** 8.20 V	** 2.15 N
Mendota, Galesburg	** 8.20 V	** 2.15 N
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.05 V	* 8.30 N
Deadwood, HotSprings, S.D.	* 9.05 V	* 8.30 N
Helena, Tacoma, Portland....	* 9.05 V	* 9.25 V
Illinois und Iowa Lokal.....	*11.30 V	* 6.55 V
Texas Punkte und Mexiko....	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg, Quincy, Hannibal.	*11.30 V	* 2.20 N
Denver, Utah, California.....	* 4.00 N	* 8.30 N
Fort Madison, Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Rock Falls, Sterling, Rockford	** 4.30 N	**10.25 N
Yorkville, Ottawa, Streator..	** 4.30 N	**10.35 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	* 5.50 N	* 2.30 V
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth.....	* 6.10 N	* 8.12 V
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Dubuque, LaCrosse, Winona..	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joseph.....	*10.30 N	* 6.55 V
Quincy und Hannibal.........	*10.30 N	* 6.55 V
St. Paul, Minneapolis	***10.55 N	** 9.35 N
Dubuque, LaCrosse, Winona..	***10.55 N	* 9.35 N
Denver Utah, California	*11.00 N	* 7.20 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, HotSprings, S.D.	*11.00 N	* 8.30 N
Keokuk und Fort Madison....	*11.00 N	* 6.55 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags. *** Täglich, ausgenommen Samstags.

Unter falschem Namen.

Humoreske von Albert Roderich.

Wenn man von einem Manne, der der Sklave seiner Frau ist, sagt, er stände unter dem Pantoffel, so kann man von dem Wäschefabrikanten Heinrich Suse ruhig behaupten, der befinde sich unter dem doppelsohligen Wasserstiefel. In der ersten Zeit ihrer nunmehr zehnjährigen Ehe hatte Herr Suse sich oft bemüht, die Alleinherrschaft seiner Gattin abzuwerfen, aber alle seine Versuche waren vergeblich gewesen. Sie hatten ihm nur Zank, Aerger und allerlei andere Unannehmlichkeiten eingetragen, und endlich hatte sich Heinrich um seiner lieben Ruhe willen gefügt.

Vor Kurzem traf er seinen alten Freund Wimmel auf der Straße, und in dessen Begleitung seinen noch älteren Freund Krüsel. Den Verkehr mit Herrn Wimmel hatte Suse schon lange aufgeben müssen, weil jener in den Augen der Frau Suse ein zu bedeutender Lebemann war und angeblich ihren Gemahl zu allerlei Extravaganzen verführte. Seinen Freund Krüsel aber, mit dem er vor beinahe 15 Jahren zusammen in der Lehre gewesen war, hatte er seit dieser Zeit nicht wieder gesehen. Das Wiedersehen war herzlich. Die drei traten in ein nahes Kaffeehaus, um sich ein wenig auszusprechen. Zuerst freilich wollte Herr Suse nicht. Er fürchtete, nicht zur rechten Zeit zu Tische zu kommen.

„Wir geben dir ein Entschuldigungsschreiben für deine Frau mit,“ sagte Wimmel. „Ach nein,“ fügte er hinzu, „das würde das Verbrechen noch verschlimmern. Deine Frau haßt mich ja.“

Die Freunde schwelgten nun bald in alten Erinnerungen und Herr Krüsel bestand darauf, daß sie 'mal wieder einen fidelen Tag wie früher mit einander verleben müßten.

„Das geht nicht wegen seiner Frau,“ sagte Wimmel.

„O deswegen,“ sagte Herr Suse, der sich etwas schämte, „deswegen, aber es geht sonst nicht. Für heute und morgen ist Krüsel schon versagt, und übermorgen muß ich mit meiner Frau nach Herford reisen. Ihre Schwester feiert ihren fünfzigsten Geburtstag.“

„Dann laß doch deine Frau allein reisen.“

„Ach, du lieber Himmel!“ seufzte Suse.

„Deine Frau wird doch allein reisen,“ rief jetzt Herr Wimmel, „und das machen wir folgendermaßen. Uebermorgen erhältst du einen Brief aus — aus — sagen wir aus Hamburg, in dem dein alter Geschäftsfreund, sagen wir Kriederich, in Firma Kriederich Söhne & Co., dir seinen Besuch ankündigt, um ein großes Geschäft mit dir zu besprechen. Soweit ich deine Frau kenne, wird sie darauf bestehen, daß du zu Hause bleibst und dir das große Geschäft nicht entgehen läßt. Wann wolltet ihr reisen?“

„Mittags 12 Uhr 10.“

„Also gut. Um 2 Uhr holen wir dich ab. Und dann wollen wir wieder 'mal ordentlich fidel sein. Ruhig, Widerreden gibt's nicht!“

Es muß zu seiner Schande gesagt werden, Herr Heinrich Suse ließ sich vom Bösen umgarnen und ging auf den schlimmen Vorschlag seines Freundes ein.

Herr und Frau Suse saßen am Frühstückstisch. Frau Suse war schon im Reiseanzug und auf den Stühlen rings herum lagen verschiedene kleine und größere Gepäckstücke. Da brachte der Briefträger die Post. Beim dritten Brief, den er öffnete, schlug Herr Suse auf den Tisch und rief im ärgerlichsten Tone: „Das ist aber doch wirklich!“ Frau Suse nahm ihrem Gatten den Brief aus der Hand und las:

„Herrn Heinrich Suse, Wäschefabrikant! Ich habe einen Auftrag für eine sehr bedeutende Aussteuer, die in kürzester Frist fertig gestellt sein muß. Um alles Nöthige zu besprechen und schnellstens zu erledigen, treffe ich morgen Mittag dort ein und hoffe, daß Sie sich einige Stunden für mich frei halten. Es handelt sich um einen großen Betrag.

Hochachtungsvoll
J. Kriederich.“

„Na, und deshalb schimpfst du?“ fragte Frau Suse.

„Ja, ich will doch reisen.“

„Du wirst nicht reisen. Du wirst Herrn Kriederich erwarten!“

„Aber ich hatte mich doch so gefreut auf die Reise!“

„Natürlich! Das Vergnügen kommt ja immer zuerst bei dir. Ich möchte dir doch dringend rathen, dir dieses große Geschäft nicht entgehen zu lassen.“

„Aber was wird deine Schwester sagen?“

„Ich werde dich schon entschuldigen.“

„Na, wenn du meinst, Christine.“

„Ja, allerdings meine ich. Du bleibst zu Hause!“

Frau Suse war schon ganz reisefertig, als ihrem Gatten ein Telegramm gebracht wurde.

„Reiset nicht. Ich treffe mit Emma Mittags 3 Uhr dort ein. Gründe mündlich. Klara.“

Herr Suse hielt sich am nächsten Stuhle fest, während seine Gattin sagte: „Das ist mir sehr recht. Da spar' ich auch die Reise. Aber 'n nettes Mittagessen müssen wir haben. Du kannst auch deinen Geschäftsfreund dazu einladen!“

„Aber, Christine, wenn er vielleicht lieber im Hotel essen will?“

„Ach was, lad' ihn nur ordentlich ein, dann wird er schon wollen. Du kannst ja hier im Hause viel besser verhandeln mit dem Mann. Und das Essen haben wir doch auch nun 'mal. Aber du bist ja gar kein Geschäftsmann, der sich auf seinen Vortheil versteht. Du ladest ihn ein, hörst du?“

„Na ja, Christine, ich werde ihn einladen.“

Die Gedanken des Herrn Suse wurden ein wenig unklar. Es war zu spät, seinen Freunden eine Botschaft zu senden. Er wollte wenigstens versuchen, sie abzufassen, bevor seine Frau sie fähe. — Jetzt klingelte es an der Hausthüre. Herr Suse wollte hinauseilen.

„Laß doch“, sagte seine Frau, „wozu ist denn das Mädchen da?“

Im nächsten Augenblick traten Herr Wimmel und Herr Krüsel in's Zimmer.

Eine kurze Verlegenheitspause entstand. Aber der geistesgegenwärtige Herr Wimmel faßte sich schnell und sagte:

„Hier bringe ich meinen Freund Kriederich aus Hamburg. Er will ein großes Geschäft mit dir machen, Suse, hat er mir gesagt. Er hat sich erst bei mir gemeldet, weil er mich gern 'mal wiedersehen wollte. Da hörte ich denn, daß er zu dir wollte, na und nun hab' ich mich hierher scheppen lassen. Hab' lange nicht das Vergnügen gehabt, Frau Suse.“

„Nein“, sagte Frau Suse in einem Tone, als wenn sie ihrerseits auch gern noch länger auf das Vergnügen verzichtet hätte. Mit um so größerer Freundlichkeit wandte sie sich Herrn Kriederich zu.

Herr Suse hatte sich inzwischen einigermaßen gefaßt. Er forderte seinen Geschäftsfreund auf, mit ihm in's Kontor zu kommen. Ein Kontor war zu ebener Erde in demselben Hause, dessen ersten Stock die Familie Suse bewohnte.

Sobald die drei Freunde das Kontor betreten hatten, fragte Herr Wimmel: „Mensch, Unglücksmensch, warum ist denn deine liebe Frau nicht nach Herford gereist?“

Herr Suse erzählte den Hergang und stellte seinen Freund wegen der Kühnheit zur Rede, mit der er den Krüsel für Kriederich ausgegeben hatte.

„Na, wenn der Schwindel herausgekommen wäre“, sagte Wimmel, „dann wäre dir augenblicklich doch erst recht unangenehm zu Muthe. Aber, wenn du willst, kann ich ja jetzt noch deiner lieben Frau sagen, wie sich die Sache verhält.“

„Aber nein, lieber nicht. Nun laß es nur lieber so, wie es ist. Und wenn Ihr ein bischen hier gewesen seid —“

„Dann können wir wieder gehen, nicht wahr?“ fiel Herr Wimmel ein. „Nein, mein Junge, nun wollen wir doch deiner lieben Frau den Streich erst 'mal ordentlich zu Ende spielen. Nun wollen wir erst 'mal hier ein bischen Wiedersehen feiern. Hol' 'mal 'n Paar Flaschen Wein her. Sei doch so gut!“

Herr Suse begab sich wieder in die Wohnung hinauf und offenbarte seiner Frau, Herr Kriederich wäre ein Freund von einem guten Tropfen und das Geschäft würde sich ohne Zweifel bei einer Flasche Wein schneller und besser abwickeln lassen.

Frau Suse bewilligte darauf drei Flaschen Rothwein. Bald darauf begab sie sich zur Bahn, um ihre Schwester und deren Tochter abzuholen.

Frau Klara Peters war bedeutend älter als ihre Schwester Christine, aber etwas freundlicher, und Fräulein Emma Peters war ein hübsches Mädchen von 23 Jahren. Frau Peters erklärte ihre veränderten Geburtstags-Dispositionen damit, daß sich im letzten Augenblick noch verschiedene auswärtige Verwandte zum Besuch angemeldet hätten, die sie unmöglich alle hätte beherbergen und versorgen können.

Frau Suse hatte am Bahnhof einen Wagen genommen, der jetzt vor ihrem Hause hielt.

„Das ist meines Mannes Kontor“, sagte sie zu ihrer Schwester, indem sie auf das Fenster im Parterre zeigte.

Fräulein Emma stieß plötzlich einen leisen Schrei aus.

Frau Peters folgte den Blicken ihrer Tochter und rief im Tone höchster Verwunderung: „Ist's möglich!? Christine, wie kommt der Mann hierher?“

„Welcher denn?“

„Der da am Fenster mit dem blonden Vollbart.“

„Das ist Herr Kriederich, ein Geschäftsfreund meines Mannes.“

„Wie heißt der Mann?“

„Kriederich.“

„Emma, ist das Herr Krüsel, oder ist er es nicht,“

„Ja, Mutter, es ist Herr Krüsel“, sagte mit zitternder Stimme das junge Mädchen und wandte sich ab.

„Aber was heißt denn das?“ fragte neugierig Frau Suse.

„Ich will es dir sagen, sobald wir oben sind“, raunte Frau Peters ihrer Schwester zu.

In ihrer Wohnung angelangt, nahm Frau Suse ihren Gast sogleich beiseite. „Nun, was ist das?“

„Eine schändliche Schwindelei ist das“, entgegnete in zorniger Erregung Frau Peters. „Also höre. Im vorigen Sommer waren ja Emma und ich in Pyrmont zur Kur. Da lernten wir einen Herrn Krüsel kennen. Er schien ein liebenswürdiger und solider Mensch zu sein und bemühte sich um meine Emma in auffälliger Weise. Das Mädchen war ihm gut, er schien die ehrlichsten Absichten zu haben, und ich begünstigte die Angelegenheit. Da eines Tages war er verschwunden, ohne Abschied, ohne ein Wort der Entschuldigung. Wir waren außer uns. Und nun finden wir diesen Menschen hier plötzlich wieder in deinem Hause unter einem anderen Namen! Er ist ein Schwindler!“

Frau Suse hatte neugierig zugehört. „Die Sache ist allerdings sehr verdächtig“, sagte sie nach einigem Nachdenken, „und aufgeklärt muß sie werden. Und nun fällt mir etwas ein. Ein Freund meines Mannes, dem ich allerlei Schlechtigkeiten zutraue, hat diesen Herrn Kriederich hier eingeführt. Und mein Mann war verlegen, als die beiden kamen; das fällt mir jetzt ein und ich bin ganz sicher, daß dieser Herr Wimmel wieder dahintersteckt. Na, warte nur!“

Frau Suse ging leise die Treppe hinunter, lauschte einen Augenblick an der Kontorthür, riß sie dann mit einem raschen Ruck auf und stand plötzlich vor den Männern.

Suse und Krüsel schraken heftig zusammen und hörten mitten in ihrem lauten Lachen auf. Wimmel hatte nämlich gerade einen guten Witz erzählt. Er sagte jetzt, ohne eine Miene zu verziehen: „Ah, Frau Suse, auch'n bischen hier? Ist nett. Wie die beiden lachen, nicht? Mein Freund Kriederich hat nämlich für die Aussteuer seines Millionärs-Kunden zehn Dutzend Taschentücher bestellt. Ih, sagte ich, muß der aber 'ne Nase haben! Darüber lachen nun die beiden so!“

„Ja, Herr Wimmel,“ entgegnete Frau Suse etwas sehr schnippisch, „Sie machen immer merkwürdig gute Witze. Aber deswegen komme ich eigentlich nicht in's Kontor herunter. Ich wollte nur 'mal hören, ob mein Mann auch nicht vergessen hat, Sie zu Tisch einzuladen, Herr — Herr — Krie — strie — ach, entschuldigen Sie, ich hab' Ihren Namen vergessen!“

Suse und Krüsel starrten einander an. Fast schien es, als ob Herr Krüsel seinen Namen auch vergessen hätte.

Da legte sich wieder Herr Wimmel in's Mittel.

„Kriederich heißt der Herr. Und Ihr Herr Gemahl war so freundlich, uns zu Tische zu laden.“

Frau Suse warf ihrem Gatten einen recht unzärtlichen Blick zu. Wimmel verstand den Blick.

„Ja, geehrte Frau,“ sagte er, „mich hat er auch zu Tische geladen. Er konnte ja auch eigentlich gar nicht umhin.“

„Also bitte, Herr Kriederich, um 4 Uhr präzise,“ sagte Frau Suse und ging, ohne ihren Gatten und Herrn Wimmel eines Blickes zu würdigen.

Als sie in die Wohnung zurückgekehrt war und in die Küche trat, erschrak Frau Suse. Neben ihrem Dienstmädchen stand ein fremder, baumlanger Mann. Das Dienstmädchen und der fremde, baumlange Mann erschraken auch.

„Das — das — das — ist — mein Bräutigam,“ sagte etwas unsicher das Mädchen. „Er ist heute zufällig zugereist gekommen.“

„Jawohl, kann ich mir wohl denken. Sie haben gemeint, daß wir heute verreisen, und deshalb ist Ihr Bräutigam gerade zufällig hierher gekommen. Aber es kommt manchmal anders. Und nun seien Sie so gut und — —“

Frau Suse stockte plötzlich in ihrer strengen Rede. Es schien ihr eine Idee gekommen zu sein. Sie ward mit einem Male ganz freundlich und sagte in mildem Ton:

„Ja, Minna, wenn Ihr Bräutigam nun doch 'mal hier ist, dann kann er ja auch bleiben. Hören Sie, er kann hier bleiben. Und Sie können ihm ja nachher auch gern ein bischen was zu essen geben.“

Also die Herren waren vom Kontor heraufgekommen und in's Wohnzimmer getreten, wo sich auch die Damen befanden.

Als Herr Krüsel seine alten Bekannten aus Pyrmont gewahrte, malte sich höchste Verwunderung in seinem Antlitz und er trat hastig auf sie zu. Aber die Damen schienen ihn nicht zu kennen. So hatte es Frau Suse angeordnet. Diese aber zog ihren Gatten beiseite.

„Dieser Herr Kriederich ist ein Schwindler!“ zischte sie ihm zu. „Er hat sich hier unter falschem Namen eingeschlichen und will Dich ohne Zweifel betrügen. Aber ich werde ihn fassen. Ich habe zur Polizei geschickt und draußen ist ein Geheimpolizist. Ich wollte die Damen nicht erschrecken. Aber sowie er aus dem Zimmer auf den Korridor tritt, wird er verhaftet.“

„Aber Christine, um Himmels willen,“ stammelte nun der tödtlich erschrockene Herr Suse.

„Stille, kein Wort jetzt. Er merkt sonst was, der Schwindler! Bitte, meine Damen und Herren, wollen Sie zu Tische kommen!“

Im anstoßenden größeren Zimmer war der Tisch gedeckt. Herr Wimmel bot mit ironisch tiefer Verbeugung der Dame des Hauses seinen Arm, Herr Krüsel fragte leise und schüchtern Fräulein Emma, ob er sie zu Tische führen dürfe und Herr Suse engagirte seine Schwägerin Frau Peters. Bevor er Platz nahm, eilte er aber noch einmal aus dem Zimmer. Er wollte sich überzeugen, ob wirklich ein Geheimpolizist— ja—wahrhaftig, da in der Küche—der baumlange Mensch — Herrn Suse überkam eine große Angst.

Das Mittagessen nahm seinen Anfang.

Herr Krüsel begann leise zu seiner Tischdame: „Kennen Sie mich denn nicht mehr, Fräulein Emma?“

„Nein,“ antwortete sie kurz.

„Aber ich beschwöre Sie, das ist ja gar nicht möglich. Wenn man so miteinander gestanden hat wie wir.“

„O, ich denke, wenn Jemand unter falschem Namen umhergeht, dann will er gar nicht gekannt sein.“

„O, das ist ja nur ein Scherz, ein Unsinn, ich versichere Ihnen auf Ehre und Gewissen, es ist nur ein loser Streich meines Freundes; o, ich bin so glücklich, Sie wiederzusehen!“

„So—und dann haben Sie mich in Pyrmont so ganz plötzlich verlassen, ohne Adieu, ohne einen Grund anzugeben.“

„Aber ich mußte doch plötzlich abreisen, weil mein Vater erkankt war. Ich habe Ihnen das doch geschrieben.“

„Wann?“

„In Pyrmont, im letzten Augenblick vor meiner Abreise.“

„Ich habe keinen Brief bekommen.“

„O, ich habe ihn meiner Wirthin zur Besorgung gegeben. Und weil ich keine Antwort erhielt, mußte ich glauben, daß Sie nichts wissen wollten von dem, was ich Ihnen geschrieben habe. Ach, ich war so unglücklich, liebes, liebes Fräulein Emma.“

Während dessen hatten sich auch Herr Wimmel und Frau Suse angelegentlich unterhalten.

„Wissen Sie,“ sagte Frau Suse, „dieser Herr Kriederich gefällt mir sehr; er macht so recht den Eindruck eines soliden und ehrenwerthen Mannes.“

„Er ist ja auch mein Freund.“

„Jawohl. Er hat wohl recht bedeutende Bestellungen gemacht bei meinem Manne?“

„Sehr bedeutend. Er besorgt die ganze Wäscheaussteuer für eine enorm reiche Grafenfamilie in Rußland, die sich ganz neu einrichtet. Denken Sie: Tausend feinste Servietten, hundert hochelegante Tischdecken, fünfhundert Handtücher mit Spitzenborden —“

„Mit Spitzenborden! Ei, was Sie sagen! Herr Krüsel!“ rief plötzlich Frau Suse über den Tisch hinüber.

Der Gerufene schreckte aus seiner angelegentlichen Unterhaltung mit Fräulein Emma auf.

„Sie wünschen, Frau Suse?“

„Bitte, nehmen Sie doch noch ein Stück Braten. Was sagen Sie denn dazu, Herr Wimmel? Wenn man Herrn Krüsel ruft, dann meldet sich Herr Kriederich. Sie sind ja ein guter Freund von dem Herrn. Sie müssen das ja eigentlich wissen!“

Herr Wimmel starrte einen Augenblick verlegen in das triumphirende Antlitz der Frau Suse.

„O“, sagte er, sich fassend, „das ist eine ganz einfache Sache; mein Freund ist immer ein bischen in Gedanken. Wenn Sie ihn mit Meyer oder Hurlebusch angerufen hätten, hätte er Ihnen auch geantwortet.“

Das Mittagessen war beendet. Man erhob sich und wünschte einander gesegnete Mahlzeit. — Frau Suse verließ das Zimmer.

Emma flüsterte ihrer Mutter zu: „Er ist kein Schwindler. Ach, Mama, ich bin so glücklich!“

Wimmel zog seinen Freund Suse in eine Ecke.

„Du, Deine Frau hat was gemerkt.“

„Sie weiß alles. Sie hielt Krüsel für einen Schwindler. Draußen ist ein Geheimpolizist, der Krüsel verhaften soll, sobald er aus dem Zimmer geht“.

„Donnerwetter! — Na, den Polizisten werde ich schon fortschaffen. Paß Du nur auf, daß Krüsel nicht hinausgeht, ehe der Mann weg ist. Er kommt sonst um vor Angst.“

„Ach, Wimmel, was hast Du da angerichtet! Ich komme auch um vor Angst!“

„Ach, mach' Dich nicht lächerlich. Ich bring' schon Alles wieder in Ordnung. Halt' nur den Krüsel hier fest, bis ich wieder hereinkomme.“

„Liebes Fräulein Emma, ich muß Sie allein sprechen — !“

„Ach, Herr Krüsel!“

„Bitte, nur einen einzigen Augenblick — das Glück meines Lebens hängt davon ab!“

„Wenn's das ist, Herr Krüsel, ich gehe in's kleine Wohnzimmer hinüber!“

„Tausend, tausend Dank! Ich folge Ihnen auf den Fersen —“

Fräulein Emma ging hinaus und gleich darauf wollte Herr Krüsel ihr folgen. Da aber faßte ihn Herr Suse am Arm. „Sie rauchen doch eine Zigarre nach Tisch, lieber Herr Kriederich?“

„Nein, danke, ich rauche nicht.“ Herr Kriederich wollte an Suse vorbei zur Thür hinaus, aber dieser hielt ihn fest und suchte ihn nach dem Sofa zu ziehen.

„Nein, wahrhaftig, Sie rauchen nicht?! Aber, das ist sehr unrecht, sehr unvernünftig. Rauchen ist z. B. außerordentlich gut für die Zähne. Ich habe einen Onkel in Berlin, der hat früher schrecklich an Zahnschmerzen gelitten, aber seitdem er nun raucht — — “

Jetzt ward aber Frau Peters, die ihre Tochter und Herrn Krüsel genau beobachtet hatte, ärgerlich, und sie rief ihrem Schwager zu: „Aber was interessirt denn Herrn Kriederich dein Onkel und seine Zahnschmerzen?“

„Ja, nicht wahr, Frau Peters?“ sagte Krüsel und versuchte sich loszumachen.

Da drängte ihn aber Suse gewaltsam auf's Sofa nieder und setzte sich neben ihn, daß er nicht heraus konnte. Zugleich nahm er das große Photographie-Album her, das auf dem Tische lag. „Sehen Sie, das ist mein Onkel in Berlin“.

„Aber, Schwager, das ist ja einfach lächerlich.“

„Wieso denn, lächerlich? Sehen Sie, und das ist seine Frau. Die ist noch ganz hübsch für ihre fünfzig Jahre, nicht? Fünf Kinder hat mein Onkel. Die Bilder sind auch hierdrin. Sehen Sie, dies hier.“ —.—

Krüsel war aufgesprungen. „Ich bitte, Herr Suse —“

„Sehen Sie, das ist die älteste Tochter —“

„Schwager, Du belästigst Deine Gäste!“ rief im Tone hellster Empörung Frau Peters.

„Wie, belästige ich Sie?“ fragte Suse seinen Gast und drückte ihn wieder auf's Sofa nieder. „Sagen Sie mir, bitte, ganz aufrichtig, wenn ich Sie belästige. Das wäre doch wahrhaftig das erste Mal in meinem Leben, daß ich meine Gäste belästige. Nein, wirklich, sagen Sie —“

Da trat Fräulein Emma wieder in's Zimmer. Sie war sehr blaß und erwiderte die um Verzeihung flehenden Blicke Krüsels mit einem verächtlichen Achselzucken.

„Es ist eine Schändlichkeit!“ rief in großer Entrüstung Frau Peters.

Während dessen suchte Herr Wimmel draußen den Geheimpolizisten. Endlich sah er den baumlangen Mann in der Küche. Er winkte ihn auf den Korridor.

„Lieber Herr“, begann er, „die ganze Sache handelt sich um einen Scherz. Mein Name ist Wimmel, Konrad Wimmel, Friedrichstraße 22, ich komme Ihnen für alles auf. Sie können ganz ruhig nach Hause gehen.“

Der baumlange Mann rührte sich nicht.

Wimmel drückte ihm ein Zehnmarkstück in die Hand.

„Für den Zeitverlust, lieber Herr. Und nun gehen Sie, gehen Sie ruhig nach Hause.“

Die letzten Worte hatte Minna, das Dienstmädchen, gehört.

„Nee, du bleibst hier und gehst nich nach Haus!“ rief sie vortretend. „Wenn Madamme dir sagt, du kannst hier bleiben, dann hat dir kein fremder Mensch was zu sagen. Denn bleibst du hier und gehst nich nach Haus!“

„Madame hat gesagt,“ fragte neugierig Wimmel.

„Jawoll, Madamme hat extra gesagt, mein Bräutigam könnt' hier bleiben!“

„Ihr Bräutigam! Heilige Weiberschlauheit und zehn Mark. Denn bleiben Sie nur, Mann!“

Als Wimmel sich drehte, stand Frau Suse vor ihm.

„Das ist ein komischer Geheimpolizist, nicht wahr,“ sagte sie triumphirend.

„Das haben Sie gar nicht übel gemacht, Frau Suse.“

„Na, ich erzähl' niemand 'was von Ihrer Blamage, wenn Sie mir sagen, wie die Geschichte mit Herrn Krüsel und Herrn Kriederich zusammenhängt.“

„Gut, ich erzähl's Ihnen, wenn Sie mir schwören, daß Ihr Mann keine Unannehmlichkeiten davon haben soll. Wenigstens nicht mehr, als er bisher von Ihnen gehabt hat.“

„Hat er so viel Unannehmlichkeiten von mir?“

„Deswegen ist ja die ganze Geschichte passirt.“

Frau Suse und Herr Wimmel traten ins kleine Wohnzimmer und Herr Wimmel erzählte.

Der Kaffee war servirt, und die kleine Gesellschaft saß wieder um den Tisch. Herr Krüsel und Fräulein Emma waren etwas später erschienen. Frau Suse sah erst Herrn Wimmel an und dann ihren etwas ängstlich dreinschauenden Mann und sagte: „Ich denke, meine Schwester ist etwas ermüdet von der Reise und wir Damen werden heute Abend früh zu Bett gehen. Wenn die drei Herren vielleicht nachher zusammen ausgehen wollen —“

Herr Suse stieß einen unartikulirten Laut der höchsten Verwunderung aus und Herr Wimmel lächelte zufrieden. Herr Krüsel aber sagte etwas verlegen und schüchtern: „Frau Suse, vielen Dank, aber, wenn's Ihnen nicht unangenehm ist, — möchte ich heute Abend lieber hier bleiben — bei meiner Braut.“

Dabei faßte er Fräulein Emmas Hand und küßte sie.

(Für die „Abendpost".)

Plauderei aus Europa.

(Von August Boecklin.)

Die St. Louiser Weltausstellung. — Vereitelte Schadenfreude eines Denunzianten. — Am Stammtisch. — Blasirte Jugend. — Platonische Leutnantsliebe. — Die heutige Literatur. — Gesundes Volksbewußtsein.

Wiesbaden, 22. Febr. '02.

Vor einigen Wochen las ich in einer St. Louiser Zeitung einen Weltausstellungs-Artikel, in welchem mich folgende Stelle besonders interessirte:

„Bekanntlich herrschte ja auch noch vor wenigen Monaten in Deutschland große Abneigung gegen eine Betheiligung an unserer Weltausstellung. Das hat sich aber seitdem so völlig zu unseren Gunsten geändert, daß allem Anschein nach von dort eine ähnliche glänzende Betheiligung zu erwarten sein wird, wie bei der columbischen Weltausstellung."

Thatsächlich hat nun in Deutschland und auch in Frankreich, Oesterreich und in anderen europäischen Ländern keine Abneigung gegen die Betheiligung an der geplanten Ausstellung bestanden, und es konnte deshalb auch kein Umschwung in der angedeuteten Richtung stattfinden. Die betreffenden Länder haben einfach bis jetzt im Großen und Ganzen überhaupt nicht gewußt, daß die St. Louiser den beispiellosen Muth haben, im nächsten Jahre eine Weltausstellung zu veranstalten, und auch heute, wo ich diese Zeilen schreibe, habe ich auch noch nicht einen Fabrikanten oder Kaufmann angetroffen, welcher im Entferntesten darüber nachgedacht hätte, ob er sich an jener Ausstellung betheiligen wird oder nicht. Auch die Zeitungen — ich durchblättere deren jeden Tag Dutzende im Kurhaus-Lesezimmer —, erwähnen das Projekt der St. Louiser nicht, weder die deutschen, noch die französischen und englischen, und wenn es einmal geschieht, so sind es einige knappe Zeilen, von denen kaum Jemand Notiz nimmt.

Als ich vor zehn Jahren in Europa weilte, war die Chicago'er Ausstellung um diese Zeit in aller Munde, und selbst in St. Petersburg, wo ich damals den Winter verlebte, sprach alle Welt von der Wunderstadt Chicago, welche durch einen Fehltritt der Kuh der Frau O'Leary in Asche verwandelt, aber stolz wie der Vogel Phoenix aus den Flammen wieder neu erstanden war.

Aber trotz aller Reklame und der Betheiligung der ganzen Welt an unserer herrlich gelungenen Ausstellung endete sie doch mit einem Defizit, und, was schlimmer war, Chicago hatte bis in die jüngste Zeit hinein an den Folgen dieser Unternehmung schwer zu tragen.

St. Louis, das sich nach dem Urtheil aller Zeitgenossen doch mit Chicago in keiner Hinsicht messen kann, wird noch viel schlimmere Erfahrungen machen, und weder die trinkfesten Männer, welche bei Toni Faust in St. Louis und anderwärts die Ausstellung preisen, noch die gutbezahlten Kommissäre, welche in den europäischen Hauptstädten die Lärmtrommel rühren, werden an dieser bedauernswerthen Thatsache etwas ändern können; wer leben wird, wird es sehen!

* * *

Die in diesem Jahre stattfindende Gewerbe- und Kunst-Ausstellung in Düsseldorf a. Rhein wird dagegen ohne allen Zweifel eine höchst erfolgreiche werden. Ohne mit so gewaltigen Kosten verknüpft zu sein, wie derartige Veranstaltungen ganz besonders in Amerika mit sich bringen, vereint sich in Düsseldorf Alles, um eine große Besucherzahl anzuziehen. Nicht allein aus der Rheinprovinz selbst mit ihren 5½ Millionen Bewohnern, sondern aus dem ganzen Reich, aus Belgien, Holland, Frankreich, der Schweiz, kurz aus dem volkreichen gesammten Europa. Ja selbst die Vereinigten Staaten werden dort gut vertreten sein; denn wohl keiner der zahlreichen Vergnügungsreisenden wird sich die Gelegenheit entgehen lassen, eine solche kunstverständig angeordnete und ausgeführte Ausstellung zu besichtigen. Es ist meine Absicht, mich während des Sommers in Düsseldorf aufzuhalten, und ich werde bei dieser Gelegenheit nicht verfehlen, den Lesern der Abendpost über die Ausstellung eingehend zu berichten.

* * *

Der in seiner Eigenschaft als oberster Gerichtsherr in dem Krosigk'schen Mordprozeß, durch seine Parteinahme gegen den der Ermordung des Leuteschinders Rittmeister Krosigk, unrühmlich bekannt gewordene General-Leutnant von Alten erhielt bekanntlich zu Kaisers Geburtstag den „blauen Brief" und zog sich demgemäß aus „Gesundheitsrücksichten" in das Zivilleben zurück. Nunmehr ist der noch sehr rüstige General als General-Instrukteur in das türkische Heer eingetreten und vom Sultan zum Pascha ernannt worden. Das ist ein netter Posten und eine ausgezeichnete Versorgung, und wenn v. Alten-Pascha seine Kröten zusammenhält, kann er sich eines Tages als sehr wohlbestallter Rentner und Pensionär nach Pensionopolis-Wiesbaden zurückziehen und hier sein Geld in behaglicher Ruhe verzehren. Im Gegensatze zu seinen eigenen Unterthanen im Staatsdienst, die steis am Hungertuch nagen, wenn sie keine Gelegenheit haben, einen Griff in die Staatskasse zu thun, bezalt der Sultan seine deutschen Offiziere und Beamten prompt und in wahrhaft fürstlicher Weise. Die Herren werden außerdem durch Orden und Geschenke ausgezeichnet und wenn sie endlich wieder nach der deutschen Heimath zurückkehren, beziehen sie eine gute Pension, die, das ist bemerkenswerth, pünktlich bezahlt wird.

So lebt beispielsweise einer der am meisten vom Sultan geschätzten und mit Auszeichnungen überhäuften ehemaligen deutschen Staatsbeamten seit einigen Jahren hier. Es ist dies der Wirkliche Geheime Rath und dermalige türkische Unter-Staatssekretär, Exzellenz Bertram, welcher fast ein Menschenalter in türkischen Diensten stand und dem das Verdienst gebührt, das türkische Steuerwesen so gründlich in Ordnung gebracht zu haben, daß die türkische Regierung wieder in den Stand gesetzt wurde, die Zinsen auf ihre Staatsschulden zu bezahlen. Der Sultan zeichnete diesen vortrefflichen Beamten vielfach aus, schmückte seine Brust, die bereits das eiserne Kreuz zierte, mit den höchsten Orden und vermochte ihn dadurch im Dienste zu halten, daß er ihm denPosten des Finanzministers anbot. Exzellenz Bertram war aber durch den aufreibenden Dienst und durch den ewigen Kampf mit den neuerdings feindlichen türkischen Staatswürdenträgern gesundheitlich so angegriffen worden, daß er nach dreijähriger Beurlaubung mit vollem Gehalt seinen Abschied nahm und jetzt hier seinen Lebensabend in beschaulicher Ruhe verbringt. Wir sind alte Bekannte, und die Exzellenz ist mir stets ein treuer Freund geblieben.

* * *

Neulich befand ich mich in der Gesellschaft einer Anzahl älterer Herren, zumeist pensionirte Offiziere und Beamten, die sich regelmäßig Abends an ihrem Stammtisch einfinden und ihren Schoppen trinken. Für einen Mann, der lange Jahre im Auslande gelebt hat, ist es sehr interessant, dem Gespräch solcher alter Knaben, die zur Zeit ihrer dienstlichen Thätigkeit eine mehr oder minder hohe Rolle gespielt haben, zu lauschen und die Beobachtung zu machen, daß sie bei aller Treue zu dem angestammten Herrscherhause doch nicht mit Allem einverstanden sind, was von oben herab befohlen wird. Der Eine raisonirt über dies, der andere über das, aber alle sind einig darin, daß es zu ihrer Zeit bedeutend besser war und daß die heutige Jugend übermäßig blasirt, affektirt und arrogant sei, ohne Ehrfurcht vor dem Alter und den Großthaten der Vergangenheit. Sie meinten natürlich nur die jungen Herren ihrer Gesellschaftskreise.

„Sehen Sie sich nur einmal die jungen Herren an," bemerkte ein noch sehr rüstiger Oberst a. D., dem seine Unbotmäßigkeit gegenüber seinem an Dienstjahren jüngeren Brigade-Kommandeur den blauen Brief einbrachte, „wie sie mit vorgebeugtem Kopf, aufgedrehtem Schnurrbart, der ihrem Gesicht einen so außerordentlich dämlichen Ausdruck verleiht, und schlappen Knieen über die Straße schlendern und mit näselnder Stimme ihren blasirten Ansichten Ausdruck geben. Und wenn Jemand von 1870 und 1871 mit ihnen spricht, dann machen sie ein Gesicht, als ob sie davon nie gehört hätten und sagen wohl ganz erstaunt:

„Aeh, jawohl, habe davon gehört, ganz nette Leistungen dazumal!"

„Von Begeisterung keine Spur, und ich habe den heutigen Jüngling noch zu sehen, der überhaupt Interesse und Anerkennung für Das an den Tag legte, was wir Alten damals auf dem Schlachtfelde errungen haben."

Die Zuhörer nickten zustimmend mit dem Kopfe, und ein Gerichtsrath meinte: „Ganz wie unsere heutige Literatur; oberflächlich und frivol."

Als Fremder enthielt ich mich einer Meinungsäußerung, aber ich muß gestehen, daß die Herren nicht so ganz unrecht haben. Die deutsche Jugend der höheren Stände ist ziemlich blasirt und überhebend, in gewissem Sinne das, was man hier einen Chauvinisten, oder drüben einen „Jingo" nennt. Ohne selbst noch etwas geleistet zu haben, nehmen sie die Großthaten ihrer Väter und Großväter für sich in Anspruch und haben eine Art, sich zu geben, die stark an gewisse Klassen Jung-Amerikas erinnert.

Mit den Literaturerzeugnissen der Neuzeit ist es allerdings auch nicht weit her. Französische pikante Geschichten dienen zum Vorbild, ohne daß es den Nachfühlern aber gelingt, den bei aller Frivolität prickelnden feinen Reiz zu wecken, wie es der französische Autor so unnachahmlich zu Wege bringt. Solche naive Leutnants, die Nähmamsellen platonisch lieben und für sie und mit ihnen zu Grunde gehen, wie z. B. in „Rosenmontag," in „Das Wunder der Liebe" und wie die modernen Sensationsgeschichten alle heißen, gibt es einfach nicht, und wer diesen Herren in zweierlei Tuch solche hochmoralische Techtelmechtel mit der ausgesprochenen Absicht nachrühmt, die Kameraden, die dafür kein Verständniß haben, als herzlose Schurken hinzustellen, der kennt eben das Offiziersleben nicht. Sehen wir von diesen Tendenzdramen ab, so bemerken wir andererseits, daß das herzige deutsche Lustspiel, das uns in früheren Jahren so oft ergötzte, nichtssagenden Albernheiten Platz gemacht hat, und da diese nicht mehr ziehen, so muß die französische Posse herhalten, die sich im deutschen Gewande etwa ausnimmt, wie eine verlebte Kokette als jugendliche Liebhaberin. Ich stehe mit diesen Ansichten nicht vereinzelt da. Ueberall werden Stimmen laut, welche zur Umkehr mahnen und dem hohlen Uebermenschen- und Ueberbrett'lthum den Krieg erklären. Auf die Dauer läßt sich eine gesittete Nation, wie es das deutsche Volk in seinem Kern und in der Bedeutung des Wortes ist, nicht von einem Häuflein moderner Morphinisten, im geistigen Sinne, zum Narren halten, und mit der Wiedergeburt einer gesunden Literatur wird auch die deutsche Jugend der sogenannten besseren Klassen ihre Auferstehung feiern. Das deutsche Volk selbst in seiner breiten Masse ist bei allen diesen Auswüchsen eines ideallosen und raffinirten Zeitalters gesund geblieben, eine Thatsache, die von Allen bestätigt wird, die mit dem Volke die Fühlung noch nicht verloren haben.

Amerikanische und Schweizer Taschenuhren.

(New Yorker Handelszeitung.)

Wie in den meisten anderen Gebrauchs-Artikeln, in welchen in früheren Jahren der amerikanische Markt in der Hauptsache vom Ausland versorgt wurde, ist auch in Taschenuhren im Laufe der Zeit infolge Vervollkommnung der Inland-Industrie der importirte Artikel zum großen Theile durch das einheimische Produkt verdrängt worden. Infolge dessen hat der Taschenuhren-Import der Quantität nach, im Vergleich zu früheren Jahren, ansehnlich nachgelassen. Dem Werthe nach allerdings ist die Einfuhr von Erzeugnissen der Schweizer Uhren-Industrie in den letzten Jahren etwas gestiegen, da sie viele Artikel liefert, die hier nicht gemacht werden, und feine Schweizer Taschenuhren sich andauernd großer Beliebtheit erfreuen. Hinzuzufügen ist jedoch, daß diesen Importationen von Schweizer Uhrwerken in bemerkenswerther Weise Exporte von amerikanischen Uhrgehäusen gegenüberstehen.

Die amtlichen Statistiken beweisen, daß die Schweizer Uhren-Industrie sich den Verhältnissen im amerikanischen Markte erfolgreich anzupassen weiß. Insgesammt betrug die hauptsächlich der Schweiz entstammende Einfuhr der Ver. Staaten von Stand- und Taschenuhren bezw. Theilen davon im letzten Jahre $1,897,219, gegen $1,570,087 bezw. $1,208,750 in den beiden vorhergehenden Jahren. Allerdings hat die amerikanische Taschenuhren-Industrie im Laufe der Jahre einen überraschenden Aufschwung genommen, hauptsächlich mit Hilfe von Maschinen, welche auch die kleinsten Uhrtheile in höchster Gleichmäßigkeit und Vollkommenheit liefern. Das ermöglicht billige Herstellung und zugleich eine Massenproduktion, welche in mittelmäßiger Waare das Ausland-Fabrikat nahezu völlig verdrängt hat. Zwei Fabriken, die Waltham und die Elgin Watch Co., haben allein eine Kapazität von je zwei Tausend Taschenuhren per Tag und insgesammt dürfte die Jahres-Produktion der amerikanischen Taschenuhren-Fabriken sich auf etwa zwei Millionen Stück belaufen. Die automatische Herstellung des hiesigen Fabrikates erleichtert auch Reparaturen, da ein defekter Theil des Werkes sich bequem ersetzen läßt, was bei handgemachten Uhren nicht in gleichem Maße der Fall ist.

Schweizer Taschenuhren sind auch heutzutage zumeist Produkte der Handarbeit, da der Schweizer Fabrikant auf Individualität großes Gewicht legt. Und während hierzulande alle Theile der Taschenuhr unter einem Dache hergestellt werden, ist es heute noch in der Schweiz üblich, daß die Herstellung der einzelnen Bestandtheile des Uhrwerkes sich auf verschiedene Fabrikanten vertheilt. Aber auch in dieser Beziehung macht sich Fortschritt bemerkbar; es gibt heute in der Schweiz Fabriken, welche ganz nach amerikanischer Weise arbeiten. Amerikanische Methoden und Maschinen finden auch in der Schweizer Taschenuhr-Industrie immer mehr Anwendung. Und daß dieselbe mit Versorgung des Weltmarktes andauernd erfolgreich ist, zeigt die Thatsache, daß die Produktion der Schweizer Industrie die der amerikanischen um mehr als das Dreifache übersteigt.

In einer Beziehung zeigt die Schweizer Uhren-Industrie allerdings geringeren Fortschritt und das ist die Herstellung von Gehäusen für Taschenuhren. Und wenn nach der amtlichen Statistik die Ver. Staaten im letzten Jahre für $1,061,324 Taschenuhren und Theile davon exportirt haben, so waren das zu nicht geringem Theile für Gebrauch der Schweizer Uhren-Fabriken bestimmte Uhrgehäuse. Diese Uhrtheile werden hier besser und billiger hergestellt und von den Schweizer Industriellen nach Einfügung der von ihnen hergestellten Werke nach aller Welt versandt, mit Ausnahme natürlich der Ver. Staaten. Andererseits liefern die Schweizer Fabrikanten viele Uhrwerke hierher, besonders für goldene Uhren. Mittelpreisige goldene Uhren können des hohen Tarifes wegen, da Gold hier ebenso viel kostet, wie in Europa, nicht importirt werden. Dagegen beherrscht das Schweizer Fabrikat in ganz billiger Waare, wie sie hier nicht gemacht werden kann, sowie in ganz feinen, dekorirten goldenen Uhren nach wie vor den amerikanischen Markt. Die elegantesten Läden der Großstädte des Landes führen fast ausschließlich Schweizer Taschenuhren, sowohl weil dieselben allein dem feinsten Geschmack entsprechen, als auch des besseren Profites wegen, welchen sie gewähren, da der Preis nicht wie der der amerikanischen Taschenuhren durch Kataloge allgemein bekannt ist. Kleinere Läden ziehen natürlich das Inland-Produkt vor, schon da dasselbe leicht zu erlangen ist und kein großes Lager benöthigt. Auch in silbernen Taschenuhren liefert die Schweiz nur ganz billige Waare hierher, für theuere silberne Taschenuhren werden die Werke importirt. Der Verkauf von Taschenuhren ist im steten Wachsen, die amerikanischen Fabriken können nicht genug liefern, doch innerhalb der bezeichneten Grenzen darf man auf stetigen großen Import der Erzeugnisse der Schweizer Taschenuhren-Industrie rechnen.

Die deutsche Nordseeflotte und die englische Seemacht.

Unter dieser Ueberschrift hat der Vizeadmiral O. Livonius in der „Deutschen Revue" kürzlich einen Artikel veröffentlicht, der im Hinblick auf die Veröffentlichung des japanisch-englischen Bündnisses besondere Aufmerksamkeit verdient. Der Vizeadmiral Livonius gehört nicht zu den Englandfeinden, wie es vielleicht vermuthet werden kann; er kennt durch jahrelangen Verkehr Land und Leute und die Flotte Englands aus eigener Anschauung, eigenen Beobachtungen, eigenen Erfahrungen. Er würdigt durchaus die große Vergangenheit Englands, er verschließt sich nicht den glänzenden Seiten im englischen Nationalcharakter, er betrachtet die englische Flotte aber nicht von dem hergebrachten Standpunkt „der Masse" aus, in der in der Regel ihre absolute Ueberlegenheit erblickt wird, er geht vielmehr der Qualität der Flotte nüchtern und vorurtheilslos auf den Grund und legt hierbei natürlich der Bemannung der Schiffe, dem einzelnen Individuum, dem Offizierkorps und dem Oberbefehl die Hauptbedeutung bei. Auf diese Weise bietet der erfahrene Admiral dem Lesepublikum ein abgeklärtes, wohldurchdachtes, logisches Urtheil dar.

Er sagt, Englands Uebergewicht lastet wie ein Druck auf ganz Europa. Darin kann vielleicht die Quelle einer Gefahr liegen, deshalb müsse einer solchen kühn ins Auge geschaut werden. Den Anfang zum Aufschwung deutscher Schiffsindustrie erblickt Livonius in dem Wirken des verstorbenen Generals v. Stosch. Er brach mit den billigeren Lieferungen des Auslandes und machte die deutsche Schiffsindustrie nicht ohne schwierige, doch interessante und erfolgreiche Kämpfe vom Auslande unabhängig. Seitdem hat sich diese Industrie ihre heutige Stellung in der Welt nach und nach erobert. Diese Schiffbauindustrie verfolgt England mit größter Besorgniß; es wurde auf Gebieten, auf denen die Engländer bisher Alleinherrscher gewesen, theils verdrängt, theils nahm Deutschland die Führung. So sind England und Deutschland in einer Nebenbuhlerschaft, die sich von Jahr zu Jahr zu Letzteres Gunsten ausgestaltet hat. Dies hat aber auch eine sehr ernste Seite, weil jede Rivalität den Keim der Verwickelung in sich trägt; deshalb erachtet der Admiral es nicht als ein müßiges Unterfangen, eine fernliegende Möglichkeit in den Kreis ruhiger Betrachtung zu ziehen. England zehrt heute stark von dem Ruhme seiner Flotten von vor hundert Jahren. In der That waren es nur Seesiege, denen England eine Machtstellung und seinen Reichthum verdankt. Im offenen Felde gegen den ebenbürtigen Gegner hatte England dagegen bisher nur wenig Gelegenheit, sich zu bewähren. Die Erfahrungen zeigen, daß zum Kriegführen weit mehr Menschen als Geld gehören, die gewillt sind, ihre Knochen zu Markt zu tragen. England hat aber nur Söldnerschaaren; allerdings erhält die Flotte ihren besten Theil zur Bemannung. England hat in der Napoleonischen Periode in der Schlacht nicht durch die größere Schiffszahl gesiegt, auf deren Vorhandensein es heute seine Sicherheit und Ueberlegenheit aufbaut, es war in allen diesen Seeschlachten den Gegnern an Schiffszahl zum Theil erheblich unterlegen; es erfocht seineSiege namentlich bei Abukir und Trafalgar, weil die Schiffsbemannung viel tüchtiger als die der Gegner war, weil die Schiffsbefehlshaber hervorragend geschult waren und die Flotte sich der Leitung außerordentlicher Genies erfreute. Derartige Epochen wiederholen sich nicht häufig in derGeschichte. Durch die Dauer des Krieges erlangten Mannschaften und Offiziere eine Präzision, Sicherheit und Gewandtheit in der Bewältigung des Seedienstes, die in der Geschichte ihresgleichen nicht hatten. Diese Verhältnisse haben sich sehr verändert. England mag heute auch noch verborgene Talente besitzen, doch einenGervis, einen Nelson, Troubrigge, Collingwood hat es schwerlich in den Reihen seiner Flotte. Der tüchtigste Admiral der Neuzeit, Tryon, ging bekanntlich durch Eigensinn mit seinem Schiff unter, der zweite Admiral, der die Gefahr erkannte, zeigte nicht die Entschlossenheit, ihr vorzubeugen, obgleich er es gekonnt — das sind keine Proben von Meisterschaft, von Selbstständigkeit und Entschlossenheit, wie Nelson z. B. sie bethätigte. Unter dem Gesichtspunkt der Führerschaft erscheint deshalb das Uebergewicht Englands als zweifelhaft; aber auch die Ausbildung deutscher Seeleute in Wind und Wetter auf dem gefahrenreichsten Uebungsfeld, der Nordsee, vom einzelnen Schiff ab bis zum Schlußmanöver, ist viel logischer, belehrender und erfordert mehr Anspannungen und Anstrengungen als das Uebungsfeld des Mittelmeeres, wo England aus politischen Rücksichten eine starke Flotte zusammenhält. Es sind nicht die Schiffe, die fechten, sondern die Menschen, und da England nicht Menschen genug hat, um seine überlegene Schiffszahl überhaupt zu bemannen, geschweige mit einem ausreichend geschulten Personal, so muß darunter der Werth der Flotte leiden. Deshalb kommt nur diejenige Zahl von Schiffen in Betracht, die mit durchaus geeignetem Personal bemannt werden können, der darüber hinausgehende Bestand an Schiffen fällt nicht weiter ins Gewicht, höchstens hätte die Ueberzahl eine gewisse Bedeutung als Reservematerial. Muß England darauf zurückgreifen, so ist es mit seiner Seemacht vorbei.

Und wenn nun erst alle die fremden Elemente, die Deutschen, Dänen, Norweger, in Abzug gebracht werden, so ist England ganz und gar nicht im Stande, seine Flotte hinreichend zu bemannen. Zum heutigen Schiffsdienst gebraucht man namentlich Heizer, Maschinisten und geübte Artilleristen; der Prozentsatz dieses Personals ist aber in England nicht größer als anderswo, und deshalb kann von einer wirklichen Ueberlegenheit Englands durch größere Zahl der Schiffe nur so lange bei einer einzelnen Seemacht die Rede sein, als die in Betracht kommende Macht noch nicht so viele Schiffe besitzt, um das bei ihr vorhandene geeignetste Menschenmaterial auf ihren Schiffen unterbringen zu können. Ist dieser Status erreicht, so gleichen sich diese Kräfte aus. In der Mannschaftsfrage ist England stark im Nachtheil gegen Deutschland, Frankreich und Rußland, nicht nur im Allgemeinen, sondern im Besonderen, weil England nur über angeworbenes Personal verfügt. Die vielen deutschen Seeleute auf englischen Schiffen fallen im Kriegsfalle fort und kommen dann der deutschen Flotte zu statten. Der Admiral glaubt aber auch, daß die vorzüglichen Schnellschiffe des Lloyd und der Hamburger Packetfahrt im Nu den gewaltigen englischen Außenhandel ins Stocken bringen können; für eine Landung an der englischen Küste wären diese Schiffe wiederum von größter Bedeutung.

Die Bedeutung des Appetits.

Professor Pawlow in Petersburg hat kürzlich ein Buch über „Die Arbeit der Verdauungsdrüsen" veröffentlicht, dem eine wichtige Auslegung über die Bedeutung des Appetits für die Entwickelung und das Befinden des Menschen zu entnehmen ist. Der Forscher bemerkt, daß seitens der Physiologen der Wichtigkeit des Appetits in ihren Untersuchungen ein zu geringer Werth beigelegt wird. Das rührt seiner Ansicht nach daher, daß dieErscheinung und die besondere Art des Appetits so sehr mit der geistigen Thätigkeit verbunden ist, daß man dieErforschung seines Wesens hauptsächlich für eine Aufgabe der Psychologen hält. Die Physiologen haben sich infolge dessen immer darauf beschränkt, den Nährwerth der Nahrungsmittel zu untersuchen, sich aber nicht um denReiz gekümmert, den sie auf den Geschmack sowie auf die Erregung und Steigerung der Eßlust ausüben. Professor Pawlow hält diese Vernachlässigung für recht bedenklich, da der Appetit nicht nur in den gewöhnlichen Verdauungsvorgängen eine wichtige Rolle spielt, sondern auch für die Beseitigung von Verdauungsstörungen eine erhebliche Bedeutung besitzt. Es sollte daher der Erforschung des Appetits eine weit größere Aufmerksamkeit zugewendet werden, und vor allem sei die Ansicht aufzugeben, daß der Mangel an Eßlust nur eine subjektive Erscheinung von geringer Wesentlichkeit sei. „Wenn wir", sagt Professor Pawlow, „den Einfluß der geistigen Vorgänge bei der Verdauung betrachten, so erscheint auch die Frage der den Speisen zu ertheilenden Würze in einem neuen Licht. Die bisher nur auf Grund der Erfahrung aufgestellte Behauptung, daß eine nahrhafte Kost für die Ernährung des Menschen nicht genüge, wenn sie nicht auch dem Geschmack angenehm sei, erhält unter diesem Gesichtspunkt eine ganz besondere und tiefere Berechtigung. Diese Erwägung bestärkt auch das Bedenken gegen die Einführung konzentrirter Nahrungsmittel in der berüchtigten Form von Pillen und Täfelchen, die mit wenigen Bissen eine ganze Mahlzeit ersetzen sollen."

Ein Marine-Jubiläum.

Das 1. Seebataillon feiert am 13. Mai d. J. in Kiel unter Theilnahme seiner ehemaligen Angehörigen das fünfzigjährige Stiftungsfest. Marine-Infanterie hat schon in früherenJahrhunderten vorübergehend in Deutschland bestanden. Zunächst war es der Große Kurfürst, der in Emden und Grantsiel ein Marinebataillon errichtete, aber mit der kurbrandenburgischen Marine verschwand auch das Marinebataillon. Als die nationale Bewegung 1848 eine preußische Flotte schuf, hielt man gleichzeitig die Aufstellung von Marinesoldaten für nothwendig. Der Begründer des 1. Seebataillons war Prinz Adalbert von Preußen, der 1850 das sogenannte Marinekorps bildete. Durch eine Kabinetsordre König Friedrich Wilhelms des Vierten wurde aus dieser Formation das 1. Seebataillon geschaffen. In früheren Zeiten war dasSeebataillon eine Polizeitruppe, welche die Offiziere der Schiffe unterstützte, um das wilde, aus aller Herren Ländern zusammengelaufene Schiffsvolk zu bändigen. Welches die Aufgaben dieses 1. Seebataillons in China waren, weiß jeder aus den Berichten über seine Kämpfe in China, im Lande der Zopfträger und der „Boxer".